Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 42 | Mittwoch, den 19. Februar 1930 | 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Klassenkampf im Reichskabinett

Wissell gegen Moldenhauer

Der Arbeitsminister weigert sich, dem Kabinettsbeschluß zu folgen — Kürzungen im Sozialetat — Der Wehretat schwillt weiter an

Das Reichskabinett hat sich in seiner Nachtsitzung vom Montag zum Dienstag mit den Ausgabenansätzen im Etat von 1930 beschäftigt. Wenn auch noch einige Fragen ungeklärt sind, so steht doch im wesentlichen jetzt die Ausgabenseite des Etats fest. Immerhin erfordert die offiziöse Mitteilung, daß die Beratungen „in allen wesentlichen Punkten" zu einer Einigung geführt haben, eine Einschränkung.

Diese Einschränkung bezieht sich im wesentlichen auf die Beschlüsse des Kabinetts zum Etat des Reichsarbeitsministeriums. Seit langem bestehen hier Differenzen zwischen dem Arbeitsministerium und dem Finanzministerium, die nun durch das Kabinett entschieden wurden. So ist der Ansatz für die

Wöchnerinnenhilfe,

die das Reich seit mehr als einem Jahrzehnt bezahlt, von 29 Millionen auf 15 Millionen gekürzt worden. Der gekürzte Betrag von 14 Millionen soll entweder durch eine Kürzung der Leistungen der Wochenhilfe aufgebracht oder von den Krankenkassen übernommen werden. Aus den Mitteln, die das Reich aus Zollerträgen für die Gesundheitsförderung der Invalidenversicherung zur Verfügung stellt und die alljährlich 40 Millionen betragen, sind 20 Millionen gestrichen worden. Sie sollen in den Etat für 135 eingesetzt werden. Die Entscheidung über die Höhe des Zuschusses für die produktive Erwerbslosenfürsorge wurde ausgesetzt bis zur Klärung der Frage, ob diese Mittel nicht zum Teil auf dem Kreditwege beschafft werden können. Einstweilen wird im Etat nur die Summe von 30 Millionen erscheinen. Bei den

Kapitalabfindungen für Kriegsbeschädigte

bleibt es bei dem vorjährigen Etatansatz von 68 Millionen. Der Versuch, den früheren Ansatz von 88 Millionen wiederherzustellen, mißlang.

Alle diese Entscheidungen über den Etat des Reichsarbeitsministeriums sind gegen den entschiedenen Widerstand des sozialdemokratischen Arbeitsministers Wissell getroffen worden. Wie ernst dieser Widerstand zu bewerten ist, zeigt seine Erklärung, daß er diese gegen die sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder zustandegekommenen Beschlüsse nicht vertreten könne und seine abweichende Stellung zum Ausdruck bringen werde. Auch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die in diesen Fragen immer völlig einig war, wird sich

mit dieser Entscheidung des Kabinetts nicht abfinden.

Auch der Etat des Reichswehrministeriums war umstritten. Da im letzten Jahr erhebliche Streichungen in Höhe von 66 Millionen an ihm vorgenommen worden waren, so suchte das Wehrministerium sich in diesem Jahre größere Ausgabensätze zu verschaffen. Das ist ihm zwar nicht ganz, aber doch teilweise gelungen. Trotz der im Kabinett vorgenommenen Streichungen wird der Etat der Reichswehr und der Marine rund 700 Millionen beanspruchen, also die Höhe von 1928 wieder erreichen und

die Ausgabenansätze vom Jahre 1929 um rund 30 Millionen überschreiten.

Und der Fehlbetrag?

Mit diesen Beschlüssen des Kabinetts ist aber erst der Anfang zur Aufstellung des neuen Etats gemacht. Denn die weit schwierigeren Fragen der Deckung des Fehlbetrages sind bisher nicht erörtert, geschweige denn entschieden worden. Das Reichskabinett will sich sowohl zum Umfang und der Art der Steuererhöhungen als auch der Mittelbeschaffung für die Arbeitslosenversicherung erst entscheiden, wenn die Beratungen mit den Regierungsparteien einigermaßen erkennen lassen, auf welchem Wege die Verständigung am leichtesten erzielt werden kann. Diese Verhandlungen dürften aber noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die Besprechungen zwischen dem Reichsfinanzminister, dem Reichsarbeitsminister und den sozialpolitischen Vertretern der Regierungsparteien am Dienstag ergaben erneut,

daß die Sozialdemokraten die Vorschläge ablehnen, durch die die Sozialversicherung für die Fehlbeträge bei der Arbeitslosenversicherung herangezogen werden soll.

Auch die Beratungen mit den finanzpolitischen Vertretern der Regierungsparteien, die sich mit der Möglichkeit von Steuererhöhungen beschäftigten, führten bisher zu keinem Ergebnis. In beiden Verhandlungen ist von der Sozialdemokratie die Forderung nach einem Notopfer der Leistungsfähigen erhoben worden, da es nicht angehe, die schweren Lasten für die Sanierung des Reichsetats allein den Massen der Bevölkerung aufzuerlegen.

Einstweilen begegnet dieser Gedanke erheblichen Widerständen insbesondere bei der Deutschen Volkspartei und den Demokraten. In diesen Kreisen hofft man immer noch, den Fehlbetrag durch Abbau der sozialen Ausgaben und einseitige Erhöhung der Verbrauchssteuern aufbringen zu können.

Steuersenkung und Kapitalsbildung

Um Dummheiten zu fordern, braucht man nicht Professor zu sein

Auf einer mit 200 „prominenten" Unterschriften versehenen Erklärung wird neuerdings wieder der Ruf nach einer starken Steuersenkung und nach Kapitalsbildung erhoben. Auch Reichsbankpräsident Schacht hat unterzeichnet. Außerdem findet man unter der Erklärung die Namen zahlreicher Persönlichkeiten aus Handel und Industrie. Was nutzt das alles. Die Mobilisierung noch so zahlreicher Professoren und Industriekapitäne wird an den harten Ziffern der Reichsfinanznot nichts ändern.

Der Besitz soll ein Notopfer leisten

Die Gewerkschaften warnen vor sozialen Experimenten und weiterer Steuerbelastung für die minderbemittelten Schichten

Der Bundesausschuß des ADGB. hat am Dienstag auf seiner Tagung zum Arbeitslosenschutz und zur Finanzlage zwei Entschließungen angenommen. Die Entschließung zur Arbeitslosenunterstützung verlangt die uneingeschränkte Aufrechterhaltung des Ausmaßes und der Lebensfähigkeit der gesamten deutschen Sozialversicherung als das wichtigste Gebot der Gegenwart. Weder eine Gefahrengemeinschaft, noch der darlehnsweise Zugriff auf die Mittel der Invaliden- und Angestelltenversicherung könne für eine Lösung der Finanzkrise des Reiches in Frage kommen. Angesichts der Tatsache, daß sich die Rationalisierung bisher vornehmlich in einer Freisetzung von Arbeitskräften ausgewirkt hat, ohne daß durch eine entsprechende Erhöhung der Löhne und Senkung der Preise neue Kaufkraft geschaffen worden wäre, fordert der Bundesausschuß erneut eine schärfere Kontrolle der Kartelle und Monopolbetriebe und Ueberwachung der Preisgestaltung.

Die Entschließung zur Finanzlage betont, daß die Erleichterung der Reparationslast vorerst nicht, wie es wünschenswert gewesen wäre, in einer allgemeinen Steuerermäßigung zum Ausdruck kommen könne. Sie müsse zunächst Verwendung finden zur Gesundung und Neuordnung der Reichsfinanzen. Die gegenwärtige Notlage der Reichsfinanzen erfordert darüber hinaus noch die Erschließung neuer, außergewöhnlicher Einnahmequellen. Der Bundesausschuß des ADGB. erhebt Protest gegen die immer wiederkehrenden Versuche sozialfeindlicher Kreise, unter Berufung auf die gegenwärtige Finanznot des Reiches den Staat von seinen sozialen Verpflichtungen zu entbinden und damit die sozialen Einrichtungen zu verkrüppeln. Er verwahrt sich ferner gegen alle Versuche, durch Maßnahmen irgendwelcher Art, sei es auf sozialem oder steuerlichem Gebiete, eine Verschiebung der Lastenverteilung zuungunsten der minderbemittelten Bevölkerung herbeizuführen.

Die große Krise zwingt zum Handeln

Fort mit Europas Zollschranken

Gegen den Wirtschaftsnationalismus der Nachkriegszeit — Deutschlands Standpunkt in Genf

Auf der „Konferenz für eine zusammengefaßte Wirtschaftsaktion" (Zollkonferenz) schlug der englische Handelsminister Graham am Dienstag vor, eine Kommission zu ernennen, die sofort ein Programm für die späteren Verhandlungen über eine organisierte Beseitigung der Handelsschranken zwischen den europäischen Staaten ausarbeitet. Das letzte Ziel der Zollfriedensaktion sei ein organisierter Freihandel. Besonderen Wert legte der Vertreter Englands darauf, daß jede Spitze gegen die außereuropäischen Länder vermieden werde.

Der deutsche Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt umriß den deutschen Standpunkt und führte u. a. aus,

Europa kranke, abgesehen von den Folgen des Krieges, an dem Ueberprotektionismus und dem wirtschaftlichen Nationalismus der Neuzeit.

Wenn wir erst die europäische Schicksalsgemeinschaft erkannt haben, dann werde aus dieser Erkenntnis langsam heranreifen können, was heute noch fehlt, der europäische Gemeinschaftswille. Die Not eines einzelnen Staates müsse Rückwirkungen auch auf andere Staaten hervorrufen. Die seit 1927 im Aufstieg befindliche Konjunktur Europas habe im Jahre 1929 den Höhepunkt überschritten und beginne abzuflauen. Die Rohstoffeinfuhr habe im letzten halben Jahre sinkende Tendenz, die Arbeitslosigkeit in Ost-Europa und in Großbritannien ist im Steigen begriffen, während sie im kontinentalen West-Europa noch bis zum Herbst 1929 sinkende Tendenz zeigte, aber dort immerhin der Tiefpunkt erreicht zu sein scheint.

Die besondere Lage, die sich für Deutschland ergebe, lasse sich wie folgt zusammenfassen: Kapitalknappheit, Reparationen, Arbeitslosigkeit, landwirtschaftliche Notlage und ungünstige Begleiterscheinungen der Rationalisierung.

Deutschland befinde sich schon seit 1¼ Jahren im Zeichen einer absteigenden Konjunktur,

und insbesondere seit dem vorigen Herbst habe sich die Wirtschaftslage erheblich verschlechtert. Seit der Stabilisierung der Mark sei die Konjunktur Deutschlands nicht mit der Konjunktur Europas gegangen. Der Grund dafür sei vor allem der Mangel an beweglichem Kapital in Deutschland. Noch sei es nicht gelungen, in Deutschland selbst das nötige Kapital zu sammeln, um der deutschen Industrie und Landwirtschaft die Mittel zu ihrer Entwicklung zuzuführen. Durch Auslandskredite war es zwar möglich, den dringendsten Kapitalbedarf zu befriedigen, aber Auslandskapital könne niemals die innere Kapitalbildung voll ersetzen. Diese innere Kapitalbildung sei durch die auferlegten Lasten außerordentlich erschwert. Die gewaltige Reparationslast von durchschnittlich zwei Milliarden Reichsmark im Jahre könne auch auf die deutsche Wirtschaftspolitik nicht ohne Einfluß bleiben.

Den Gedanken eines Zollfriedens könne man vom Gesichtspunkt einer europäischen Verständigung aus nur begrüßen.

Der vom Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes ausgearbeitete Entwurf erscheine als eine geeignete Diskussionsgrundlage, aber es scheine, als ob der Abschluß eines Kollektivvertrages über einen Zollfrieden keine große Aussicht auf Verwirklichung habe, was leider den bisherigen Erfahrungen der wirtschaftlichen Konferenzen des Völkerbundes entsprechen würde

Polen unterstützt die Bestrebungen der Konferenz

Außenminister Zaleski hielt gestern in der Außenkommission des Senats ein Exposé, in dem er wiederum zu den schwebenden Fragen der polnischen Außenpolitik Stellung nahm und sich im Rahmen der bei früheren Gelegenheiten geäußerten Beurteilung hielt. Er betonte erneut die unbedingte Friedfertigkeit Polens gegenüber allen Nachbarn. Große Bedeutung legt Zaleski der Genfer Zollkonferenz bei, die Polens volle Unterstützung finden werde. Zu dem Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen äußerte sich Zaleski nicht.

Zaleskis Zustimmung zur Idee der Zollfriedenskonferenz mutet allerdings vorläufig ein wenig platonisch an, wenn man erfährt, daß, wie sich bei Prüfung der Vollmachten der Konferenzteilnehmer ergab, nur die Delegationen von acht Staaten, nämlich Deutschland, Oesterreich, England, Spanien, Estland, Finnland, Griechenland und Japan, zur Unterzeichnung eines Zollwaffenstillstandsabkommens ermächtigt sind. Die übrigen 22 Delegationen, zu denen also auch Polen gehört, haben nur Vollmacht zur Teilnahme an der Konferenz.

Von den eigenen Regierungsparteien gestürzt

Rücktritt der sächsischen Regierung

Weil sie für den Youngplan stimmte — Eine Erklärung der Sozialdemokraten

Im sächsischen Landtag wurde am Dienstag das von den Nationalsozialisten eingebrachte Mißtrauensvotum gegen die Regierung Bünger mit 63 gegen 24 Stimmen bei 9 Enthaltungen angenommen. Ministerpräsident Bünger erklärte daraufhin den Rücktritt der Regierung. Für das Mißtrauensvotum stimmten die Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Sozialdemokraten, Kommunisten und die Landvolk-Abgeordneten. Die Kommunisten stellten nach dem Rücktritt der Regierung den Antrag auf Auflösung des Landtages.

Der Abg. Dr. Böchel gab vor der Abstimmung im Namen der sozialdemokratischen Fraktion eine Erklärung ab, in der es heißt: „Die sozialdemokratische Landtagsfraktion befindet sich im schärfsten Gegensatz zum Kabinett Bünger und hat wiederholt erklärt, daß sie jede Gelegenheit benützen würde, um diese reaktionäre Regierung, die nicht einmal von der Mehrheit des Landtages gewählt ist, und die ihre Existenz nur der politischen Intoleranz der Kommunistischen Partei verdankt, zu stürzen. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion wird deshalb für die Mißtrauensanträge stimmen,

ohne sich die Begründung der Anträge zu eigen zu machen.

Die sozialdemokratische Fraktion tritt in einheitlicher Auffassung mit der Gesamtpartei im Reiche für die Zustimmung zum Youngplan ein. Es wäre aber eine lächerliche Zumutung, wollte man aus dieser sachlichen Stellung der sozialdemokratischen Fraktion die Verpflichtung herleiten, das von ihr scharf bekämpfte Kabinett Bünger gegen den Ansturm seiner eigenen Regierungsparteien im Sattel zu halten. Das Kabinett Bünger, aus der Minderheit des Landtages geboren und von Gruppen unterstützt, die das öffentliche Wohl mit ihren engstirnigen Kasteninteressen verwechseln, ist vom Tag seines Bestehens nichts anderes als eine politische Unwahrhaftigkeit gewesen. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion zögert keinen Augenblick, diesem Kabinett das verdiente Ende zu bereiten und wird deshalb für das Mißtrauensvotum stimmen."

Gesandter Dr. Köster gestorben

Er stand noch vor wichtigen Aufgaben

Der deutsche Gesandte in Jugoslawien, Dr. Adolf Köster, ist Dienstag abend gestorben. An sich hatte Dr. Köster auch die zweite Operation gut überstanden. Am Dienstag ließ das Herz jedoch immer mehr zu wünschen übrig. Den Tag über schlief der Patient. Abends gegen 6 Uhr wachte er auf und zeigte sich nochmals bei vollem Bewußtsein. Bald darauf ist er sanft entschlafen. Um 7.20 Uhr stellten die Aerzte den Tod fest.

Dr. Adolf Köster, am 8. März 1883 als Sohn eines Zollbeamten in Verden (Westfalen) geboren, war in Hamburg aufgewachsen. Er besuchte dort Volksschule und Gymnasium, studierte später Philosophie und widmete sich dann dem schriftstellerischen Beruf. Er schrieb eine Anzahl von Romanen, von denen besonders „Die bange Nacht" ihm einen guten Ruf als Romanschriftsteller eintrug. Der Sozialdemokratischen Partei hatte sich Köster schon in jungen Jahren angeschlossen. Er leitete eine Zeitlang vor dem Weltkriege die Redaktion der „Schwäbischen Tagwacht" in Stuttgart. Er unternahm auch kurz vor dem Kriege eine Weltreise, die ihn besonders nach den deutschen Kolonialgebieten in Afrika führte und die ihm ermöglichte, seine fremdsprachigen Kenntnisse zu vervollständigen.

Während des Krieges schrieb er als Kriegsberichterstatter Berichte für die sozialdemokratische Presse, sowohl von der Westfront, wie auch von anderen Kriegsschauplätzen. Bezeichnend dafür, daß er dabei seine sozialistische Ueberzeugung nicht verleugnete, ist folgende Tatsache: Kürzlich erschien in einer Belgrader Zeitung wörtlich abgedruckt der Kriegsbericht, in dem Köster im Frühjahr 1916 die Einnahme von Belgrad durch die Truppen der Zentralmächte geschildert hatte. Das serbische Blatt betonte dabei, daß es diesen Artikel ausgegraben und übersetzt hätte als Beweis dafür, wie der jetzige deutsche Gesandte in Jugoslawien auch mitten im Kriege objektiv über die erlebten Geschehnisse und über die feindlichen Truppen berichtet hätte.

Nach der Revolution war er zunächst einer der nächsten Mitarbeiter Friedrich Eberts, wurde Mitglied zweier Reichskabinette und ging dann in den diplomatischen Außendienst.

Das deutsch-polnische Getreideabkommen unterzeichnet

Es gilt bis zum 1. Juni

Am Dienstag ist das deutsch-polnische Getreideexportabkommen unterzeichnet worden. Das Abkommen ist bis zum 1. Juni d. J. abgeschlossen worden und tritt mit dem heutigen Tage in Kraft, die praktische Ausbeutung wird jedoch erst in einigen Tagen erfolgen können. Das Abkommen sieht die Bildung einer gemeinsamen Roggenexportorganisation auf paritätischer Grundlage vor. Das Verhältnis des deutschen Exports zum polnischen Export ist auf 3 : 2 festgelegt worden, so daß Aussichten für die Vergrößerung des polnischen Exports bestehen. Man wird sich sowohl der landwirtschaftlichen Handelsorganisation wie auch der bedeutenden Privatfirmen bedienen. Beide Länder haben sich bereit erklärt, den Export, der nicht von der gemeinsamen Organisation ausgehen soll, nicht zu prämieren.

Antipolnische Kundgebung in Lemberg

Anläßlich einer Feier am Todestage der Olga Bessarabowa, die vor mehreren Jahren in der polenfeindlichen ukrainischen Bewegung eine Rolle spielte und in einem polnischen Gefängnis durch Selbstmord endete, kam es in Lemberg in der Kirche zu antipolnischen Kundgebungen. Ukrainer versuchten vom Altar aus zur versammelten Menge zu sprechen usw. Die Affäre dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Ein deutscher Kommunist in Athen verhaftet

Landtagsabgeordneter Grube auf verdächtigen Wegen

In Athen, wo die polizeilichen Aktionen gegen kommunistische Umtriebe besonders umfangreich und scharf sind, wurde neuerdings u. a. auch der kommunistische Parteisekretär und preußische Landtagsabg. Ernst Grube aus Magdeburg verhaftet. Grube war im Besitz von etwa 8000 Mark sowie zahlreicher kommunistischer Broschüren. Er will lediglich aus Gesundheitsrücksichten nach Griechenland gekommen sein. Die Athener Polizei glaubt jedoch Anhaltspunkte dafür zu haben, daß Grube sich als bolschewistischer Agitator in Griechenland aufhält.

Haussuchung in der kommunistischen Zentrale

Eine Menge verbotenen Materials beschlagnahmt

Auf Grund eines Reichsgerichtsbeschlusses wurde am Dienstagvormittag eine planmäßige polizeiliche Durchsuchung des Hauses der Kommunistischen Partei (Karl-Liebknecht-Haus) vorgenommen. Die Durchsuchung verlief im allgemeinen reibungslos. Ein Angestellter hatte Druckschriften und anderes Material in einen Koffer verpackt und versuchte, ihn im Fahrstuhlschacht dem Zugriff zu entziehen. Das Material wurde sichergestellt. Die Durchsuchung förderte mehrere Zentner Agitationsmaterial, außerdem Broschüren und Flugblätter, die auf Grund gerichtlicher Beschlüsse aus zurückliegender Zeit der Beschlagnahme unterliegen. Ferner wurde umfangreiches Material über den verbotenen Roten Frontkämpferbund, zum Teil aus neuester Zeit, gefunden und beschlagnahmt. Von den beschlagnahmten Schriftstücken ist der größte Teil bereits am Dienstagabend wieder freigegeben worden.

*

Kleinere Ansammlungen auf dem Bülowplatz, wo das Haus der KPD. liegt, wurden durch die Schutzpolizei, zum Teil unter Anwendung des Gummiknüppels, zerstreut. Von einem Beamten mußte ein Schreckschuß abgegeben werden. Verletzungen sind nicht bekannt geworden. 10 Personen, die den Anordnungen der Schutzpolizei nicht nachkamen oder die Feststellung ihrer Personalien erschwerten, wurden auf dem zuständigen Polizeirevier zwangsgestellt, aber bis auf eine Person, die wohnungslos ist, wieder entlassen.

Wird Ulitz Sejmabgeordneter?

Neue Wahlaussichten für den polnischen Minderheitenblock

Der Höchste Gerichtshof Polens hat überraschenderweise jetzt erst die Wahlen im wolhynischen Wahlkreise annulliert, wo bekanntlich der Minderheitenblock infolge des Drucks von Verwaltungsseite nur ein Senatsmandat (für einen Ukrainer) erhalten konnte. Dafür errang der Regierungsblock zwei Sejmmandate und vier Senatsmandate, was in keiner Weise den Verhältnissen entsprach, weil Wolhynien auch nach der polnischen Statistik in seiner Bevölkerung kaum 10 Prozent Polen zählt. Durch die Gerichtsentscheidung gehen diese Mandate dem Regierungsblock nunmehr verloren und der Minister des Innern muß binnen 14 Tagen neue Wahlen ausschreiben. Wenn der Minderheitenblock die ihm gebührende Zahl von Mandaten nunmehr gewinnt, so erhält auch die deutsche Fraktion ein Mandat von der Staatsliste, und zwar würde es auf den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes in Ostoberschlesien, Ulitz, entfallen, welcher an der Reihe ist.

Schiedsspruch im Berliner Droschkengewerbe

Für beide Parteien bindend

Am Dienstag gegen Mitternacht wurde für das Berliner Droschkengewerbe ein für beide Parteien bindender Schiedsspruch gefällt. Danach erhalten die Kraftdroschkenführer 38⅓ Prozent der Bruttoeinnahme, mindestens jedoch pro Schicht 4,50 Mark. Bisher erhielten die Kraftdroschkenführer einen Festlohn von 2,50 Mark pro Schicht und einen 14tägig zu verrechnenden Garantielohn von 8 Mark pro Schicht, der aber bei weitem nicht immer zur Auszahlung gelangte. Der neue Schiedsspruch bringt den Kraftdroschkenführern einen Festlohn von 4,50 Mark, beseitigt jedoch den Garantielohn.

Anhalten der indochinesischen Aufstandsbewegung

Der „Matin" berichtet aus Indo-China, daß sich die Aufständischen trotz der energischsten Verfolgungen immer wieder sammeln und neuerdings einen erfolglosen Angriff auf die Ortschaft Coam unternahmen. Sie seien jedoch sofort von der Fliegeraufklärung entdeckt und mit Bomben belegt worden, worauf sie unter Verlust von etwa 50 Toten in die Flucht geschlagen wurden.

Stimmung für ein Linkskabinett

Die französischen Radikalen melden ihre Ansprüche an Sozialistische Regierungsbereitschaft

Der herkömmlichen Tradition folgend, hat der Präsident der Republik, Doumergue, am Dienstag die Präsidenten von Kammer und Senat, die Vorsitzenden der großen Kommissionen und die Parteiführer empfangen, um ihre Meinung über die Nachfolge Tardieus einzuholen. Vor Mittwoch abend wird er aber voraussichtlich den Auftrag zur Kabinettsneubildung nicht vergeben. Inzwischen hat Poincaré erklären lassen, daß er sich gesundheitlich noch nicht stark genug fühle, um das Amt des Ministerpräsidenten wieder zu übernehmen; er wolle sich noch einige Monate der Erholung gönnen. Immerhin verlangt die Rechte noch sehr energisch nach einem neuen Rechtskabinett.

Der radikale Parteiführer Daladier erklärt in der „République", daß das entscheidende Mißtrauensvotum gegen Tardieu eine geschlossene Linksmehrheit zusammengebracht habe, und daß daher diese Mehrheit die Regierung bilden müsse.

Der Radikalen Partei als der stärksten Linkspartei falle die Aufgabe zu, die Führung der neuen Mehrheit zu übernehmen.

Sie müsse dies tun in gewissenhafter Erfüllung ihrer Wahlversprechungen, d. h. unter strengster Ablehnung einer Fusion mit den Rechtsparteien.

Der gleichen Ansicht gibt Leon Blum im „Populaire" Ausdruck. Auch er erklärt, daß die Wiederberufung Tardieus nicht in Frage kommen dürfte. Die Sozialistische Partei werde jedes reine Linkskabinett energisch unterstützen, aber ein Kabinett, das die Interessen von rechts und links unter irgendeiner Verschleierung zusammenspannen wolle, werde auf energischste Opposition stoßen.

Man darf erwarten, daß der Präsident der Republik am Mittwochabend zunächst radikale Politiker, etwa Chautemps und Sarraut, zu sich berufen wird.

Die Sozialistische Kammerfraktion nahm am Dienstag eine Entschließung an, in der es heißt, daß eine Linksregierung gebildet werden müsse. Die Sozialisten seien bereit, eventuell selbst die Regierung zu übernehmen, sie seien aber ebenso bereit, ein von den Radikalen gebildetes, ausgesprochenes Linkskabinett zu unterstützen. Die Franklin Bouillon-Radikalen wünschen eine republikanische Linkskonzentration.

Lärmszenen im polnischen Sejm

Ein Kommunist pries den „militärlosen" Zustand Rußlands und niemand wollte es glauben

In der gestrigen Sejmsitzung kam es neuerdings zu erregten Szenen, die von kommunistischen Abgeordneten hervorgerufen wurden. Ein kommunistischer Abgeordneter versuchte bei der Debatte über die Rekrutenaushebungen den „militärlosen" Zustand Sowjetrußlands zu verherrlichen, worauf sich ein großer Lärm erhob, der den Kommunisten nur noch zu weiteren staatsfeindlichen Aeußerungen anspornte. Als ihm hierauf vom Sejmmarschall das Wort entzogen wurde, wollte er die Tribüne nicht verlassen und mußte mit Gewalt hinausgetragen werden. Beim Hinausgehen erhielt er von einem sozialistischen Abgeordneten noch eine schallende Ohrfeige.

*

Die Kommunisten Polens haben in letzter Zeit in den polnischen Industriezentren, hauptsächlich in Oberschlesien und im Lodzer Bezirk, eine verstärkte Agitation aufgenommen anläßlich des für den 6. März geplanten „Hungertages".

Eine Wirtschaftspartei in England. Der Zeitungsbesitzer Lord Beaverbrook kündigt die Bildung einer neuen politischen Partei an, die den Namen „Partei des vereinigten Imperiums" führen wird. Der Hauptprogrammpunkt der neuen Partei soll der freie Güteraustausch innerhalb des gesamten britischen Imperiums sein. England scheint nunmehr auch von parlamentarischen Splitterparteien nicht verschont zu bleiben.

Verkürzung der finnischen Heeresdienstzeit abgelehnt. Die Sozialdemokratische Partei Finnlands hatte vor einiger Zeit im Riksdag den Antrag eingebracht, die Dienstzeit im Heer von 12 auf 9 Monate herabzusetzen. Der Riksdag hat nunmehr zu diesem Antrag Stellung genommen, und zwar in ablehnendem Sinne. Mit 97 Stimmen gegen 79 wurde der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

Der Teppichhändler

Von Walter Meckauer

Am Boulevard St. Denis begegnete ich neulich bereits zum fünften Male demselben Marokkaner, der mit Teppichen handelt. Ich saß an einem der kleinen runden Tische, die vor den Stehbierhallen und Cafés stehen. Da trat er von der Straße an mich heran. In seiner Hand baumelten weiße Perlenketten, um seine Schultern wehten bunte Teppiche und Tücher. Er hatte eine Habichtsnase und einen kleinen, melancholischen Schnurrbart. Sein Gang war geduckt und hatte etwas Schleichendes, wie ein Wüstentier schleicht, das sich aus der Ferne naht, um mit geducktem Ansprung die friedlichen Bewohner einer Oase zu überfallen. Merkwürdig, dieser Mann! Eben noch schien er mit seiner Teppichfracht, wie er so zwischen den Autos der Straße hindurchbalancierte, mit seinen langen, gestreckten Beinen einem Dromedar zu ähneln, das das Kaufmannsgut auf seinem Rücken nach der Karawanserei geduldig und treu dahinschleppt.

„Teppiche, Teppiche" schnarrte der Wüstensohn, der vor dem Tisch steht, an dem ich ruhig und harmlos durch einen Strohhalm meinen Apéritif einsauge. Ich wehre mit der Hand ab. Aber er läßt sich nicht verscheuchen. Mit lebhaften Handbewegungen und Lauten, die weder französisch noch deutsch sind, weist er mir seine Herrlichkeiten, und als ich noch immer nicht aufsehe, schiebt er mir einen kleinen, viereckigen, goldburchwirkten Gebetsteppich auf den Tisch, und seine Gesten werden noch lebhafter und größer.

Ich lasse die Zeitung sinken und schaue ihm ins Gesicht. Warum sind seine großen Augen so traurig? Seine hohe Stirn schimmert wie alter, nachgedunkelter Bernstein. Was für Gedanken wohnen hinter ihr? Was für ein Schicksal lebt in diesem alten Händler, der, fern seiner Heimat, hier zwischen fremden Menschen der Weltstadt Paris einhergeht und sein heimatliches Idiom mit der Sprachenbuntheit englischer, spanischer, russischer, holländischer und deutscher Cafébesucher vermischt? Als er sieht, daß ich mich von seinem Wortschwall nicht überzeugen lasse, rafft er seine Teppiche zusammen, läßt sie nun wieder wie ein phantastisches, leuchtendes Gewand seine dürren braunen Glieder umflattern und geht traurig zwischen den lachenden und genießenden Menschen hindurch seines Weges.

Das geschah gegen elf Uhr vormittags. Als ich am gleichen Abend aus St Cloud zurückkehrte und über eine der Seinebrücken ging, um nach dem Bois de Boulogne zu gelangen, da verschlug mich der Zufall wie von ungefähr in eine Gasse, die von lärmenden und gestikulierenden Menschen überquellen wollte. Ich blieb erwundert stehen. Hier, im Südwesten von Paris, nahe den elegantesten Straßenzügen, war ich nicht darauf gefaßt gewesen, so schmutzige und verfallene Häuser, so ärmliche und zerlumpte Gestalten zu treffen. Ich las das Straßenschild „Rue de Menus" und schauderte bei dem Gedanken an die Menüs, die in dieser rue verzehrt werden mochten. Die Straße war voller Kinder, die über den Erdboden krochen. Vor den Kneipen kümmelten halbwüchsige Burschen herum, und alte Frauen kauerten in den Toreingängen oder saßen auf den Steinstufen vor den Häusern. Die schmalen Fenster der Häuser hatten ihre zerrissenen Jalousien nach außen gestoßen und hingen voller Betten und Kinderwäsche. Es war die Buntheit des Südens, ohne seine Sonne, die alles verschönt und verklärt.

In dem Fenster über mir erklangen jetzt laute Rufe. Ich hörte eine weinerliche Frauenstimme, hin und wieder von den tiefen Lauten eines Mannes unterbrochen, und umrankt von vielen zwitschernden und plappernden Kinderstimmen. Es schien dort eine große Szene aufgeführt zu werden. Plötzlich öffnete sich die Haustür, und eine hagere Gestalt erschien in ihrer engen Umrahmung. Ich erkannte sofort den Teppichhändler vom gleichen Morgen.

Hinter ihm drängte eine fette, schwarzhaarige Frau, braun und mit grellen Fetzen behangen, die einen Säugling an der nackten Brust trug, und rechts und links von ihr vier oder fünf magere, armselige Kinder mit merkwürdig alten, melancholischen Gesichtern und schweren, gefalteten Lidern. Ihre klugen Augen unter den tiefdunklen Wimpern waren traurig auf den Vater gerichtet, und ihre Hände streckten sich lebhaft bewegt nach ihm aus, als forderten sie etwas. Alle zusammen schrien immer das gleiche Wort, und die Frau, die mit einer Hand den Säugling hielt, schwang den anderen Arm drohend durch die Luft und sprudelte eine Flut wilder, unverständlicher Worte aus ihrem fleischigen Munde hervor. Der Mann blieb stumm und stand hager inmitten der Gruppe. Er legte das farbige Gewicht seiner Teppiche, die er aus einem Winkel hervorholte, wieder um seine Schultern und trat wortlos seinen Weg durch die fremde Stadt an. Seine Augen blickten ins Leere, und seine Gebärde war entsagend. An die Häuser geduckt, schleichend schwankte er mit gestreckten Beinen wie ein Dromedar dahin.

Ich eilte ihm nach. Ich nahm ihm, ohne lange zu wählen, einen der schönen Teppiche von der Schulter. Er forderte dreihundert Franken; ich zahlte sie ihm. „Ich habe einen Teppich gekauft, Madame", sagte ich zu Frau Pinçon, bei der ich wohne, „und ich finde, daß er nach deutschem Gelde nicht einmal teuer für einen echten Teppich ist. Sehen Sie sich einmal die herrlichen Farben und den seidigen Glanz an!"

Frau Pinçon sagte kein Wort. Sie wandte nur den Teppich um und wies mit dem Finger auf ein Etikett, das auf der Rückseite klebte. „Kunstseidenweberei O. M. Leser & Co., Chemnitz", las ich, und darunter ganz klein: „Made in Germany.

Jazz auf vier Flügeln

Ein bis auf den letzten Platz gefüllter Saal erwartete gestern abend den angekündigten „Jazz auf vier Flügeln" mit einer Spannung ohnegleichen. Ob sie dem Jazz galt oder den vier Flügeln sei hier nicht untersucht. Das künstlerische Ergebnis des Abends war jedenfalls zum Erbarmen mager und beschränkte sich auf die bewundernswerte Präzision der vier Spieler, als die sich laut Programm die Herren B. Kaper, Leopold Mittmann, Alexander Zakin und Julian Pomerance vorstellten. Sie sind ausnahmslos tüchtige Klavierspieler, d. h. so tüchtige Klavierspieler, wie man sie in jedem gepflegten Jazzorchester findet. Was sie boten, war aber kein Jazz, es war jazzerisch zugestutzte Tanz- und Kaffeehausmusik, der jeglicher Originalitätswert fehlte; eine gewisse Ausnahme möge den „Jazz-Babies" und zwei durchschnittlich hübschen Tangos zugebilligt werden. Alles sonst ist in die Bezirke des Kabaretts zu verweisen. Wenn der Jazz bloß Rhythmus wäre, so hätte der Abend als „Kuwzert" noch seine Berechtigung gehabt. Aber die groß-einfache Linie des Jazz ist nicht denkbar ohne den Klang, ja, der Jazz wurzelt direkt im Klang, hier aber war nur höchst präzises Massenklavierspiel, das allenfalls vom rein artistischen Standpunkte eine gewisse Bewertung finden kann, aber selbst dort manchmal bis zur Mechanisation leer und tot lief. Das zeigte vor allem auch der erste Teil des Konzertes, in dem s. von einem Stücke abgesehen, überhaupt keinen Jazz gab, sondern Nummern aus der Salonmusik, für acht Hände gesetzt, uninteressant und langweilig zum Davonlaufen. Om.

Heinz Unger in Leningrad. Heinz Unger trat kürzlich als Gastdirigent mit bedeutendem Erfolge in Leningrad auf. Die „Krasnaja Gaseta" glaubt bei dem deutschen Dirigenten einen gewissen „Plakatstil" feststellen zu können, der in starken Kontrasten, besonders aber in genau berechneten Posen seinen Ausdruck finde.

Privatdozent Woldemaras. Der ehemalige litauische Ministerpräsident Woldemaras, dem die litauische Landesuniversität Kowno bekanntlich eine Professur verweigert, wird in diesem Frühjahr an der Universität als Privatdozent unentgeltlich Vorlesungen halten. Das Thema seines Kollegs lautet: „Die Bedeutung Vytautas des Großen für die geschichtliche Entwicklung des litauischen Staates", der in diesem Jahre die 600-Jahr-Feier dieses altlitauischen Großfürsten begeht. Woldemaras bestreitet gegenwärtig seinen Lebensunterhalt aus dem Honorar für die Bücher über aktuelle litauische Probleme, die er im Auftrage der Regierung schreibt: das Wilna-Buch wird demnächst erscheinen.

Unter den Rädern des Autobus

Auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben — Eine gefährliche Ecke

An der Ecke Mattenbuden/Langgarten, wo Verkehrsunfälle an der Tagesordnung sind, kam es heute morgen gegen 10.15 Uhr zu einem schweren Autounfall. In dem Augenblick, als der zwischen Danzig und Wotzlaff verkehrende Autobus DZ. 524 **die gefährliche Ecke passierte, versuchte der 24 Jahre alte Arbeiter Erich Jankowski, Langgarten 5 wohnhaft, den Fahrdamm zu passieren und lief dabei, wie Augenzeugen uns berichten, direkt in den Autobus hinein. Der Autoführer bemerkte sofort den Unfall, bremste mit aller Kraft, konnte aber nicht verhindern, daß der Verunglückte einige Meter mitgeschleift und vom Vorderrad überfahren wurde. Das Rad ging dem Unglücklichen über die Brust. Dann erst gelang es, den Autobus zum Halten zu bringen. Besinnungslos wurde Jankowski unter dem Autobus hervorgezogen und durch eine Autotaxe in das Marienkrankenhaus eingeliefert. Er hat augenscheinlich schwere Brustquetschungen erlitten.**

Der Schwerverletzte ist auf dem Wege zum Krankenhause verstorben.

Die Polizei meldet: Heute gegen 10.10 Uhr vormittags ist der Arbeiter Erich Jankowski, wohnhaft Langgarten 11, durch den Autobus DZ 524 auf der Ecke Langgarten/Mattenbuden überfahren worden. Jankowski wurde mittels Autotaxe sofort ins Marienkrankenhaus geschafft. Auf dem Transport ist er verstorben. Schuld trifft nach Zeugenaussagen den Verunglückten selbst, da er direkt vor den Autobus gelaufen ist. Er erhielt von dem Kühler einen Stoß, fiel auf den Rücken und wurde über die Brust gefahren.

Gegen das Geländer gefahren

Die Steuerung versagte

Ein Verkehrsunfall, der leicht hätte böse Folgen nach sich ziehen können, ereignete sich heute morgen gegen 9 Uhr bei Petershagen. Dort fuhr der Lieferkraftwagen *DZ.* 2667 der Molkerei August L. aus St. Albrecht plötzlich auf den Bürgersteig und gegen das eiserne Geländer. Dabei wurden dem Lieferkraftwagen die Vorderräder und die Achsen stark beschädigt; außerdem wurde der Kühler eingedrückt. Hätte das starke Geländer den Wagen nicht aufgehalten, so wäre er die steile Böschung am polnischen Gymnasium hinabgestürzt. Wie sich herausstellte, hatte die Steuerung versagt.

Kind verursacht Autounfall

Der Wagen schwer beschädigt

Gestern gegen 3 Uhr nachmittags befand sich der Personenkraftwagen *IC.* 6504 auf der Fahrt von Langfuhr nach Brösen und hatte ungefähr eine Geschwindigkeit von 20- bis 25-Stundenkilometern. In Höhe der Schule in Saspe kam dem Auto ein Pferdefuhrwerk aus entgegengesetzter Richtung entgegen. Beide Fahrzeuge fuhren nach Zeugenaussagen vorschriftsmäßig rechts. Der Führer des Personenautos gab kurz vor dem Vorbeifahren an dem Pferdefuhrwerk entsprechende Warnungssignale ab.

In diesem Augenblick versuchte ein Kind von ungefähr 10 bis 12 Jahren, das sich an den Wagen hinten angehängt hatte, vor dem Kraftwagen die Straße zu überqueren. Um das Kind nicht zu überfahren, bremste der Kraftwagenführer sofort und bog scharf nach rechts aus. Hierbei fuhr er mit dem Wagen gegen einen Chausseebaum. Das Kind ist anscheinend von dem Kraftwagen nur leicht gestreift worden, denn es lief, ehe seine Personalien festgestellt werden konnten, in Richtung Langfuhr fort. Das Auto wurde dabei so schwer beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. Die Schuld an dem Unfall trägt nach Zeugenaussagen das Kind, von dem man nicht einmal weiß, ob es ein Knabe oder Mädchen ist.

Autounfall Ministers Strasburgers

Seiner Fahrt in Pommerellen — Aber unverletzt geblieben

Wie die polnische Presse berichtet, ereignete sich am Sonnabend auf der Chaussee zwischen Zur und Laskowitz — als der Staatspräsident und die offiziellen Gäste von der Besichtigung des Elektrizitätswerkes in Zur zurückkehrten — ein Autounfall. Das Auto des Wojewoden von Pommerellen, in dem auch der polnische diplomatische Vertreter in Danzig, Strasburger, saß, stieß mit einem Motorrad mit Beiwagen zusammen, das mit drei Gendarmen besetzt war. Die Wucht des Zusammenstoßes war furchtbar; einer der Motorradfahrer beschrieb in der Luft einen Salto mortale und fiel dann auf das Auto. Die drei Motorradfahrer Dorozinski, Kubaszewski und Chylewski erlitten schwere Verletzungen und wurden in das Krankenhaus in Schwetz eingeliefert. Die Insassen des Autos kamen unversehrt davon. Der Kraftwagen wurde beschädigt, das Motorrad fast vollständig zerstört.

Wenn der weiße Marmor bricht

Von Ricardo

Wirklich, die Sache ist gar nicht scherzhaft, und es liegt mir fern, jemandes edle Gefühle verletzen zu wollen. Bei Gott und allen Heiligen nicht! Aber ich kann mir nicht helfen, einen leichten Stich ins Komische hat die Sache doch: Da fällt eines Tages ein Grabstein um, fällt nicht nur um, nein, zerkrümelt, löst sich auf, wird Staub vom Staube, backt auseinander. Zementkrümel sind das einzige was übrigbleibt von dem schönen Grabstein — was ist das?

Gottes Wunder? Ein Fingerzeig des Schicksals? Nein — das ist Betrug!

Da haben Sie den ganzen Jammer unseres Daseins! Was ist der Mensch? 'ne Fliege, resp. 'ne Menge im All! 'ne Pusterich kommt und er ist dod! Verdorben, verstorben . . . Gott ja, ein kleines Hügelchen, ein Marmorstein (wenn Geld in der Familie ist!), ein paar Blumen, Tränen der Witwe, ein Gehrock, ein alter Hut, vielleicht ein Rasierapparat, das bleibt auf dieser Welt zurück.

Und alles, alles vergeht. Die Tränen versiegen, das Erbe zerfließt, am längsten bleibt der Grabstein. Und jetzt? Es ist gar nicht auszudenken-- noch trägt die Witwe Trauer und schon fällt der Grabstein um und löst sich in seine Bestandteile auf. Lohnt es sich da noch zu sterben? Ist nicht ein schöner Grabstein der Stolz jeder Familie? Meyers haben so'n kleenen aus Zement und Lehmanns so'n großen aus Marmor, ja, die können lachen! Lehmanns verstehen zu leben . . . 350 Gulden hat er gekostet, schwarz Marmor, ganz blank und oben 'en Palmenwedel und „Hier ruht in Gott!" Tja, mein gommes, und dagegen Meyers kleene Tafel fier dem Ollen . . . daß ich nich lach! Für alt hamse die gekauft!

Ich will wirklich nicht spotten, nein, aber der Bildhauer, der da vor dem Richter steht, tut mir leid. Aus der Hosentasche holt er eine Ecke vom Grabstein und hält sie dem Richter hin.

„. . . das iss en Patent, Herr Richter, kaufe ich immer von derselben Firma, es heißt im Handel „Marmor" . . . Der nackte Stein kostet mich 50 Gulden, 125 50 bekam ich für den fertigen Grabstein von der Witwe . . . ich habe nicht betrügen wollen . . . konnte ich wissen, daß der Stein nach kurzer Zeit zerfallen wird? . . . die Witwe wußte, daß echter Marmor in der Größe und Form 380 390 Gulden kostet . . ."

„Das ist also Kunstmarmor, künstlicher Marmor?"

„Im Handel ist die Masse als „Marmor" patentamtlich geschützt."

„Soso!" (Dieser Richter sagt immer „Soso!" und dann fährt er fort in der Verhandlung.)

Die Witwe kommt und das Herz blutet uns.

„Ja . . . jawohl, Herr Rat . . . er hat gesagt, genau so ein Stein wie er auf einem anderen Grab ist, kann er so billig liefern . . . er kann das, hat er gesagt, weil er kein offenes Geschäft unterhalte . . . Jawohl, das hat er gesagt . . ."

„Soso!"

Die Witwe setzt sich.

„Ach so" ruft noch der Richter „Frau Zeugin, wenn der Angeklagte Ihnen gesagt hätte, der billige Stein sei Kunstmarmor, dann hätten Sie nicht gekauft, wie?"

„Um Gotteswillen, nein, Herr Rat, niemals Kunstmarmor!"

„Soso!"

Na, da hamersich: Tatbestandsmerkmale des Betruges sind erfüllt. Hundertfünfzig Gulden Strafe laut Antrag des Amtsanwalts.

„Soso!"

Damit ist die Sache zu Ende. Der Bildhauer schleicht aus dem Saal, drückt sich den Künstlerfilz aufs Haar und verschwindet lautlos im Gewühl. Er schämt sich. Und das mit Recht.

Und der Tote liegt im kalten, unmaklichen Grab (wie man in Danzig sagt), kein stolzer Stein kündet von seinem Erdenwallen, nur Zementkrümel zeugen von vergangener Pracht. Verdorben, verstorben . . .

Doch laßt gut sein: Marmor, Stahl und Eisen bricht, aber unsere Liebiebe nicht! Und das ist die Hauptsache: Die Liebe währet ewiglich, währet länger denn jeder künstlerische Kunstmarmorgrabstein, ja selbst als echter Marmor, und . . .

Hier ist die Sache zu Ende!

Ein Danziger in Allenstein schwer verwundet

Er war aus dem Zuchthaus Wartenburg ausgerückt

Am 15. Februar teilte die Strafanstalt der Allensteiner Kriminalabteilung mit, daß der am 4. Dezember 1903 in Glettkau bei Oliva geborene Strafgefangene Hermann Macholl, ein bekannter Ein- und Ausbrecher, der bis Oktober 1933 eine Strafe zu verbüßen hat, aus der dortigen Strafanstalt entwichen sei.

Da in der Nacht zum 16. Februar in Allenstein ein Schaukasten, in der darauffolgenden Nacht fünf Kellerräume erbrochen worden waren, wurde angenommen, daß Macholl als Täter in Frage kommen könne. Die sofort aufgenommene Fahndung nach dem Entwichenen führte zum Erfolg. Gestern mittag wurde ein Mann, auf den die Beschreibung des Macholl paßte, unweit des Vorstadtbahnhofes angetroffen. Als er der beiden Beamten ansichtig wurde, ergriff er sofort die Flucht. Da er auf die Anrufe nicht stehen blieb und auch auf die in die Luft abgegebenen Schreckschüsse nicht reagierte, wurde scharf geschossen. Durch einen Schuß wurde M. in den Hinterkopf getroffen, so daß er auf der Stelle zusammenbrach. Der Flüchtling wurde in das St.-Marien-Hospital gebracht, wo er einer Operation unterzogen und die Kugel entfernt wurde. Sein Zustand ist derart, daß er bereits dem Allensteiner Gerichtsgefängnis zugeführt werden konnte, wo er bis zum Rücktransport nach der Strafanstalt Wartenburg verbleiben wird. Die Annahme, daß es sich um den entwichenen Strafgefangenen Macholl handelte, bestätigte sich. Ihm konnten die fünf Kellereinbrüche und weitere zwei Bodeneinbrüche, die er seit der Zeit seiner Flucht aus Wartenburg verübt hatte, nachgewiesen werden.

Das Ergebnis der Danzig-polnischen Verhandlungen

Der Bericht Senator Jewelowskis

Senator Jewelowski orientierte heute vormittag, nachdem er gestern dem Senat und dem Hauptausschuß des Volkstages Bericht erstattet hat, die Presse über das Ergebnis der Danzig-polnischen wirtschaftspolitischen Verhandlungen in Warschau. Die positiven Ergebnisse sind, daß in der Frage des Butterexports- und des Lebensmittelgesetzes, Probleme, über die man monatelang ohne Erfolg verhandelte, nun eine Einigung erzielt werden konnte. Der Butterexport wird nun auch über Danzig vorgenommen werden können. Danziger Bahn- und Zollämter werden berechtigt sein, die notwendigen Bescheinigungen auszustellen. Durch das Abkommen mit Polen über das Lebensmittelgesetz werden die Handelsbeziehungen zwischen Polen und Danzig günstiger gestaltet werden können. Ueber die anderen Fragen: künstliche Düngemittel, Getreideexportprämien, Einführung von Maschinen, Einführung von Waren über Gdingen, habe man auch bereits Besprechungen vorgenommen. Die endgültigen Verhandlungen darüber werden nach dem Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages, insbesondere nach Festsetzung des Schlußprotokolls, das fast so wichtig ist wie der Handelsvertrag selbst, vorgenommen werden. Ueber die Exportprämien für Getreide für die nächste Kampagne werde man diesmal rechtzeitig mit Polen verhandeln, und zwar bereits in der zweiten Hälfte des April.

Erwerbslosen-Demonstration in Ohra

Heute früh gegen 9.15 Uhr fand vor dem Rathaus in Ohra eine Erwerbslosendemonstration von zirka 100 Personen statt. Die Demonstranten verlangten vom Bürgermeister eine Winterbeihilfe. Da die Versammlung nicht angemeldet war, forderten Polizeibeamten die Erwerbslosen infolgedessen auf, auseinanderzugehen. Der Aufforderung wurde sofort Folge geleistet. Es ist alles ruhig verlaufen.

Die Polizeischule vor dem Hauptausschuß

Die Verhandlungen mußten jedoch vertagt werden

Der Hauptausschuß des Volkstages war bekanntlich zu heute vormittag zusammenberufen, um zu der Großen Anfrage über die Auflösung der Polizeischule zu beraten. Da jedoch der zuständige Senator Arczynski durch die augenblicklich stattfindenden Verhandlungen mit der polnischen Delegation über die Arbeitsmarktbereinigung in Anspruch genommen wird, hatte Senatspräsident Sahm den Ausschuß um Vertagung der Angelegenheit ersucht.

Auf Antrag der Deutschnationalen wurde jedoch beschlossen, den Senat um die Entsendung eines Vertreters für den verhinderten Senator zu ersuchen. Da der zuständige Oberregierungsrat jedoch erklärte, daß er sich nicht in der Lage fühle, die Vertretung zu übernehmen, mußten die Verhandlungen schließlich doch vertagt werden. Sie sollen nunmehr am Sonnabend im Beisein des Senators Arczynski durchgeführt werden.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Sonnenschein überflutet den Marktbetrieb und die wunderschönen Frühlingsblumen, die immer zahlreicher und buntfarbiger die Tische der Gärtner und Händler zieren. Neben Hyazinthen, Schneeglöckchen und Alpenveilchen in Töpfen sind schon viel Schnittblumen, Tulpen und Osterlilien. Eine Osterlilie soll 25 Pfennig bringen, 2 Stück 45 Pfennig.

Der Geflügelmarkt bringt viel Hühner. Das Stück kostet 3—5 Gulden, Puten da sPfund 1—1,20 Gulden, ein Täubchen 90 Pfennig bis 1 Gulden. Die Mandel Eier preist 1,70 bis 1,90 Gulden. Für ein Pfund Butter werden 1,70—2,00 Gulden verlangt.

Die Fleischpreise sind unverändert. — Aepfel kosten das Pfund 35—50—70 Pfennig, 2 Zitronen 15 Pfennig, 1 Apfelsine 25—40 Pfennig. — Weißkohl 10 Pfennig, Rotkohl 15 Pfennig, Wirsingkohl 15 Pfennig. Grünkohl 10 Pfennig Mohrrüben 10 Pfennig, Wruken 8 Pfennig das Pfund, 2 Pfund Zwiebeln 15 Pfennig, Rosenkohl 40—50 Pfennig das Pfund, 10 Pfund Kartoffel 40—45 Pennig.

Der Fischmarkt hat wieder reichlich Breitlinge, das Pfund kostet 20 Pfennig, kleinere Barsche sollen 2 Gulden bringen, Flundern 50—80 Pfennig, Pomuchel 50 Pfennig Quappen 70 Pfennig. Leckere Räucherware ist zu haben.

Traute.

Polnischer Seemann vermißt

Wahrscheinlich vor 14 Tagen im Hafenkanal ertrunken

Am 29. Januar, gegen 2½ Uhr früh, ertrank in Neufahrwasser, im Hafenkanal, eine unbekannte männliche Person, von der noch Hilferufe gehört wurden.

Trotz sofortigen Suchens, konnte die Leiche nicht geborgen werden. Die polizeilichen Ermittlungen haben nunmehr ergeben, daß es sich wahrscheinlich um den 29 Jahre alten polnischen Staatsangehörigen, Seemann Johann Dompke, vom deutschen Dampfer „Echo" handelt.

Dompke hat sich in der fraglichen Nacht bis gegen 2 Uhr früh in einem Lokal in Neufahrwasser aufgehalten, Er ging darauf nach der Richtung der Unfallstelle. Seit der Zeit fehlt von Dompke jede Spur. Dompke hinterläßt eine Ehefrau, die in Neustadt wohnt.

Unser Wetterbericht

Heiter, teils wolkig und diesig, Nachtfrost, tags mild.

Vorhersage für morgen: Heiter, teils wolkig und diesig, schwachwindig, Nachtfrost, tags mild.

Aussichten für Freitag: Unverändert.

Maximum des letzten Tages: 0,1 Grad. — Minimum der letzten Nacht: —2,3 Grad.

Ueberfall erdichtet

Um Geld für die Heimreise zu erhalten

Sonnabend morgen meldete sich auf dem hiesigen Polizeipräsidium der bei Pelplin beheimatete G. und gab an, daß er zwischen Krowall und Schönfeld überfallen und beraubt worden sei. Der Täter sei ein Radfahrer gewesen, den er auch näher beschrieb. Doch bald verwickelte er sich in Widersprüche und gab dann schließlich zu, daß er den Ueberfall erdichtet habe. Er habe in Danzig gearbeitet, der verdiente Lohn sei jedoch in einer feuchtfröhlichen Nacht zerronnen. Da es ihm an Geld zur Heimreise nach Pelplin gefehlt habe, sei er auf den Gedanken gekommen, der Polizei einen Ueberfall vorzuschwindeln, um so von der diplomatischen Vertretung Polens in Danzig das Geld zur Reise nach Pelplin zu erhalten. Aus dem schönen Plan wurde jedoch nichts, weil die Kriminalpolizei den Schwindel durchschaute, so daß der findige „Panje" sich anderweit das Reisegeld beschaffen muß.

Reifeprüfung bestanden

Prüfungen an der Viktoriaschule

Die Reifeprüfung am Oberlyzeum der Viktoriaschule, die gestern und heute unter dem Vorsitz des Staatsrats Dr. Winderlich stattfand, haben die folgenden Oberprimanerinnen bestanden: Sophie Belin, Gisela Bertram, Anneliese Czerwinski, Christiane Dannebaum, Carla Eichert, Gerda Groß, Susi Grünberg, Alexandra Hausmann, Luise Latteier, Erika Lenz, Ruth Loewenstein, Brunhilde Bachmann, Lucia Frosentowitz, Käthe Schramm, Margot Skerle, Elfriede Wurm. Die Prüfung wird fortgesetzt.

Die Reifeprüfung an der Viktoriaschule, die gestern unter dem Vorsitz des Staatsrats Dr. Winderlich fortgesetzt wurde, bestanden noch alle Oberprimanerinnen der Realgymnasialen Studienanstalt, nämlich: Anneliese Bittner, Elisabeth Friedrich, Christel Cirnus, Sofa Manns, Ilse Mosler, Marie Plasse.

Standesamt vom 18. Februar 1930

Todesfälle: Oberpostschaffner Friedrich Schwertfeger, 61 J. — Sozialrentner Robert Hannemann, 85 J. — Ehefrau Susanna Krause geb. Noetzel, 72 J. — Bankbeamte Ernst Hillmann, 36 J. — Unehelich 1 Tochter, 7 W.

Die Zähne im Portemonnaie

Das ist eine Ueberschrift und sicher eine gute — eine, die dem Leser eine lustige Geschichte verheißt. In Wirklichkeit aber ist die Geschichte alles andere als das, ist vielmehr eine der unerfreulichsten, die man überhaupt erzählen kann. Vater und Sohn als Kläger und Beklagter vor dem Gericht! Der Vater kann von seiner Zeugnisverweigerung Gebrauch machen, aber er sagt: „Ich will aussagen . . .", trotzdem es um Gefängnis oder Freiheit für den Sohn geht. Es ist also alles aus zwischen beiden . . .

Der Vater saß im Lokal, dann kam der Sohn. Zweifellos muß es schon früher zwischen ihnen Streit gegeben haben, denn anders kann man sich die Worte des Sohnes gar nicht erklären. „Du Schwein, du Lump . . ." sagte er . . und schlug dem Vater mit der Faust in die Zähne. Eine Roheit ohnegleichen — denn der Schlag war so furchtbar, daß ein paar Zähne des Vaters aus dem Munde fielen. Diese Zähne hat er im Portemonnaie mitgebracht.

Damit nicht genug, wartete er vor seinem Haus auf den Vater, der hier vorbei nach Hause gehen mußte . . . mit der Axt. Als der Vater kam, stürzte er auf ihn zu und schrie: „Du Hund, ich schlage dich tot!" Hätte sich der Vater nicht vorher des Schutzes einiger Männer versichert, die dem Wütenden die Axt abnahmen — es hätte alles geschehen können . . . Dies sagen die Zeugen — und nicht alle können lügen, wie der Sohn es wieder und wieder zu seiner Rechtfertigung behauptet.

Der Richter sieht den Beweis der Körperverletzung und Bedrohung als erbracht an und verurteilt den Sohn zu sechs Wochen Gefängnis und einer Woche Haft.

Die Guttemplerbewegung in Zoppot. Die Bewegung steht in hoher Blüte. Vor Jahresfrist konnte hier die zweite Loge „Arnold Wulff" gestiftet werden. Die Zahl der Mitglieder wuchs in diesem Zeitraum von 86 auf 211. Am 26. Januar, also genau ein Jahr später, wurde die dritte Loge „Vorwärts immer" gegründet. Diesem Anwachsen der Mitgliederzahl entsprechend, machte sich das Bedürfnis geltend, sich auch gesanglich innerhalb der Guttemplerbewegung zu betätigen. Und so traten etwa 30 Mitglieder im September des Jahres 1929 zusammen und bildeten den Guttempler-Gesangverein Zoppot, dessen Mitgliederzahl inzwischen auf etwa 80 gestiegen ist, daß er sich zu einer offiziellen Gründungsfeier am 16. Februar im Roten Saale des Kurhauses mit recht beträchtlichen Chören heranwagte.

Schneebeseitigung auf chemischem Wege

Versuche in Neuyork

Das Problem der Schneebeseitigung in den Straßen der Großstädte dürfte demnächst von der Chemie gelöst werden. Chemische Methoden zum Zwecke der Vernichtung von Schnee und Eis auf Straßen und Bürgersteigen sind, wie eine amerikanische Fachzeitschrift berichtet, in diesem Winter besonders in den Neuyorker Stadtvierteln Manhattan und Brooklyn in großem Maßstab erprobt worden. In Brooklyn wurden nach einem heftigen Schneesturm kürzlich vier eisbedeckte Straßen mit Kügelchen aus Chlorkalcium bestreut. Der dadurch bewirkte Schmelzprozeß soll innerhalb weniger Stunden bemerkenswerte Erfolge ergeben haben. Die Lieferfirmen versichern, daß das Verfahren die Wirkung habe, die aufgelösten Schneemassen in die Gullys abfließen zu lassen.

Sozialdemokratischer Vormarsch in Pasewark. Der Sozialdemokratische Verein in Pasewark hielt am Sonntag eine Mitgliederversammlung ab, an der sämtliche Mitglieder teilnahmen. Der Vorsitzende, Gustav Brick, wies in seinem Referat auf die wirtschaftliche Lage im Freistaat hin. Die Ortsgruppe Pasewark habe sich seit ihrem Bestehen gut emporgearbeitet. Auch die Kassenbestände seien durchaus zufriedenstellend trotz großer Ausgaben, die vorgenommen werden mußten. Die Jugend müsse zu stärkerer politischer Arbeit herangezogen werden. Der S. A. J., die in zwei Wochen in Pasewark 24 Mitglieder neu aufnehmen konnte, müsse stärkste Förderung zuteil werden. Alles in allem könne man mit der Arbeit, die in Pasewark von der S. P. D. geleistet werde, durchaus zufrieden sein. Die Sozialdemokratie befindet sich in einem erfreulichen Vormarsch.

Radio-Stimme

Programm am Donnerstag

11.30: Schallplatten. — 13.15—14.30: Mittagskonzert. Funkkapelle. — 15.30: Jugendstunde. Rechts und links der Eisenbahn von Paris nach dem Mittelländischen Meer: Studienrat Konrad Lucas. — 16: Wiederaufbau deutscher Kolonialwirtschaft in einer ehemalig deutschen Kolonie (Kamerun): Generaldirektor Kemner. — 16.30—18: Unterhaltungskonzert. Funkorchester. Dirigent: Karl Hrubetz. — 18.15: Ueber Krüppelfürsorge: Dr. Kiewe. — 18.45: Stunde des Handwerks. Das Buchbinderhandwerk: Buchbindermeister Reusch. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Studienrat Dr. Wißmann. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Interview. „Gedanken zur Programmgestaltung." Intendant Jos. Christian. Herbert Altmann. — 20.20: Volkstümliches Orchesterkonzert. Funkorchester. Dirigent: Erich Seidler. — Zirka 22.20: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte.

Gastspiel Eugen Klöpfer im Stadttheater. Sonnabend findet das erste Gastspiel des bekannten Berliner Schauspielers Eugen Klöpfer in der Titelrolle von Gerhart Hauptmann's Komödie „College Crampton" statt. — Sonntag spielt Eugen Klöpfer die Titelrolle in der Tragödie „Woyzeck" von Georg Büchner, die damit zum ersten Male in Danzig aufgeführt wird.

Guttempler-Werbeabend in Praust. Die Guttemplerloge „Praustler Glück" veranstaltete am Sonnabend einen Werbeabend anläßlich des 16jährigen Bestehens der Loge. Den Fest- und Werbevortrag: „Die Alkoholfrage — eine Volksfrage" hielt Herr Rock, als Vertreter des Distriktsrates. Redner begründete in anschaulicher Weise dieses Thema. Ueberall Verbrechen und Roheitsdelikte, im Alkoholrausch begangen, überall Verkehrsunfälle, durch Trunkenheit hervorgerufen. Die Alkoholfrage ist mit der Not unserer Tage eng verknüpft und ist eine Frage der gesamten Menschheit. Wenn ein Staat, wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika, ein Alkoholverbot beibehält, so beweist dieses, daß der Amerikaner eingesehen hat, wie groß der Nutzen gewesen sein muß, der durch dieses Verbot geschaffen wurde. Die Alkoholfrage ist die Frage einer gesunden Volkswirtschaft, die Frage des Volkes.

Alarm

Roman von Alfred Schirokauer

9. Fortsetzung.

An einer Querstraße zwang der Verkehr ihn anzuhalten. Die Pause in der Bewegung gab ihm ein wenig Ueberlegung zurück. Langsam schritt er weiter. Besonnenheit stieg in ihm auf.

Zum ersten Male war heute die Vergangenheit sichtbar vor ihn getreten.

In der ersten Zeit nach der Tat hatte er gefürchtet und immer unter dem Drucke der Angst gelebt, einem Menschen aus dem alten Lebenskreise zu begegnen und erkannt zu werden. Mit den Jahren hatte sich diese Furcht gelegt, war schließlich völlig von ihm gewichen, nachdem er in seinem Wirkungskreise mit zahllosen Amerikanern zusammengetroffen war, die einst in den Zeitungen sein Bild gesehen hatten als — des berüchtigten Helden einer blutigen Sensation und einer schaurigen Untat, ohne daß ihnen das Geringste an ihm aufgefallen wäre.

Einmal hatte er auch beruflich mit amerikanischen Seeoffizieren zu tun, Leuten, die er früher dienstlich flüchtig gekannt hatte. Auch sie hatten nichts gemerkt. Ja, einmal war sogar die Rede auf seinen Fall gekommen, man hatte ihm sein Schicksal haarklein erzählt, freilich entstellt, freilich in Muriels erlogenem Berichte. Und er hatte interessiert zugehört, vollkommen gefaßt und unbeteiligt beherrscht.

Doch auf eine Begegnung mit Muriel war er nicht vorbereitet.

Dieses unerwartete Wiedersehen mit dem Unheil seines Lebens hatte ihn hinterrücks niedergeworfen. Er fühlte nichts mehr für diese Frau. Hatte seit der Katastrophe, seit der Auslösung seiner ersten vertrauenden Liebe in die mörderische Tat nichts mehr für sie empfunden. Nicht Zorn, nicht Rachsucht, nicht Haß, nichts.

Auch heute, als ihn ihre Gegenwart unerwartet überfallen hatte, entwurzelte ihn kein Empfinden seelischen Zusammenhanges. Es war nichts als spontane Angst vor der Entdeckung. Nichts anderes. Die nackte Furcht, daß nun alles vorbei sei. Daß alles zusammenstürze, was er sich in diesen langen hinteren Jahren aufgebaut habe. Daß sie aufschreien würde, mit dem Finger auf ihn zeigen und rufen:

„Dort steht der Mörder Stephen Jerrams!" Das war es, was ihm jede Vorsicht und jeden Halt geraubt hatte. Leiter nichts.

Ganz langsam schlich er jetzt dahin durch den dichten Nebel. Ziellos. Doch der Instinkt führte ihn seiner Wohnung zu.

Hm. Sie war verheiratet! Mit seinem Millionen-Dollarkunden Jan Bouterweg. Ausgerechnet von allen Menschen auf der weiten Welt mit seinem Kunden Bouterweg!

Verrücktes Leben!

Warum übrigens nicht mit Bouterweg so gut wie mit irgend einem anderen? Daran war im Grunde nichts Seltsames. Oder doch? Und gerade auf Angelitas erster Gesellschaft mußte er sie treffen.

Sie hatte sich so auf ihn gefreut! Was würde sie denken, wenn sie erfuhr, daß ihm in ihrem Hause schlecht geworden sei? Töricht hatte er sich gehen lassen. Es kam aber zu plötzlich. Und dann — er mußte auch fort von dort. Durfte dieser Frau nicht vor Augen treten. Sie hätte ihn erkannt. Sie sicher.

Daß sie ausgerechnet Jan Bouterweg heiraten mußte, seinen Millionenkunden, und mit ihm nach London kommen. Irrsinniger Zufall des Lebens!

Seine Gedanken irrten im Kreise.

Ohne Staunen, ohne es bewußt zu bemerken, kam Rutland vor sein Haus und ging hinein. In der Halle erschien Wisdom, der Butler, und nahm dem Herrn den Pelz ab. Sein Gesicht war so verdutzt, daß es Rutland auffiel.

„Ach so!" sagte er. „Ja, ich fühlte mich nicht ganz wohl. Sagen Sie dem Chauffeur, daß er mich nun nicht abzuholen braucht," fügte er töricht hinzu, nur, um etwas zu sagen und ging im Frack, wie er war, in die Bibliothek.

Wisdom zögerte vor der Tür, zuckte dann ergeben die Schultern und stieg hinab zur Küche, den anderen zu berichten, daß der Herr schon von der Gesellschaft heimgekehrt sei. —

„Aber wenn er krank ist, müssen wir uns doch um ihn kümmern!" bedachte Jane, die Köchin, erregt.

„Ich werde hinauf gehen und ihn fragen, ob er etwas braucht," schlug Amy, das Hausmädchen, hilfsbereit vor und sprang auf. Eine herrliche Gelegenheit, sich dem Herrn bemerkbar zu machen! Doch Wisdom winkte sie hoheitsvoll auf ihren Küchenstuhl nieder.

„Sie werden nichts dergleichen tun, Miß Amy!" gebot er gemessen. „Wenn einer mit dem Herrn spricht, bin ich derjenige. Aber ich werde mich hüten. Der Herr sah düsterer aus, als ich ihn je gesehen habe."

„Düsterer?!" staunte die Köchin. „Wo er diese letzten Tage, seit die geheimnisvolle Dame abends bei ihm war, so lustig und fröhlich war. Sogar gepfiffen hat er in seinen Zimmern!"

Der Chauffeur nickte gewohnheitsmäßig pflichtbewußt dem Sparkassenbuche seiner Erkorenen Zustimmung.

„Düsterer!" erhärtete Wisdom. Dann kniff er abschließend die schmalen Lippen ein. Er hatte schon fast mehr gesprochen, als sich mit seiner Würde vertrug.

Alle schwiegen und horchten gespannt zur Decke hinauf. Die Bibliothek lag über der Küche. Dort oben hörten sie, wie so oft, den Schritt des Herrn, der den Raum durchmaß, von einer Seite zur anderen, ruhelos, „wie ein böses Gewissen", hatte die Köchin es einmal zur allgemeinen Empörung und unter scharfem Verweise Wisdoms genannt.

„Wenn dahinter man bloß nicht diese geheimnisvolle Dame steckt," bedachte endlich eifersüchtig Amy. Und damit war wieder, wie allabendlich seit diesem ungewöhnlichen mysteriösen Besuche das ergiebige Thema der ruhevollen Unterhaltung des Personals im Gange.

Oben in seinem Zimmer erwog Rutland kühl und überlegen die neue Lage. Er hatte sich nun wieder fest in der Hand. Tief in ihm wucherte nur noch eine Erbitterung auf sich über seinen Mangel an Geistesgegenwart und Haltung dem Streiche des Schicksals gegenüber. Doch das war nun vorbei und einmal geschehen.

Vielleicht war diese Ueberrumpelung seiner Lebensgeister diesmal sogar das Beste für ihn gewesen. Seine Schwäche hatte ihm den willkommenen Anlaß geboten, dieser Frau auszuweichen. Was wäre geschehen, wenn er sie nicht zufällig in der Diele erblickt hätte?! Wenn er ihr erst oben im Saale plötzlich unvorbereitet gegenübergestanden hätte! Welch ein Glück in diesem Unglück, daß sein guter Stern ihn noch rechtzeitig gewarnt hatte. Doch nicht unfruchtbar darüber grübeln!

Er zwang seine entrinnenden Gedanken zum Uebersinnen der jetzt gebotenen Schritte.

Morgen um zehn Uhr kam Bouterweg zu ihm ins Büro, die notariellen Verträge über den Schiffskauf zu unterzeichnen. Dann war das Geschäft endgültig abgeschlossen, der Zweck der Europareise des mächtigsten amerikanischen Reeders erfüllt. Er würde wohl bald mit seiner Gattin England verlassen.

Bis dahin mußte er jeder Möglichkeit einer Begegnung mit ihr ausweichen. Verreisen! Ja, auf seinen Landsitz in Northampton fliehen. Dort war er sicher. Ja, sofort nach der Unterzeichnung der Verträge nach Lowick Manor reisen. Dann war das Unheil beschworen.

Beruhigt, im Gefühle der Geborgenheit und Abwendung der Gefahr schritt er auf und nieder. Aber plötzlich stand mit einer greifbaren Deutlichkeit, wie kaum je zuvor, das bleiche Gesicht des getöteten Jerram in einer dunklen Ecke des weiten Raumes.

(Fortsetzung folgt)

Wie Sven Hedin Forscher wurde

Der Mann, der Asien erforschte

Sven Hedin 65 Jahre alt – Mein Leben als Entdecker

Von tausend Menschen erntet vielleicht einer in solchem Maß Erfüllung all seiner Wünsche wie Sven Hedin. Welch ein reiches, an Arbeit, Abenteuern, großen Forschertaten ergiebiges Leben spielt sich vor den Augen einer Welt ab, die seit Jahrzehnten den kühnen schwedischen Gelehrten zu ihren Lieblingen zählt! Sven Hedin hat die ganze Welt bereist, hat die Erforschung Asiens fast vollendet. Sein Lebenswerk ist noch nicht abgeschlossen, der Fünfundsechzigjährige befindet sich, tatkräftig wie am ersten Tag seiner Laufbahn, wieder auf großer Fahrt. Er selbst gesteht in seiner bei Brockhaus erschienenen Biographie „Mein Leben als Entdecker", daß ihm das Glück beschert war,

schon in den ersten Schuljahren seinen Beruf entdeckt

zu haben. Der Zwölfjährige sah bereits sein Ziel ziemlich deutlich vor sich. Seine besten Freunde waren Cooper und Jules Verne, Livingstone und Stanley, Franklin, Payer und Nordenskiöld, die lange Reihe der Märtyrer der Polarforschung. Hedin war gerade fünfzehn Jahre, als Nordenskiöld von seiner großen Fahrt nach Stockholm zurückkehrte. Im Juni 1878 hatte das Schiff des Forschers, die „Vega", Schweden verlassen, war an den Nordküsten Europas und Asiens entlang gesegelt, bis sie im äußersten Osten des sibirischen Eismeeres einfror und zehn Monate vom Eise festgehalten wurde.

In der Heimat schwebte man in der größten Unruhe um das Schicksal der Besatzung. Die von Gordon Bennett ausgesandte Rettungsexpedition unter De Long erlitt ein furchtbares Schicksal; die „Jeannette" wurde vom Eis zermalmt, und die Amerikaner starben eines elendes Todes. Der Eisring um die „Vega" jedoch löste sich, und das Schiff erreichte durch die Beringstraße den Stillen Ozean.

Die nordöstliche Durchfahrt war geglückt.

Nicht einen einzigen Mann hatte man verloren. Aus Yokohama kam das erste Telegramm. „Nie werde ich", erzählt Sven Hedin, „den Jubel vergessen, den es erregte. Die Heimfahrt der „Vega" an den Küsten Europas und Asiens entlang gestaltete sich zu einem Triumphzug ohnegleichen. Am 24. April 1880 lief die „Vega" in Stockholms „Strom" ein. Die ganze Stadt war illuminiert. Die Häuser rings um den Hafen flammten im Schein unzähliger Lampen und Fackeln. Auf dem Schloß leuchtete in Gasflammen das Sternbild Vega. Mitten in diesem Lichtmeer glitt das berühmte Schiff in den Hafen. Mit meinen Eltern und Geschwistern stand ich auf den Bergen von Södernalm, von wo wir eine beherrschende Aussicht hatten. Größte Spannung hatte mich erfaßt. Mein ganzes Leben lang werde ich an diesen Tag zurückdenken; er wurde entscheidend für meinen künftigen Weg. Von Kais, Straßen, Fenstern und Dächern dröhnte donnernder Jubel. So will auch ich einst heimkommen, dachte ich. Von nun an vertiefte ich mich in alles, was von Polarfahrten handelte. Ich las alte und neue Bücher über den Kampf um den Pol und zeichnete Karten von jeder einzelnen Expedition. Ich wälzte mich während unserer nordischen Winde im Schnee und schlief bei offenem Fenster, um mich abzuhärten. Wenn ich erst erwachsen und ausgebildet war, und es kam ein wohlhabender Mäzen und warf mir einen Sack voller Goldstücke vor die Füße mit den Worten:

„Suche den Nordpol",

dann wollte ich mit Leuten, Hunden und Schlitten mein eigenes Schiff besteigen und durch Nacht und Eisfelder geradewegs auf den Punkt zugehen, wo immer nur Südwind weht."

In den Sternen stand es anders geschrieben. Der Abiturient Hedin erhielt an einem Frühjahrstag des Jahres 1885 das Angebot, als Hauslehrer für ein halbes Jahr nach Baku am Kaspischen Meer zu gehen. Er sagte ja. So führte ihn das Schicksal nach Asien, und im Laufe der Jahre verblaßten die Jugendträume vom Nordpol. Von da an hielt ihn die Zaubermacht gefangen, die von dem größten Kontinent der Erde ausgeht. Während des Frühjahrs und Sommers 1885 war sein ganzer Gedanke der Aufbruch. „Ich glaubte schon das Brausen der Wogen des Kaspischen Meeres und den Klang der Karawanenglocken zu hören. Bald sollte sich mir die ganze Macht des Orients erschließen. Mir war es, als hätte ich den Schlüssel der Länder der Märchen und Abenteuer in meiner Tasche. Mit seinem Schüler, dessen Mutter und Bruder ging Hedin an Bord eines Dampfers, der über die Ostsee und den Finnischen Meerbusen nach St. Petersburg fuhr.

Dort bestieg die kleine Reisegesellschaft den Schnellzug, der über Moskau in vier Tagen und vier Nächten das ganze europäische Rußland bis nach dem Kaukasus durchquert.

„Unendliche Weiten flogen an uns vorüber.

Wir sausten durch dichte Nadelwälder, vorbei an fruchtbaren Aeckern, auf denen die Herbstsaat reifte und im Winde wogte, und rasselten südlich von Moskau auf blanken Schienen über die flachen Wellengelände der südrussischen Steppen. Ich verschlang all diese Bilder mit den Augen; es war ja meine erste Fahrt im fremden Land. Kleine weiße Kirchen erhoben ihre grünen, zwiebelförmigen Kuppeln über freundlichen Dörfern. Bauern in groben Kitteln und Stiefeln arbeiteten auf den Feldern; auf schlechten Landstraßen ohne Gräben, die sich noch nichts von amerikanischen Automobilen träumen ließen, jagten die Troiken dahin und zogen unter Schellenklang Telegen und Tarantasse. Bei Rostow ging es über den gewaltigen Don, nicht weit von seiner Mündung in das Asowsche Meer, den nördlichen Ausläufer des Schwarzen Meeres. Unermüdlich rast der Zug weiter nach Süden.

Langsam steigt die Eisenbahn den Nordfuß des Kaukasus hinan und führt uns zwischen die ersten Hügel. Hier liegt am Ufer des Terek die kleine hübsche Stadt Wladikawkas, der „Herrscher des Kaukasus". Der Vater meines Schülers holte uns dort ab.

Er hatte einen Wagen, in dem wir in zwei Tagen die 200 Kilometer lange grusinische Heerstraße über den Kaukasus zurücklegten.

Die Strecke ist durch elf Poststationen in Abschnitte geteilt; an jeder Station wechselt man die Pferde. Es war eine großartige Fahrt. Etwas derartiges hatte ich noch nicht erlebt. Rings um uns erhoben sich auf allen Seiten die Bergriesen des Kaukasus, und zwischen steilabfallenden Bergwänden öffneten sich herrliche Sichten mit schneebedeckten Berggipfeln im Hintergrund. Alle anderen überragend, badet der Kasbek seinen 5043 Meter hohen Scheitel in der Sonne.

Die Straße ist vortrefflich. An der Außenseite läuft eine niedrige, steinerne Brustwehr, die vor dem gähnenden Abgrund schützt. An Abhängen, wo im Winter gewaltige Lawinen über den Weg herabstürzen und das Tal füllen, fährt man durch Schutztunnels mit fast zweieinhalb Meter dicken Mauern. Es geht mit wahnsinniger Geschwindigkeit vorwärts. Mir schwindelte bei den scharfen Biegungen, wo die Straße im Raum zu verschwinden schien, und man das Gefühl hatte, im nächsten Augenblick in die Tiefe geschleudert zu werden. Aber alles lief glücklich ab, und wohlbehalten erreichten wir Tiflis, die Hauptstadt Kaukasiens. Welch brausendes Leben, welch farbenfreudige Bilder! Die Häuser erhoben sich amphitheatralisch auf den kahlen steilen Bergabhängen zu beiden Seiten des Kura.

In Straßen und Gassen drängten sich im bunten Gewimmel Kamele, Esel, Fuhrwerke und Menschen verschiedener Rassen, Russen, Armenier, Tataren, Georgier, Tscherkessen, Perser, Zigeuner und Juden. In Tiflis bestiegen wir wieder den Zug.

Dort fanden wir die Gesellschaft persischer, tatarischer und armenischer Kaufleute mit Sack und Pack und anderer wunderlichen Orientalen,

malerisch in Tracht und Aussehen. Trotz der Wärme trugen sie alle große Schaffellmützen. Ich erinnere mich noch, wie erstaunt ich war, als einige Pilger, die von Mekka zurückkehrten, mitten während der Fahrt auf dem Fußboden des Abteils ihre Gebetteppiche ausbreiteten und, der heiligen Stadt zugewandt, ihr Gebet verrichteten, als die Sonne unterging. Bald waren wir nördlich, bald südlich des Kurasflusses, dessen frischer, grüner Kulturgürtel oft in der Ferne schimmerte. Im übrigen war das Land öde, meist Steppe, auf der Hirten ihre Schafherden weideten, bisweilen fast Wüsten. Das war Asien! Ich konnte mich an den fesselnden Bildern nicht sattsehen; schon jetzt fühlte ich, daß ich diese grenzenlosen Oeden lieben, und daß es mich in den kommenden Jahren immer weiter und weiter nach Osten ziehen würde. Wir näherten uns dem Kaspischen Meer.

Es war sehr windig, Wolken von Staub fegten am Boden entlang. Zuerst verschwanden die Berge, dann hüllte sich das ganze Land in undurchdringlichen Nebel. Der Wind wuchs zum Orkan an. Die Lokomotive arbeitet verzweifelt gegen den heftigen Gegenwind. Aechzend und stöhnend fuhr der Zug an der Küste entlang. Endlich hielten wir auf dem Bahnhof von Baku, der „Stadt der Winde", die an diesem Abend ihren Namen mit Recht trug."

Das Neueste in Paris

Die Parfum-Bar

In Paris wurde dieser Tage eine Bar eröffnet, die sich nicht mit der Zusammenstellung alkoholischer Getränke, sondern mit der Bereitung von Parfüms in einer für jeden Kunden individuellen Mischung befaßt. Die Kunden werden über ihren persönlichen Geschmack, ihre Neigungen und seelische Verfassung genau befragt; dann werden aus vielen Ingredienzien für jeden Besteller einzeln im Mischgefäß die Parfüms zusammengeschüttelt, auch in Uebereinstimmung mit dem Geruch der Kleider, dem Körperduft usw. Die Bar verfügt über einen großen Kundenkreis von Schneiderinnen und Friseusen, die für bestimmte Parfüms Monopole zu erlangen suchen.

Das „heilige Jahr" des Pferdes

Eine besondere Ehrung hat Japan für das Pferd, diesen treuesten Diener des Menschen, beschlossen. Das Jahr 1930 ist als dem Pferde heilig erklärt worden. U. a. ist in Tokio auch eine Pferdeausstellung eröffnet worden, die Pferdeplastiken und Zeichnungen von Pferden bringt. Unser Bild zeigt in diesem Zusammenhang fünf japanische Prachtexemplare des Pferdegeschlechts.

Suche nach den falschen Dollarnoten

Man hat nur wenig gefunden — Das Ergebnis in Berlin

Das Auftauchen der falschen 100-Dollarnoten in Berlin, deren Erscheinen in Bankkreisen erhebliche Beunruhigung hineingetragen hat, veranlaßte die Falschgelddezernate sämtlicher europäischer und amerikanischer Staaten mit Hilfe der Großbanken festzustellen, wieviele falsche 100-Dollarnoten sich eigentlich insgesamt im Umlauf befinden, ob es sich bei diesen Fälschungen um eine private Werkstatt handelt oder ob, wie mehrfach vermutet wurde, möglicherweise sogar ein Staat hinter diesen Fälschungen stecken könnte. Wohl nahezu alle nennenswerten Vorräte an 100-Dollarnoten wurden im Lauf der letzten Wochen eingehend geprüft und es hat sich, wie das „Berliner Tageblatt" mitteilt, dabei herausgestellt, daß wohl einige Fälschungen darunter waren, daß deren Zahl aber im Verhältnis zu den vorhandenen Mengen an echten Scheinen so gering ist, daß man jedenfalls von einer groß angelegten Fälschung nicht sprechen kann.

Aehnlich sind auch die Untersuchungen in den anderen Staaten verlaufen; auch dort hat man verhältnismäßig nur wenige falsche Scheine feststellen können. Seit der Aufdeckung der in Berlin in Zahlung gegebenen falschen Dollarnoten sind übrigens von diesen falschen Dollarnoten in ganz Europa keine Scheine mehr auf den Markt gekommen. Es scheint, daß die Fälscher gewarnt sind und gar nicht erst den Versuch mehr unternehmen, die als Fälschungen erkannten 100-Dollarnoten an den Mann zu bringen.

Eine Neuheit: Schlafsachverständige

Wie oft bewegt man sich während des Schlafens?

Um festzustellen, wie oft ein Mensch während des Schlafes seine Körperstellung wechselt, haben zwei amerikanische Universitätsprofessoren, Dr. Johnston und Dr. Hathaway, die bereits als „Schlaf-Sachverständige" gelten, eine Reihe von Untersuchungen ausgeführt. Die Versuche haben ergeben, daß manche Menschen sehr unruhig schlafen, und ein Schläfer, der während eines acht Stunden dauernden Schlafes beobachtet wurde, im Verlaufe dieser Zeit neun verschiedene Körperstellungen dreiunddreißigmal wechselte.

Dennoch kommt es selbst bei einem sehr unruhigen Schlaf nicht zu einer körperlichen Ermüdung, weil die einzelnen Schlafstellungen immer so wechseln, daß auf eine Stellung, die etwa eine bestimmte Gruppe von Muskeln anspannt, jedesmal eine Stellung eingenommen wird, durch die andere Muskeln in Anspruch genommen werden. Jede der Stellungen ist gewissermaßen das Spiegelbild der vorhergehenden, was zur Folge hat, daß so ziemlich alle Muskeln gleichmäßig beansprucht werden und sich ausruhen. Die Körperbewegungen werden auch während des ganz festen Schlafes ausgeführt.

Sie riskieren alles

Diamantengräberei in den Dschungeln

Eine abenteuerliche Expedition wird zur Zeit in London ausgerüstet. Ihr Ziel ist Britisch-Guyana, und ihr Zweck, die Diamantengräberei im großen Maßstab zu betreiben. Die Expedition besteht aus drei Männern und drei Frauen; darunter befindet sich die Gattin des Führers Blake, eines Iren, der sich als Besitzer des größten Hotels auf Korsika in der englischen Touristenwelt großer Beliebtheit erfreut. Als Operationsbasis ist Georgetown in Aussicht genommen, von wo aus der Marsch nach den Dschungeln des Demeraflusses angetreten werden soll.

Es handelt sich dabei um ein Gebiet, das wegen seiner Krankheitskeime berüchtigt ist. Wenn sich die drei Männer und drei Frauen gleichwohl in diese gefährliche Wildnis wagen, so lockt dabei die Aussicht auf reiche Beute, denn die Diamanten sollen sich dort in so reicher Fülle an der Oberfläche der Erde befinden, daß ihre Gewinnung keine Schwierigkeiten macht. Die drei Herren und drei Damen sind in der irischen Gesellschaft wohl bekannt und treten die Ausreise in der Hoffnung an, mit reichen Schätzen in die Heimat zurückzukehren.

Scharlach-Epidemie in Holland

In Schautenburg und einigen anderen Orten der niederländischen Provinz Nord-Brabant ist unter den schulpflichtigen Kindern eine Scharlachepidemie ausgebrochen. Etwa 40 Kinder sind erkrankt, verschiedene erlagen bereits der Seuche.

8382 Meter hoch

Die Leistung eines Fliegers

Der Flieger L. S. Zimmerley hat in St. Louis (Missori) mit einer Sportmaschine die Höhe von 8382 Metern erreicht, womit der Rekord des Deutschen Paul Bäumer, der 6781,80 Meter hoch flog, gebrochen ist.

Der reparierte Großvater

Er kommt der Enkelin teuer zu stehen

In Neuyorker Kreisen wird eine hübsche Geschichte erzählt, die den Vorzug hat, wortwörtlich wahr zu sein. Eine in Neuyork lebende alte Dame irischer Abstammung, die ein selbst für amerikanische Begriffe großes Vermögen ihr eigen nennt, ist sehr stolz auf das Denkmal ihres Großvaters, das auf einem öffentlichen Platze in Irlands Hauptstadt Dublin steht. Als sie vor Jahren hörte, daß bei einem der zahlreichen Aufstände das Denkmal beschädigt worden war, setzte sie sich flugs auf den Dampfer, fuhr nach Dublin und ließ den Großvater fachmännisch reparieren. Im Bewußtsein gewissenhaft erfüllter Pflicht kehrte sie nach Amerika zurück und hatte bald die Geschichte vergessen. Aber nicht so die ehrenhafte Stadtverwaltung in Dublin.

Vor kurzem kam es wieder einmal zu einer kleinen Revolte, bei der der Großvater abermals beschädigt wurde. Diesmal wartete Dublin gar nicht erst das persönliche Erscheinen der Dame zum Zwecke der Wiederherstellung ihres Vorfahren ab, sondern beschloß, auf eigene Faust zu handeln. Es sandte der Dame einfach die Rechnung. Die Rechnung war kurz und knapp: „Für ein linkes Bein und einen neuen Pferdeschweif . . . 104 englische Pfund . . ." Zuerst wußte die Dame gar nicht, was sie eigentlich mit einem „linken Bein" und einen „neuen Pferdeschweif" zu tun hatte. Bis ihr nach angestrengtem Nachdenken der geschätzte Großvater in Erinnerung kam.

Sport · Turnen · Spiel

Die Frauen machen jetzt alles allein

Die Männer werden nach Hause geschickt — Die Frauenbewegung im ATUSV am Wendepunkt

Der Bundesausschuß für Frauenturnen im Arbeiterturn- und Sportbund war am 15. Februar zu einer Tagung in der Bundesschule in Leipzig zusammengekommen. Aus dem Bericht des technischen Leiters ist zu entnehmen, daß wichtige technische Maßnahmen in Vorbereitung sind, um dem Frauenturnen im ATUSV immer weitere Verbreitung und größeren Inhalt zu geben. Ein besonderer Film und ein Lehrbuch befinden sich in Arbeit. Für beide Unternehmungen versprechen die Ausschußmitglieder ihre Mitarbeit. Die Wettkampfordnung wurde mit den gleichfalls anwesenden Männerturnwarten neu beraten.

Eine Anzahl wichtiger Anträge fand die Billigung des Ausschusses; andere Anträge erfahren noch eine Untersuchung. Unter den angenommenen Anträgen ist besonders der von Bedeutung, nach dem ein Bundesfrauenausschuß begründet werden soll, dem nur Frauen aller Sparten angehören werden. Damit wird auch den Schwimmerinnen, Handballspielerinnen und Sportlerinnen Rechnung getragen. Der jetzige Bundesfrauenturnausschuß hört dann auf zu bestehen. Die jetzige Lehrkraft für Frauenturnen an der Bundesschule soll in Zukunft das Amt als Bundesturnwartin erhalten und unter Mitarbeit des Bundesschulleiters ausüben. Weiter fanden Anträge Annahme, die das Delegationsrecht der Frauen zu Tagungen regeln sollen. Der Bundesausschuß für Frauenturnen beendete damit seine letzte Tagung. Die Teilnehmer schieden mit dem Versprechen, auch weiterhin für die Sache, der sie bis jetzt dienten, tätig zu sein.

Kanadas Abschied von Europa

Die Eishockeymannschaft aus Toronto verabschiedete sich von Europa mit einem weiteren Spiel gegen die englische Nationalmannschaft, das im Eispalast zu Glasgow stattfand und den Weltmeister mit 16:3 (5:0, 5:2, 6:1) Thorn siegreich sah. — Insg. amt haben die Kanadier im Zeitraum von nicht ganz zwei Monaten 32 Wettspiele in Europa absolviert, in denen sie 207 Tore schossen, während es ihren verschiedenen Gegnern zusammen nur 23mal gelang, die Scheibe ins Netz der Torontoleute zu befördern. Mit dem Dampfer „Metagama" haben die Kanadier von Glasgow aus die Heimreise nach dem kanadischen Hafen St. Johns auf Neufundland angetreten.

Und neues Leben ...

Neuer Arbeitersportverein in Elbing

Die Freie Turnerschaft Elbing mußte bekanntlich wegen kommunistischer Umtriebe aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund ausgeschlossen werden. Längst war die Freie Turnerschaft Elbing nicht mehr den Gründern treu. „Triumph", schrie das „Echo des Ostens"! „Freie Turner Elbings sind revolutionär!" — Im Innern war diese Bewegung doch faul. Sie war nicht mehr in der Lage, Jugenderziehung in unserem Sinne zu leisten.

So wurde Montag im Elbinger Volkshaus ein neuer Verein gegründet. Der neue Verein heißt „Freier Turnerverein „Fichte", Elbing. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Fritz Grunwald, 1. Kassierer Heinrich Nehse, 1. Schriftführer Genossin Sindram, technischer Leiter Robert Sindram, 2. Vorsitzender F. Zulage, Hauskassierer Peters, Dreier.

Der Verein trat dem Arbeiter-Turn- und Sportbund bei und auch dem Elbinger Sportkartell.

George Godfrey, der gefürchtete amerikanische Schwergewichtsneger, will sich nach Europa begeben, um hier Kämpfe in Paris, London und Berlin auszutragen. Der riesige Neger dürfte aber kaum einen geeigneten Gegner in Europa finden.

Die schwedischen Skimeisterschaften begannen am Dienstag in Arvika mit dem 50-Kilometer-Langlauf, der über eine Rundstrecke von 25 Kilometer führte. Bei guten Wetter- und Schneeverhältnissen und einer Temperatur von 1 bis 9 Grad gingen 70 Teilnehmer an den Start. Sieger wurde John Lindgren, der mit 3,43,43 Stunden seine Rekordzeit erreichte. Den zweiten Platz belegte der favorisierte Sven Utterström mit 3,48,32 und auf den nächsten folgten Arvid Alm mit 3,50,17 und Ernst Alm mit 3,51,57. Der vorjährige Sieger Hedlund hatte das Mißgeschick, schon kurz nach dem Start mit gebrochenem Ski die Strecke zu bewältigen, belegte aber trotzdem noch in 4,02,26 den 8. Platz.

Der vierte Start in Amerika

Nur Rugler setzte sich durch

Die deutschen Amateurboxer absolvierten ihren dritten Start in U.S.A. am Montag im Grand Rapids (Michigan). In den Vorkämpfen errangen Rugler im Weltergewicht über Dombrowski und Leidmann im Mittelgewicht über Palaczek sichere Punktsiege, dagegen unterlag im Schwergewicht Figge gegen den Einheimischen Seyman knapp nach Punkten.

In der Endrunde

konnte sich nur Rugler durchsetzen, der den Italiener Arcelli nach drei Niederschlägen überlegen meisterte und diesmal in seiner Klasse Turniersieger wurde. Leidmann lieferte im Finale dem Italiener Piazza in drei Runden einen gleichwertigen Kampf, ließ aber in der Zusatzrunde nach und verlor knapp nach Punkten. Die drei Deutschen werden wahrscheinlich noch ein viertes Mal, am 20. Februar, in Neuyork in den Ring steigen.

Tunney wieder im Ring?

Falls ein Ausländer Weltmeister würde

In der amerikanischen und englischen Presse gibt Gene Tunney, der ungeschlagene Ex-Weltmeister, bekannt, daß er sich entschlossen habe, noch einmal in den Ring zu gehen, falls die Weltmeisterschaft im Schwergewicht in der nächsten Zeit an einen Nicht-Amerikaner fallen sollte. In einem solchen Falle sei er bereit, gegen Scott, Schmeling, Carnera (!) oder von Porath anzutreten.

Wer die Psyche des amerikanischen Volkes kennt, wird den Entschluß Tunneys verstehen. Um Mißdeutungen des Tunneyschen Entschlusses vorzubeugen, wird in den amerikanischen Zeitungen darauf hingewiesen, daß Tunney ein sicher angelegtes Vermögen von mehr als einer Million Dollars besitzt und daß seine Gattin dereinst Erbin vieler Millionen sein wird. Es seien also, wie hervorgehoben wird, keineswegs materielle Gründe, die Tunney veranlassen würden, noch einmal die Handschuhe anzuziehen, sondern lediglich die Liebe zu seinem Vaterlande, das nur einen Amerikaner im Besitz des Weltmeister-Titels sehen könne.

Ein amerikanisches Blatt schreibt: „Tunney wird niemals müßig zusehen, wenn der Weltmeister-Titel in Gefahr ist. Es ist Tradition, daß der Weltmeister im Schwergewicht ein Amerikaner ist. Seit Sullivan ist die Weltmeisterschaft, mit einer einzigen Ausnahme, Bob Fitzsimmons, stets von einem Amerikaner gehalten worden, und so soll es auch bleiben ..."

Sechster k. o.-Sieg Carneras

Der italienische Riesenboxer Carnera trug am Montag in Oklahoma City seinen 6. Kampf in kurzer Reihenfolge in Amerika aus. Er benötigte diesmal aber zwei Runden, um den Schweden Erickson für die Zeit zu Boden schlagen zu können.

Ringkampfturnier in Stockholm

Die Ausscheidungskämpfe

Vom 1. bis 4. März findet in Stockholm die Europa-Meisterschaft im Ringen statt. Zur Ausscheidung der Teilnehmer an diesem Wettkampf mußten die deutschen Anwärter in Berlin gegeneinander kämpfen. Der beste Halbschwergewichtler war Müller, Kreuznach. Wir zeigen einen Augenblick aus dem Ausscheidungskampf zwischen Müller, Kreuznach (links) und Vogedes, Dortmund.

Wettkämpfe im Geräteturnen

Um auch allen Anfängern des Geräteturnens die Möglichkeit zu geben, sich im Wettkampf zu messen, veranstaltet die Turnsparte des Arbeiterturn- und Sportverbandes Danzig am 23. März in Danzig ein Wettturnen für die Unterstufe (Männer).

Der ausgeschriebene Siebenkampf besteht aus einer Leistungsprüfung an fünf Geräten, dann je eine Pflichtübung am Reck, Barren, Pferd, und je eine Kürübung am Reck, Barren und Pferd. Es ist zu erwarten, daß sich ein großer Teil der Vereine an den Wettkämpfen beteiligt, zumal auch Einzelwettkämpfer zugelassen sind. Die Wertung wird sowohl einzeln als auch mannschaftsweise vorgenommen. Bei sechs Vertretern eines Vereins tritt die Mannschaftswertung in Kraft. Treten mehr als sechs Wettkämpfer eines Vereins an, so gelten in der Mannschaftswertung die sechs Besten. Startberechtigt ist jeder Arbeitersportler, der noch keinen turnerischen Wettkampf mitgemacht hat. Meldungen bis 17. März 1930 an A. Oheim, Danzig-Langfuhr, Elsenstraße 7.

Neue Schwimmrekorde der D. T. Beim Hallenschwimmfest des Turnkreises Schwaben der D. T. stellte Wanner (Tbd. Cannstatt) im 100-Meter-Rückenschwimmen mit 1:13,8 eine neue Höchstleistung auf, die alte Bestleistung stand auf 1:15,6. Ebenfalls im 100-Meter-Rückenschwimmen verbesserte bei den Frauen Grete Fecht (Mtv. Stuttgart) den Rekord auf 1:35,2, also um 1,8 Sekunden.

Frankfurter Stadion ausverkauft

Zum Länderspiel gegen Italien

Sonnabend vormittag begann der Vorverkauf für das Fußball-Länderspiel gegen Italien, das am 2. März im Frankfurter Stadion stattfinden. Am Sonnabend spielten sich in den ersten Vormittagsstunden bei Eröffnung des Vorverkaufs tumultartige Szenen ab. Viele Kartenkäufer waren nach Frankfurt gekommen, die sich zum Teil schon um 6 Uhr „anstellten". So war es kein Wunder, daß schon nach wenigen Stunden bei den einzelnen Vorverkaufsstellen keine Karten mehr zu haben waren. Die ungeheure Nachfrage hat bewiesen, daß die 41 000 Plätze, die für dieses Spiel vorhanden sind, nicht ausreichen werden.

Zwischen Tragik und Lächerlichkeit

Von O. F. Heinrich

Einer meiner Freunde zeigte mir kürzlich eine Sammlung geschmackloser Postkarten. Da gab es u. a. jene Reproduktionen schöner Mädchenköpfe, deren Wangen in Zartrot, und deren Haar in leichtem Grüngelb gehalten war. Wundervolle Jünglinge mit Alabastergesichtern schauten lächelnd über einem Fracksmantel in die Gegend. Darunter stand gewöhnlich „Lieb mich, und die Welt ist mein!" oder „Wann kommst du wieder?" ... Manchmal sah man die seltsamen Vertreter ihres sehnsüchtigen Geschlechts zusammen auf einer Karte, Wange an Wange. Dann stand natürlich ein ganzer Vers darunter.

Solche Produkte einer geschäftstüchtigen Postkartenindustrie gab (und gibt) es zu Tausenden. Das Merkwürdige aber ist: Sie werden zu durchaus ernsthaften Zwecken gesammelt und in stillen Sonntagsnachmittagstunden dem Bekanntenkreise vorgeführt. Ebenfalls im Album. Mit Erinnerungsgesten. Ganz gute Freunde dürfen sich, so sie ein interessiertes Gesicht zu machen verstehen, auch die Rückseite (der Karten) ansehen. Und die Augen des (der) Verschmähten, Betrogenen, Vergessenen ruhen mitleidsaugend auf dem bleichen Antlitz des Besuchers.

Na ja, Lyrik ist Privatvergnügen, bei Heinrich Heine wie bei Emil Kniebel. Wir dürfen Emil Kniebel nicht verbieten, in seiner Liebesnot jene Postkarten an Elly zu schreiben, die das geliebte Mädchen autosuggestiv vergessen läßt, daß ihr Emil Pickel im Gesicht hat. Doch abseits von solchen Geschmacklosigkeiten, die wir auf Amors Pfaden auch in anderen Verbindungen antreffen, blüht manch ähnliches Gewächs. Sofern es uns gestattet ist, darüber zu lächeln, wird niemand etwas dabei finden. Anders verhalten sich schon die Dinge im Zusammenhang mit tragischen Ereignissen. Da wäre Spott eine grausame Aeußerung. Aber leider beschwören ihn oft gerade die herauf, die ihn am ehesten vermieden wissen wollen.

Aus meiner Heimat erhalte ich eine Tageszeitung, die dort als führend anzusehen ist und in allen ihren Teilen den an eine größere Provinzzeitung gestellten Erwartungen entspricht. Für den Inhalt der Annoncen ist bekanntlich im allgemeinen der Verfasser selbst verantwortlich. Nur so, läßt es sich erklären, daß im Inseratenteil Texte erscheinen, bei denen man sich das Lachen kaum verkneifen kann. Es ist zwar jedermanns Privatvergnügen, zu lachen, wann er will, aber ausgerechnet findet man diese unfreiwilligen Scherze in — Todesanzeigen. Wenn sich jemand in einer so tragischen Angelegenheit wie beim Tode eines Familienangehörigen an die Oeffentlichkeit wendet, noch dazu an die nach Tausenden zählende Leserschaft einer Zeitung, so wird es für die Angehörigen kaum angenehm sein, wenn ein Teil der unbekannten Leser über den Inhalt der Nachricht lächelt. In der erwähnten Tageszeitung liest man — fast eine Gepflogenheit in dieser Gegend — unter der Ueberschrift „Wehmütige Erinnerung zum einjährigen Todestag unserer ..." usw. des öfteren Gedichte, die eine Erinnerung an den Verstorbenen darstellen sollen. Ich will einige Beispiele — es handelt sich zumeist um den Tod der Mutter — anführen:

Ein schwerer Schlag hat uns getroffen,
Als heut' vor einem langen Jahr
Sich deine lieben Augen schlossen,
Weil keine Rettung möglich war.

Es war so reich dein ganzes Leben
An Arbeit, Müh', ohn' Unterschied,
Am späten Abend, früh am Morgen
Nie waren deine Hände müd'.

Drum ruhe wohl, du gute Mutter,
Einst werden wir dich wiedersehen!

Zunächst: an wen ist das Gedicht gerichtet? Für die Verwandten wird der Todestag auch ohnedies ein Termin schmerzlichen Erinnerns sein, und wer etwa glaubt, daß fremde Leute, die diese Zeilen lesen, auch nur einen Augenblick in ihren Alltagsgedanken innehalten, um mitzuempfinden, — noch dazu bei solchen Versen — der irrt sich. Ist nicht jede Mutter für die Familie unentbehrlich, und ist nicht jeder Mutter Weg mit Mühen und Arbeit gezeichnet! Man hat manchmal das Gefühl, als ob einer aus dem Verwandtenkreise unbedingt zeigen will, daß er Verse machen kann, und nun die Gelegenheit nicht vorübergehen läßt, damit vor die Oeffentlichkeit zu treten. Ein ehrendes Gedenken, eine tiefe Trauer um einen Menschen, dem man nahe stand, sieht wohl auch anders aus als folgende, in ihrer Sinnlosigkeit erschreckende Zeilen, die weiter nichts als Stümperei verraten und nur das Gegenteil ihres eigentlichen Zweckes erreichen:

Nun kam die Stunde wieder,
Die, wie vor einem Jahr,
Der lieben guten Mutter
Die allerletzte war.

Die letzte deines Lebens,
Bevor das Herz dir brach.
Dein Hoffen war vergebens,
Länast fühltest du dich schwach

Noch wolltest du erleben,
Daß Walter älter wird,
Bei allem deinem Streben
Dein Herz hat sich geirrt.

Was wir an dir besaßen,
Abends sowie auch früh.
Wollen wir auch vergessen
Im ganzen Leben nie.

Gerade hier ist doch wohl der Schritt vom Tragischen zum Lächerlichen, wenn auch ungewollt, schon getan. Es fällt nicht ganz leicht, an so empfindlichen Stellen Kritik anzulegen. Mißverständnisse liegen da in allernächster Nähe. Aber die Tatsache, daß man in den meisten Gegenden von solchen poetischen Verirrungen längst abkam (wenn sie überhaupt üblich waren), beweist doch, wie wenig der allgemeine Volksgeschmack solche Ausführungen liebt.

Wo es angängig ist, sollten Leute, die sich von einem „dichtenden" Onkel oder einer verseschmiedenden Tante Texte ähnlicher Art schreiben ließen, in schonenden Wendungen auf die negative Wirkung bei der Oeffentlichkeit hingewiesen werden. Das ist schwer, und welcher Inseratenbearbeiter setzt sich gern der Gefahr aus, falsch empfindliche Leute zu Verlagsfeinden zu machen! Aber es gibt vielleicht doch den einen oder anderen geschmackbegabten Menschen, der diese Zeilen zufällig liest und bei Gelegenheit ihre Nutzanwendung verbreitet.

Neue Operetten

Emmerich Kalman hat eine neue Operette vollendet „Das Veilchen vom Montmartre" — Text von Julius Brammer und Alfred Grünwald —, deren Uraufführung voraussichtlich noch in dieser Spielzeit am Johann-Strauß-Theater in Wien stattfinden wird. — Bruno Granichstaedtens neue Operette „Reklame", deren Buch von Granichstaedten und von Ernst Marischka zur demnächstigen Uraufführung im Theater an der Wien erworben. Das Werk spielt in der Gegenwart in Amerika und Direktor Marischka plant für die Uraufführung technische und Ausstattungsüberraschungen, die er in langen Proben schon jetzt vorbereitet. — Der junge Komponist Erwin Strauß, ein Sohn von Oskar Strauß, hat, nach einem Textbuch von Felix Basch, eine Operette vollendet, „Denk' an mich", die noch während dieser Spielzeit im Berliner Thalia-Theater zur Uraufführung kommen wird. — „Der Tenor der Herzogin" heißt die neue dreiaktige Operette von Eduard Künneke, die am Deutschen Theater in Prag herauskommen wird. Das Textbuch stammt von Richard Keßler, nach einem Lustspiel von Ilgenstein.

Aus aller Welt

Explosionsunglück in New Jersey

Mehrere Tote, zahlreiche Verletzte

Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich gestern in der Alkoholabteilung der Standard-Oil-Company-Anlagen in Linden (New Jersey). Durch die Explosion, die einen Brand hervorrief, wurden fünf Personen getötet und über 50 verletzt.

Nach neueren Meldungen wurden bei der Explosion zwei Personen getötet und 63 verletzt, davon viele sehr schwer. Der durch die Explosion hervorgerufene Brand ist jetzt gelöscht. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

„Der Mensch" in Dortmund brannte

Feuer in der anatomisch-hygienischen Ausstellung

In der in Dortmund aufgebaut gewesenen deutschen anatomisch-hygienischen Ausstellung „Der Mensch", deren Heimatsitz München ist, brach in der vergangenen Nacht aus noch nicht aufgeklärter Ursache Feuer aus, das an den leicht brennbaren Präparaten und an der Holzhalle reiche Nahrung fand und sich schnell ausbreiten konnte. Nach einstündiger Tätigkeit der Feuerwehr war der Brand gelöscht.

Zu dem Brand der Ausstellung „Anahyga" ist ergänzend zu berichten, daß die große Holzhalle vollständig niederbrannte. Das Feuer hat an den Wachs- und Spirituspräparaten gute Nahrung gefunden, und von der ganzen Ausstellung ist nur eine Schicht Asche übriggeblieben, so daß fast keine Aufräumungsarbeiten notwendig sind.

Der Postraub von Triebel aufgeklärt

Der am 7. Februar ausgeführte Raubüberfall auf zwei Postbeamte in Triebel bei Forst, wobei den Tätern 10 000 Mark in die Hände fielen, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Als Täter sind der Handformer Fritz Schmidt und sein Bruder Albert sowie deren Mutter verhaftet w[illegible]n. Fritz Schmidt legte gestern ein Geständnis ab und erklärte, daß alle Beschuldigungen falsch seien, die er gegen den Brunnenbauer Bergel und den Weber Behnisch, die als die vermutlichen Täter verhaftet worden waren, ausgesprochen habe. Bei der Gegenüberstellung mit seinem Bruder Albert legte auch dieser ein Geständnis ab und erklärte, daß er und sein Bruder die alleinigen Täter seien. Von dem geraubten Gelde konnten bereits rund 5000 Mark wieder herbeigeschafft werden. Die Ermittlungen nach dem Verbleib des Restes sind noch in vollem Gange.

Ein Auto vom Zuge erfaßt

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Am Montagabend um ½11 Uhr wurde beim Bahnübergang Hechingen—Boll (am Fuße des Hohenzollern) ein mit drei Personen besetztes Automobil von einem aus Sigmaringen kommenden Personenzuge erfaßt und fast ganz zertrümmert. Der Autolenker war sofort tot; die zwei anderen Insassen erlitten sehr schwere Verletzungen.

* * *

In der Nähe von Ferrara stürzte infolge Platzens eines Gummireifens ein mit fünf Personen besetztes Lastauto um. Alle fünf Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht worden.

Eine tschechische Päpstin

Apostolischer Segen der ganzen Welt

Den Redaktionen der Prager Blätter wurde dieser Tage ein Buch eingesandt, dessen Autorin, die sich „Maria Katharina I. Päpstin" nennt, um Rezension bittet. Die Dame bemerkt gleichzeitig, daß gegen ihre Lehre nichts eingewendet werden darf. Das Buch beginnt mit den Worten: „Apostolischer Segen der ganzen Welt, der tschechischen Nation und Prag! Dieses Buch schreibe ich im Auftrage Gottes. Es möge als Lehre Gottes und Gebot Gottes betrachtet werden. Ich befehle der ganzen Kirche, ihre Lehre nach meiner zu verbessern. Maria Katharina I., Päpstin, Prag, 24. Oktober 1929."

Am interessantesten sind die Anordnungen über die Ehe: „Kraft meines päpstlichen Amtes enthebe ich mit dem heutigen Tage der Verpflichtung zum ehelichen Gehorsam alle Frauen, welche den Männern den Eid des Gehorsams geleistet haben und erkläre den ehelichen Gehorsam für eine ungesetzliche, gotteslästerliche und verbrecherische Handlungsweise." Die neue Päpstin hat aber in dem ketzerischen Prag trotz der anbefohlenen Aufhebung des ehelichen Gehorsams noch keine Anhänger gefunden.

Schweres Bootsunglück auf der Donau

Elf Bauern ertrunken

Bei Calarisi (in Rumänien) kenterte auf der Donau eine zu schwer beladene Fähre. Von den Insassen konnte sich nur der Bootsführer retten. Die elf Fahrgäste, meist Bauern aus der Umgegend, ertranken.

Furchtbare Familientragödie in Fürth

Frau und Sohn erschossen

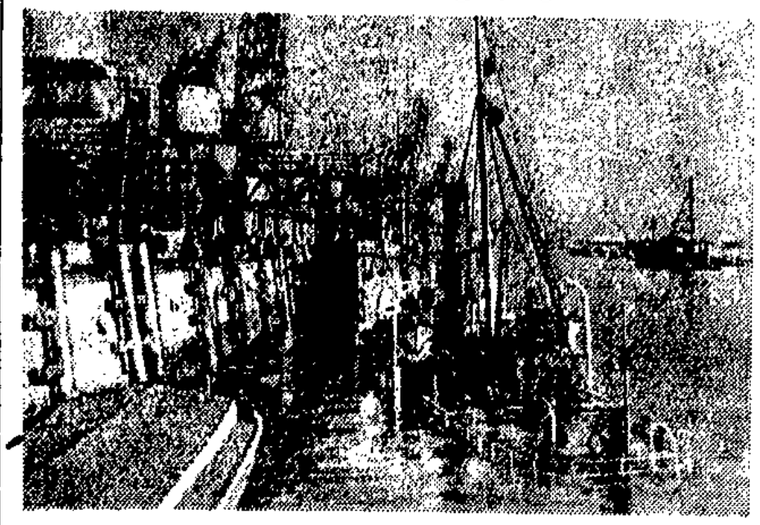
Im Vorort Steinach bei Fürth hat in der vergangenen Nacht der 43jährige Kaffeehausbesitzer Hans Back seine Frau und seinen 13jährigen Sohn erschossen und sich selbst am Fensterkreuz erhängt. Die Tat ist anscheinend durch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse der Familie verursacht.

Im Steinbruch verschüttet

Zwei Tote

Paris, 19. 2. Nach einer Meldung des „Petit Parisien" aus Clermont sind in einem Steinbruch bei Montigny gestern infolge eines Erdrutsches vier Arbeiter verschüttet worden. Zwei konnten nur als Leichen geborgen werden, die beiden anderen haben Verletzungen davongetragen.

Auf Strand gesetzt



Im Hafen von Altona stieß bei der Ausfahrt der dänische Dampfer „Esbern Snare" mit dem dänischen Dampfer „Carl" zusammen. Der Dampfer „Esbern Snare" wurde unter der Wasserlinie leck und sank. Jedoch gelang es, das sinkende Schiff in flaches Wasser zu schleppen und es auf Grund zu setzen. Unsere Aufnahme zeigt das auf den Strand gesetzte Schiff.

Deutscher Freiballon in Polen gelandet

Wie aus Posen gemeldet wird, ist Montag bei Samter in Nordposen ein deutscher Kugelballon niedergegangen. In der Gondel befanden sich fünf Herren, darunter der Arzt Dr. Diese, der Chemiker Bitenfeld und der Rechtsanwalt Dr. Korner. Nachdem die polnische Polizeibehörde festgestellt hatte, daß die Landung auf polnischem Gebiet unbeabsichtigt erfolgt ist, haben die fünf Herren gestern mit der Eisenbahn die Rückreise nach Deutschland angetreten.

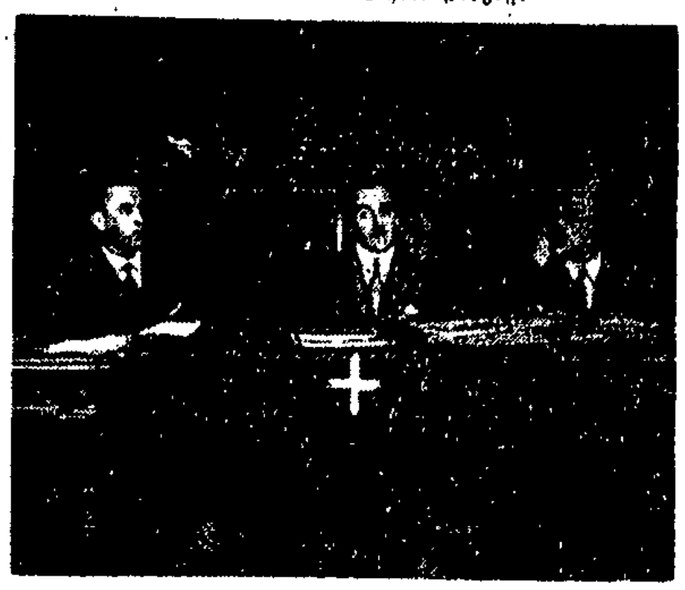
Großer Hotelbrand in U.S.A.

Fünf Personen tot

Ein Großfeuer zerstörte, wie Associated Preß meldet, das Hotel Galarineau in Manitwaki im Staate Quebec. Zwei dem Hotel benachbarte Gebäude wurden gleichfalls ein Raub der Flammen. Bei dem Brande kamen fünf Personen ums Leben; die Zahl der Verletzten konnte noch nicht festgestellt werden.

Der Sohn des Zeitungskönigs als Betrüger

Ein Bild vom Scherl-Prozeß



Der Sohn des Begründers des deutschnationalen „Berliner Lokal-Anzeigers" steht gegenwärtig als Angeklagter vor dem Berliner Schöffengericht, da er unter Berufung auf sein ihm zustehendes Erbteil Betrügereien im Gesamtbetrage von über drei Millionen Mark begangen hat. Bruno Scherl (+) auf der Anklagebank.

Lemuriden in Europa

Die neueste Erwerbung des Londoner Zoo

Aus den Riesendschungeln von Madagaskar, dessen Tier- und Pflanzenwelt ja in vieler Hinsicht bemerkenswert ist, sind zwei Lemuriden, Mutter und Kind, im Londoner Zoo eingeliefert worden. Beide Tiere sind bis jetzt gesund. Die Lemuriden sind Halbaffen, die in Erscheinung und Lebensweise den richtigen Affen sehr ähnlich sind, sich in mancher Beziehung aber wieder stark von diesen unterscheiden. Sie sind auch viel kleiner; ihre Größe schwankt zwischen der eines Eichhörnchens und der einer Hauskatze; dementsprechend sind auch ihre Kräfte wesentlich schwächer. Ihr sehr langer Schwanz dient niemals zum Greifen.

Der raubtierähnliche Kopf hat ein stark hervortretendes Gesicht, starke Ohren und ganz unverhältnismäßig große Glotzaugen. Bei einem Bruder dieser Lemuriden, dem Koboldmaki, nehmen die Augen mehr als die Hälfte des ganzen Gesichtes ein. Infolge ihrer Zierlichkeit und Leichtigkeit können sie sich in die höchsten Gipfel der mächtigen Dschungelbäume zurückziehen, wenn Gefahr droht, und dort auf den winzigsten Zweigen verbergen,

die nicht den kleinsten Affen zu tragen imstande sind.

So entgehen sie leicht den Nachstellungen anderer Dschungeltiere, die ihr Fleisch sehr lieben; ebenso leicht entgehen sie dem Jäger, da sie sich nur in dem unzugänglichsten Dickicht aufhalten und außerdem mit einem äußerst feinen Gehör versehen sind, das jedes, auch das fernste Geräusch vernimmt.

Im übrigen sollte man meinen, daß sie gerade für den Jäger geschaffen wären, denn sie schlafen am Tage; aber ihr Gehör ist wach. Sie sind Nachtschwärmer und benehmen sich, da sie sich sicher fühlen, sehr laut; man hört ihr Kreischen weithin durch die Nacht. Man ist gespannt, ob man die Tiere am Leben erhalten kann. Jedenfalls sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Lemuriden kommen heute nur noch auf Madagaskar, Bruderarten auf den ostindischen Inseln und in Afrika vor.

Sehnsucht nach neuen Hausnummern

Die Angst vor der Unglückszahl

Beim Kontrollausschuß des Londoner Stadtrates sind nicht weniger als fünf Gesuche eingegangen, in denen aus den verschiedenen Stadtteilen an den Magistrat die Bitte gerichtet wird, die Häuser mit der Unglückszahl 13 mit neuen Nummern zu versehen. Der Ausschuß ist jedoch über die Petitionen der abergläubischen Bittsteller zur Tagesordnung übergegangen.

Der Schuß beim Mittagessen

Die Geliebte des Spezereihändlers — Ein mißratener Sohn — „Mesalliance"

Schwurgerichtssaal in Paris! Zwei weibliche Advokaten plädieren. Eine von ihnen vertritt George Legay, den Angeklagten. Er ist etwa 25 Jahre alt, Vater eines zwölf Monate alten Säuglings, den die Mutter und Frau des Beschuldigten auf den Armen wiegt. Legay hat im Juni vorigen Jahres kalt und unbarmherzig seinen Vater erschossen. Die Geschworenen verurteilten ihn dafür zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Wie sich die Tat vollzog, welche Ursachen?

Vater Legay ist vor dem Krieg Stadtrat in Verdun. Der Krieg verjagt ihn aus der Heimat in die Nähe von Paris. Hier betreibt er einen sehr gut gehenden Spezereihandel. Er kann sogar eine Kriegerwitwe mit ihrem Kind, die ihm zur Geliebten wird, in sein Haus aufnehmen, nachdem der Sohn Legay ihr Angebot zurückgewiesen hat. Dieser Sohn! Im Kriege aufgewachsen, nichts gelernt, die Füße immer unter dem Tisch des Vaters.

Ein verwöhnter, schwächlicher und zu keinem Beruf tauglicher Mensch und Charakter.

Liebesverhältnis mit der Tochter eines französischen Offiziers, das nicht ohne Folgen bleibt. Heirat! Die Offiziersfamilie nennt es eine Mesalliance für ihre Tochter, den Sohn eines Krämers zu ehelichen. Die Krämerfamilie sagt es ebenfalls. Denn sie hat Geld und die Schwiegertochter bringt keine Mitgift. Das junge Paar wohnt anfänglich bei den Schwiegereltern Legay. Die spotten über die mittellose Schwiegertochter, zwar trinken die Schwiegerväter manches Glas Wein zusammen, aber bis zur Abtretung des Geschäfts an das junge Paar ist noch weit.

Streit und Zank lassen [illegible]ungen Legay und seine Frau nach Paris ziehen. [illegible]rg kann sich aber nirgends beruflich durchsetzen. Er [illegible]beitslos, geldlos, brotlos.

Das Schicksal ist um so schlimmer, als die junge Frau in Wochen kommt.

Vater Legay gibt nichts mehr. Der Sohn sieht alles Unglück in der Kriegerwitwe, er haßt sie, besorgt sich einen Revolver und sagt zu seiner Frau: entweder muß ich die Welt verlassen oder der Vater und seine Geliebte. Er geht nach Hause, sitzt mit seinen Angehörigen beim Mittagessen, zieht den Revolver, erschießt den Vater und verwundet die Kriegerwitwe.

Zwei Tage lang werden all diese Szenen vor Gericht aufgerollt. Die Schwiegereltern des Vatermörders, seine Freunde und seine junge Frau zeugen für ihn mit allen Mitteln und häufen alle Schuld und Schande auf den toten Vater. Die Mutter und die Kriegerwitwe nehmen den Erschossenen in Schutz. Wie ein Stein steht diese Mutter im Saal, kein Sohn, kein Enkel kann sie erweichen. Sie fordert nur eins: Rache! Unerbittliche Bestrafung.

„Ich habe keinen Sohn, ich kenne nur den Mörder meines Mannes!"

„Barbarenmutter!" schreit die Schwiegertochter, ihr Kind auf den Armen tragend, „seid ihr überhaupt eine Mutter, die ihr vom Gericht das Schaffot für euren Sohn verlangt?" Der Präsident muß die Aufgeregte durch drei Gerichtsdiener aus dem Saal bringen lassen.

Der Staatsanwalt hält lebenslängliches Zuchthaus für eine ausreichende Sühne. Das Urteil lautet entsprechend. Wie üblich, wird der Angeklagte außerdem verurteilt, der Witwe des Getöteten, seiner Mutter, einen Franc Buße zu bezahlen. Das Schmerzensgeld der Kriegerwitwe wird später von einem Zivilgericht bestimmt. Wie ein Rachegott verläßt Frau Legay den Sitzungssaal. Kein Blick für den Sohn, der für immer im Zuchthaus verschwinden wird und den sie niemals wiedersieht.

Unsere neue

Töchter-Versorgungs-Versicherung

verzichtet beim vorzeitigen Tode des Versorgers (Vater, Mutter) auf jede Beitragszahlung und bringt trotzdem die volle Aussteuer-Versicherungssumme

am Hochzeitstage

spätestens jedoch beim 25. Lebensjahre zur Auszahlung

Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

DANZIG, Reitbahn 2

Zur Bequemlichkeit der Eltern läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Töchterversorgungsversicherungen je nach Wunsch monatlich, ¼, ½ oder 1/1 jährlich durch Anstaltskassierer **kostenlos** aus der Wohnung abholen.

FILM-SCHAU

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Neue Möglichkeiten der Technik:

Es wird bald plastische Filme geben

Die Weite und Tiefe der Szenen wird erhöht – Eine amerikanische Erfindung

Der moderne Film sucht nicht nur durch die Mitarbeit des Tons und der Farbe, sondern auch durch plastischere Gestaltung der Bilder die Eindrücke zu vertiefen und natürlicher zu machen. Ein großes Hemmnis für die gegenwärtige Filmtechnik ist die Kleinheit der Fläche, auf der sich die Szenen abspielen. Aber die Versuche, den Bühnenrahmen zu vergrößern und durch ganz neue Apparaturen die Weite und Tiefe der Szene zu erhöhen, sind für die allgemeine Durchführung mit ungeheuren Kosten verknüpft. Es wird daher von den amerikanischen Fachkreisen eine neue Erfindung, die die Verbreiterung der Filmbilder ohne jede Aenderung der herrschenden Vorführungsbedingungen ermöglicht, mit großen Hoffnungen begrüßt. Man schätzt, daß auf diese Weise dem Weltfilmgeschäft eine Ersparnis von 200 Millionen Dollar gelingen würde, denn so viel würde die Umformung der Lichtbildbühnen und Apparaturen mindestens verschlingen.

Die neue Einrichtung, eine Erfindung des Kalifornters Leon Douglaß, bedient sich jener merkwürdigen Verzerrungen durch konkave und konvexe Spiegel, die wir alle schon einmal in einem Lachkabinett ausprobiert haben. Wie dort unser Gesicht und unsere Gestalt plötzlich zusammengepreßt und grotesk erweitert, dann wieder in die Höhe gezogen und geschmälert erscheint, ebenso wirkt das Prinzip der neuen Linsenanordnung, die bei den Vorführapparaten angebracht werden kann. Das normale Filmbild, das auf die Leinwand fällt, wird durch eine Linse auf ¾ seiner Größe zusammengezogen. Durch diese Kondensierung erfolgt zugleich eine Ausdehnung nach den Seiten, so daß das Bild mehr Breite und Tiefe erhält. Eine senkrechte Vergrößerung ist nicht notwendig, denn das Bild soll dem Zuschauer ja nicht höher, sondern nur breiter erscheinen. Durch diese Linsen ist es möglich, Bilder zu erzielen, die doppelt, ja fast dreifach so breit wirken als die gewöhnlichen. Dadurch wird die Möglichkeit geboten, Massenszenen vorzuführen und starke panoramische Wirkungen zu erhalten.

Aber was soll man mit dieser Verbreiterung, wenn das Bild verzerrt und zusammengedrückt ist? so wird man fragen. Nun, diese Unvollkommenheit wird durch eine andere Linse ausgeglichen, die nach der Verbreiterung wieder den normalen Eindruck der Figuren und Verhältnisse herstellt. Man kann mit dieser Vorrichtung durch eine nicht sehr kostspielige Apparatur also die zwei- bis dreifache Wirkung des früheren Filmbildes erlangen, und wenn man auf diese Verbreiterung verzichtet, sogar einen schmaleren Filmstreifen verwenden, so daß sich beim Tonfilm dadurch neue Möglichkeiten ergeben.

„Die Nacht gehört uns"

Ein neuer Tonfilm, der in spannender Folge dramatische Szenen aus dem Leben der Automobilrennfahrer schildert. — Hans Albers und Charlotte Ander in den Hauptrollen. Der Film wird demnächst auch in Danzig zur Aufführung gelangen.

Die Filme der Woche

Johnny braucht Geld

Immer derselbe Kitsch

Kein Thema ist so populär wie Geldmangel. Er ist aktueller als Liebe, Sport und Kriminalistik und überdrückt auf seine Weise die sozialen Gegensätze. Dem Bankier fehlen die Taster zu einem neuen Auto — dem Proletarier zu einem neuen Hemd. Und fragt man einen Schloßbaron oder erst seine Gläubiger, so klagen sie Stein und Bein über die schlechten Zeiten. Ein Film also, der den Titel trägt „Johnny braucht Geld" könnte auf das Mitgefühl aller Volksschichten rechnen. „Johnny braucht Geld" stammt aus der Serienfabrikation der amerikanischen Filmmache, ist in Photographie und Bau nicht schlechter als hundert andere, hat paar ganz nette Einfälle seines Regisseurs Griffith und als Star den galanten nichtssagenden Rod la Roque — darf also in seiner fabrikationsmäßigen und durch nichts charakteristischen Art als Vertreter eines Typs gelten. Eines Typs von Filmen, wie sie jährlich zu Dutzenden über den Ozean zu uns schwimmen, und wie sie in Deutschland und Frankreich in der gleichen Manier und Menge hergestellt werden.

Peter oder Gaston oder Johnny brauchen Geld. Wie behandelt solch' ein Film das allgemeingültige Sujet im Angesicht von Millionen Kinobesuchern, die selbst Geld brauchen?

Johnny war Fliegeroffizier. Die Offiziere des Krieges sind in Berufe abgewandert, sind Generaldirektoren, Reisende oder Eintänzer geworden, je nach ihren Beziehungen und denen ihrer Frau. Johnny hat aus ungenannter Quelle soviel Geld zur Verfügung, daß er am Neuyorker Broadway den großen Lebemann spielen konnte. Das Geld ist auf diese Weise verbraucht und die Miete rückständig. Nun könnte er sich ja als Mann der Gesellschaft von reichen Freunden Kredit geben lassen, er tut es nicht, er könnte auch anfangen zu arbeiten, aber das tut er erst recht nicht. Vielmehr kommt er auf den Gedanken, der wohl am nächsten liegt, und den Peter oder Gaston auch gehabt hätten, wenn sie Geld brauchten — sie ziehen sich einen Frack an, setzen sich einen Zylinder auf, nehmen einen Revolver in die Hand und stellen sich damit auf die Straße. Das erste beste Auto, das kommt, wird mit vorgehaltener Pistole gestoppt. Geld oder Leben — aber, wie das im Leben so zu sein pflegt, im Wagen hat sich gerade ein entzückendes Girl den Belästigungen eines Lebegreises zu erwehren. Johnny ist Kavalier. Zu einem nimmt er nicht das Geld fort, sondern das Mädchen. Er bietet der Kleinen edelmütigerweise seinen letzten Dollar an und lädt sie zu sich in sein Junggesellenheim. Ein echter Film trieft von Eleganz, Diener scharwenzeln herum, und die Herrschaften sind so vornehm, daß sie sogar ihr Auto in Frack und Zylinder steuern. Außerdem glauben sie die Moral gepachtet zu haben. Johnny darf natürlich vor der standesamtlichen Abstempelung nicht die Nacht mit dem Mädchen unter einem Dach verbringen, er geht fort, um sich am Morgen Geld zu besorgen. Das zweite Rezept als, wie man sich Geld verschafft. Man nehme den Revolver, aber diesmal nicht zum Schießen, sondern zum Versetzen. Bekanntlich ist Neuyork sehr klein und die Welt noch kleiner (für alle, die einen kleinen Horizont haben). Kein Wunder also, daß Johnny in dem Trödelgeschäft einen Freund von jenseits des Ozeans wiedertrifft, der ihm, ohne sein Wissen, 200 Dollar für die Pistole gibt. So verschafft man sich Geld. Ferner etwa, daß man mit seiner Partnerin als russisches Tanzpaar zum Kabarett geht, und innerhalb von paar Tagen, auch ohne Vorbildung, eine berühmte Zugnummer wird.

Dies und anderes lassen sich erwachsene Menschen vorsetzen, die selbst wissen, wie es ums Geldverdienen steht. Seit Jahren werden die allgemeinsten und primitivsten Vorgänge des Lebens auf diese Weise entstellt, verfälscht, verkitscht. Alle erotischen Bindungen, alle sozialen Beziehungen werden zur Lüge und Farce herabgewürdigt. Man versetze sich einmal in die Situation eines der „Helden" und jeder erkennt die Lebensfremdheit dieser Scheinwelt, einer Welt, die es nur auf Kulissen und in den Hirnen von kapitalischen Filmregenten gibt.

H. E.

Tibetaner mit Gebetsmühle

Aus dem Kulturfilm „Die Wunder Asiens", der in Berlin seit Wochen mit großem Erfolg läuft, in Danzig aber immer noch nicht aufgeführt ist.

Harry Piel als Feuerwehrmann
in seinem neuesten Film.

Flamingo: „Blutschande"

Dieser Film, den wir bei seiner Erstaufführung schon ausführlich gewürdigt haben, zeigt den Unsinn eines Paragraphen des Strafgesetzbuches, des § 173 über „Blutschande". Ein Mann lebt mit seiner Stieftochter zusammen. Als das erste Kind kommt, wird er ins Gefängnis gesteckt. Als das zweite da ist, muß er wieder ins Gefängnis, die Frau wirft sich unter den Zug. Irrsinn der Paragraphen. Auf der anderen Seite wird gezeigt, daß bei guten Bürgern ein ähnlich gelagerter Fall, bei dem nur noch eine Portion Gemeinheit eine Rolle spielt, straflos ausgeht. Die Hauptdarsteller sind Olga Tschechowa, Walter Rilla, Theodor Loos und — ausgezeichnet in der Charakteristik eines engstirnigen Spießers — Paul Henckels. — Dazu „Das Geständnis der Drei", nach einer Kriminalnovelle von Paul Rei[illegible] „Der Mord am Karlsbad."

Im Urania-Theater, Stadtgebiet, [illegible] Groteske mit Monty Banks: „Monty, der Wüstling[illegible]", „Die Hölle vom Montmartre".

Im Edentheater ein Film mit Evelyn Holt: „Freiwild" und ein amerikanischer Film „Blitz, der Retter seines Herrn" mit Clara Bow und Harald Austin.

Lil Hardy
die junge deutsche Filmschauspielerin, die auf dem Wege ist, einer der populärsten „Stars" zu werden.

Sechs Minuten kosten 5000 Gulden

225 000 Arbeitskräfte in der amerikanischen Filmproduktion

Das Internationale Arbeitsamt hat eine Statistik über die Filmindustrie veröffentlicht, die zahlreiche interessante Angaben enthält. Aus der Statistik geht hervor, daß sich sechs Minuten Kinounterhaltung auf etwa 4000 Mark (oder etwa 5000 Danziger Gulden) an Herstellungskosten belaufen und im Durchschnitt ungefähr eine Stunde Atelierarbeit benötigen. Die Aufstellung zeigt ferner, daß die erste öffentliche Kinovorführung am 28. Dezember 1895 stattfand. Seit diesem Tage sind über 16 000 Millionen Mark in der Kinoindustrie angelegt worden, wobei auf Amerika etwa die Hälfte dieses Betrages entfällt. In Amerika steht die Kinoindustrie an dritter Stelle der Gesamtindustrie, hinter der Lebensmittel- und der Automobilindustrie. Die Zahl der Kinos der Welt wird auf 57 000 geschätzt, von denen 25 000 auf die Vereinigten Staaten entfallen. Diese amerikanischen Kinos zählen 8 Millionen Sitzplätze und können in der Woche 100 Millionen Besucher aufnehmen. Die Filmproduktion der Welt belief sich im Jahre 1927 — spätere offizielle Zahlen liegen noch nicht vor — auf 1859 Filme. Von diesen entfielen 473 auf Amerika, 407 auf Japan, 278 auf Deutschland, 151 auf Rußland, 106 auf England, 71 auf Frankreich, 57 auf China, 15 auf Oesterreich und 10 auf Dänemark.

Die Filmindustrie Amerikas beschäftigt 225 000 Arbeitskräfte neben 30 000 Hilfsarbeitern und mehreren tausend Künstlern. In England sind 70 000 Menschen in der Filmindustrie beschäftigt und in Frankreich 6000, während das größte deutsche Filmunternehmen allein dauernd 4000 Menschen beschäftigt.

„Spiel im Morgengrauen." Arthur Schnitzler's Bühnenstück „Spiel im Morgengrauen", sowie Sommerset Maughams Schauspiel „Der Kreis", das seinerzeit mit Elisabeth in der Hauptrolle, in Berlin ungeheuren Erfolg hatte, wird zur Zeit von der Metro-Goldwyn-Mayer verfilmt.

Der neue Greta-Garbo-Film, den Jaques Feyder inszeniert hat und der bisher keinen Titel hatte, ist jetzt „The Kiss" (Der Kuß) genannt worden. Auch das Manuskript stammt von Feyder. Die Garbo spielt eine Französin, die sich wegen des Mordes an ihrem Mann (Anders Randolf) vor Gericht zu verantworten hat. Conrad Nagel, ihr Liebhaber, ist ihr Verteidiger.

Ein neuer Lagerlöf-Film. Hyten Cavallius und Gustav Molander haben nach dem Roman „Charlotte Löwensköld" von Selma Lagerlöf ein Filmmanuskript geschrieben, das die „Schwedische Film-Industrie" unter der Regie Molanders drehen wird. Die Dichterin hat das Manuskript approbiert und wird bei der Gestaltung des Films tätig mitwirken.

Dolores del Rio als Greisin. Dolores del Rio, einer der schönsten und jüngsten Filmstars Amerikas, spielt in den Endpartien des Films „Evangeline" ein gebücktes, uraltes Mütterchen.

Sowkino-Prämien für die besten Filme. Die Moskauer Sowkino plant die Aussetzung von Prämien für die besten Filme, die folgende Grundforderungen erfüllen: Ersparnis an Rohstoffen und Material; Verminderung der Selbstkosten; Verkürzung der Herstellungsfristen; Hebung der ideologischen, künstlerischen und technischen Qualitäten; Rentabilität. Der letzte Punkt wird von einem Teil der Moskauer Filmpresse heftig angegriffen, zumal er dem Hauptziel, der Sowjetisierung des Films, widerstrebe und dazu geeignet sei, die Regisseure zur Rücksichtnahme auf kommerzielle Erwägungen anzuhalten.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Doch eine Importsteuer in Polen?

Die Umsatzsteuernovelle der Regierung

Dem Sejm ist die Regierungsvorlage über eine Reform der Umsatzsteuer zugegangen. Wie es scheint, besteht die Regierung auf ihrer vielumstrittenen Absicht, die sogenannte Ausgleichssteuer einzuführen, die in der Praxis eine Importsteuer für ausländische Waren sein würde. Der Ausgleichssteuer sollen nach dem Wortlaut der Vorlage Fertig- und Halbfabrikate unterliegen, sofern sie in Unternehmungen hergestellt sind, die keine Umsatzsteuer auf Grund des polnischen Umsatzsteuergesetzes bezahlen. Als eine weitere Erschwerung des Handelsverkehrs mit dem Auslande dürfte die Bestimmung anzusehen sein, daß Kommissionäre und Vermittler, soweit sie auf Rechnung von Personen handeln, die keine Umsatzsteuer entrichten, unter Zugrundelegung des getätigten Gesamtumsatzes und nicht der Provision zur Umsatzsteuer heranzuziehen sind. Von der neu einzuführenden Ausgleichssteuer erwartet die Regierung für das Budgetjahr 1930/31 eine Mehreinnahme von rund 15 Millionen Zloty.

Im übrigen sieht die Gesetzesvorlage vom 1. April d. J. ab eine Herabsetzung der Umsatzsteuer für den Großhandel auf ½ Prozent und vom 1. April 1931 eine Herabsetzung auf 1 Prozent für den Kleinhandel vor. Börsentransaktionen in Getreide und Fleisch sollen umsatzsteuerfrei sein. Endlich sollen Vergünstigungen, die sich bisher auf Exporttransaktionen mit Rohstoffen bezogen, auch auf solche mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen ausgedehnt werden.

Aenderung des bisherigen Kurses

Neues Wirtschaftsprogramm der polnischen Regierung

Im Anschluß an die wirtschaftlichen Verhandlungen, die in letzter Zeit im Ministerrat stattgefunden haben, stellte der Wirtschaftsausschuß des Ministerrats in einer der letzten Sitzungen eine Reihe von Forderungen zur Linderung der Arbeitslosigkeit und Belebung der Industrie auf, die im Fall ihrer Durchführung eine recht weitgehende Aenderung des bisherigen Wirtschaftskurses bedeuten würden.

Die Forderungen des Wirtschaftskomitees gehen dahin, alle staatlichen Investitionen nach Möglichkeit einzudämmen, namentlich aber Neugründungen von staatlichen Unternehmungen zu verhindern, sofern die Lösung der entsprechenden wirtschaftlichen Aufgaben der Privatwirtschaft überlassen werden kann. Ferner sollen staatliche und kommunale Einkäufe im Auslande nach Möglichkeit unterbunden werden. Für das Wirtschaftsjahr 1930/31 sind alle staatlichen Investitionen zu vermeiden, die sich nicht rentieren und in nicht genügender Weise zur Belebung des Wirtschaftslebens beitragen. Eine Kommission aus Mitgliedern der interessierten Ministerien, der staatlichen Banken und der Bank Polski soll die Möglichkeit der Mobilisierung von Kapitalien für die Landwirtschaft prüfen.

Einheitlicher Benzinpreis an allen Tankstellen. Der Reichsverband der Deutschen Tankstellenbesitzer und -verwalter stellte auf seiner Tagung in Kassel die Forderung auf, eine einheitliche Gestaltung des Benzinpreises für ganz Deutschland durchzuführen. Im Zusammenhang damit wurde ein Antrag an das Reichswirtschaftsministerium formuliert, der sich für eine beschleunigte Normung der Autobenzine einsetzt. Weiter wurde ein Verbot der Lagerung von Triebstoffen in Fässern gefordert. Im übrigen verlangt der Reichsverband eine Regelung der Bedürfnisfrage und die Besetzung von Tankstellen mit Fachleuten, die „wirklich Dienst am Kunden üben".

Rußlands Platinexport 1928/29. Nach sowjetamtlichen Angaben erreichte der russische Platinexport im Wirtschaftsjahre 1928/29 12 106 Kilo im Werte von 2 919 000 Rbl. gegenüber 9820 Kilo für 2 454 900 Rbl. im Jahre 1927/28.

Doppelte Ernte durch Bestrahlung?

Dem Physiker Fritz Hildebrandt ist ein Verfahren geglückt, das eine völlige Umwälzung in der Landwirtschaft mit sich bringen kann. Er ließ Strahlen, die jenseits des Infrarot liegen, auf angekeimte Samen wirken. Dann wurden diese Samen ausgesät. Während die gleichzeitig ausgesäten, unbestrahlten Kontrollpflanzen normales Wachstum hatten, zeigte sich bei dem bestrahlten Samen ein Wachstum von staunenswerter Schnelligkeit. Die Reifezeit war auf die Hälfte abgekürzt. Sonnenblumen reiften in sechs Wochen aus, Kürbisse erreichten in der gleichen Zeit einen Durchmesser von 40 Zentimeter. Man kann durch das Verfahren Hildebrandts das Problem der doppelten Ernte im Jahre als gelöst betrachten. Unser Bild zeigt den Physiker Fritz Hildebrandt in seinem Laboratorium.

Beratungen der polnischen Regierung über die Harriman-Konzession. Vorgestern fand eine Sitzung des Elektrifizierungs-Ausschusses der polnischen Regierung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Bartel statt. Das Hauptthema der Beratungen bildete die Harriman-Konzession, die immer noch nicht erledigt, bisher aber auch noch nicht abgelehnt ist. Für die Annahme ist immer noch Aussicht vorhanden.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

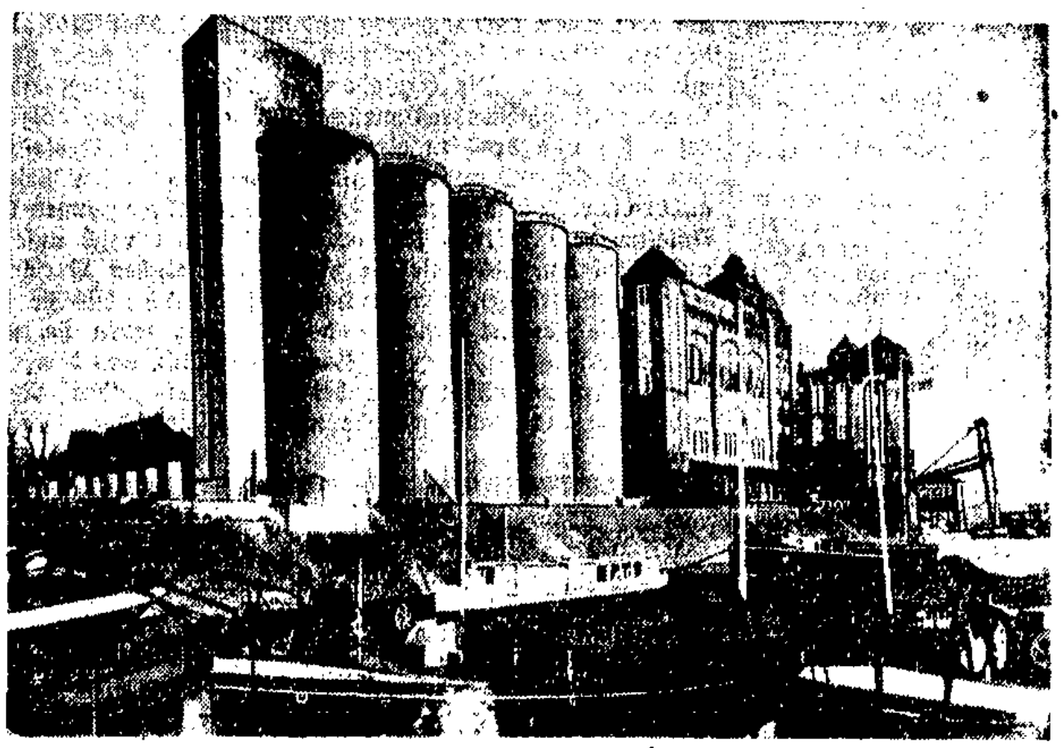
In Danzig am 18. Februar. 100 Zloty 57,67—57,61, Scheck London 25,0125—25,0125; Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,606—123 004, Warschau 100 Zloty 57,64—57,78, London 1 Pfund 25,0175—25,0175.

In Warschau am 18. Februar. Franz. Franken 84,92½, Belgien 124,25, Danzig 173,28, London 43,35, Neuyork 8,903, Telegr. Auszs. 8,9211, Paris 34,91, Schweiz 172,10, Stockholm 239,22, Wien 125,60, Italien 46,67, Berlin 212,75.

An den Produkten-Börsen

In Danzig vom 17. Februar 1930. Weizen 130 Pfd. 21,00, Roggen (Inland) 12,65, Roggen (Transit) 11,00—11,25, Gerste (Inland) 13,25—14,00, Gerste (Transit) 11,45—13,00, Futtergerste (Inland) 13,00, Futtergerste (Transit) 10,00—11,20, Hafer (Inland) 10,00, Hafer (Transit) 9,25—9,75, Roggenkleie 9,00, Weizenkleie 11,25.

In Berlin am 18. Februar: Weizen 231—234, Roggen 159—163, Braugerste 160—170, Futter- und Industriegerste 140—150, Hafer 124—134, loco Mais Berlin —,—, Weizenmehl 27,50—34,75, Roggenmehl 20,75—24,25, Weizenkleie 8,00 bis 8,50, Roggenkleie 7,25—7,75 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen März 245—244—244,5, Mai 256—254 und Geld, Juli 262 bis 273; Roggen März 163,5—165,5, Mai 172,5, Juli 174, Hafer März 137—138 Geld, Mai 144 und Geld, Juli 149.



Ein Gigant der Architektur

Ein Silo für 200 000 Zentner Getreide

Im Düsseldorfer Hafen ist ein neuer Silo erbaut worden, der durch seine gigantischen Ausmaße als ein Meisterwerk deutscher Baukunst zu betrachten ist. Der riesige Bau ruht auf 500 Eisenbetonpfählen und ist 40 Meter hoch. Er hat ein Fassungsvermögen von 200 000 Zentner Getreide.

200 Waggons russisches Holz für Deutschland. An Stolpce an der polnisch-russischen Grenze ist ein großer Transport russischen Holzes im Umfange von 200 Waggons eingetroffen, das im Transit über Polen nach Deutschland befördert wird. Um die aus Rußland kommenden Holztransporte bewältigen zu können, soll an der Station Stolpce ein weiteres Gleis gelegt werden.

Posener Viehmarkt vom 18. Februar. Ochsen: 1) 134—140, 2) 122—128, 3) 110—118; Bullen 1) 132—140, 2) 120—126, 3) 108—114, 4) 100—104; Kühe 1) 120—128, 2) 108—118, 3) 94—100, 4) 76—80; Färsen 1) 130—136, 2) 116—124, 3) 100—106, 4) 96; Jungvieh 1) 100—104, 2) 96—100; Kälber 1) 160—170, 2) 150—158, 3) 130—142, 4. 120—130; Schafe 1) 140—144, 2) 130—136, 3) 116—126, 4) 90—100; Schweine 1) 226—230, 2) 218—222, 3) 210—216, 4) 200—204, 5) 180—190, 6) 200—204. Aufgetrieben waren 1021 Rinder, darunter 121 Ochsen, 295 Bullen und 605 Kühe ferner 1890 Schweine, 623 Kälber und 453 Schafe, insgesamt 3927 Tiere. Der Marktverlauf war ruhig.

Berliner Viehmarkt vom 18. Februar. Amtliche Notierungen der Direktion für einen Zentner Lebendgewicht in Mark: Kühe: a) 42—46 (voriger Markt 43—48), b) 31—41 (34—41), c) 28—31 (28—31), d) 23—27 (24—27) Kälber: a) —,—, b) 72—78 (74—80), c) 60—70 (62—73), d) 48—58 (50—60), Schweine: a) über 300 Pfund 79—80 (79—80), b) 240—300 Pfund 79—80 (79), c) 200—240 Pfund 78—80 (78 bis 79), d) 160—200 Pfund 77—78 (76—77), e) 120—160 Pfund 74—76 (73—75), f) unter 120 Pfund —,—, g) Sauen 73—74 (72—73).

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

Gewerkschaftliches und Soziales

Wenn das Motorrad umkippt

Ein Prozeß, der alle Motorbräute interessiert

Der Winter ist für „Motorbräute" eine gefährliche Jahreszeit, weil da nämlich die Motorräder auf den nassen Landstraßen zu leicht ins Rutschen kommen. Und dann tauscht man den weichen Sozussitz in der Regel mit dem Chausseegraben. Schlimm ist es, wenn sich dann hinterher noch Folgen einstellen, in Form dicker Beulen oder gar mehr oder minder schwerer Knochenbrüche. Dadurch wird den Motorbräuten unter Umständen die ganze Lust am Dasein verekelt — — mit Recht!

Aber ganz schlimm sind die Motorbräute dran, die, wie Fräulein Margot, einen dem Motorrad feindlichen Chef haben. Der Chef hatte Fräulein Margot, seine erste Verkäuferin, schon immer gewarnt, sich auf das Motorrad ihres Bräutigams zu setzen. Aber Margot hatte sich nie an die Mahnungen des Chefs gehalten und war Sonntag als Motorbraut ins Freie gebraust. Bis sie eines schönen Abends im Straßengraben lag. Dabei hatte sie noch Glück im Unglück; denn während ihr Begleiter mit einem gebrochenen Bein ins Krankenhaus mußte, genügten bei ihr acht Tage Bettruhe, um die geschwollenen Füße und andere Körperteile wieder gebrauchsfähig zu machen. Als sie aber wieder ins Geschäft gehen wollte, erlebte sie eine arge Ueberraschung. Der Chef entließ sie fristlos und weigerte sich obendrein, für die Krankheitstage das Gehalt zu zahlen. Denn nach seiner Auffassung sei der Unfall einer „Motorbraut" eine selbstverschuldete Krankheit, für die zu zahlen er gesetzlich nicht verpflichtet wäre.

Der Fall kam vor das Berliner Arbeitsgericht und dieses stellte sich auf den Standpunkt, daß **Motorradfahren kein Entlassungsgrund und ein Motorradunfall keine selbstverschuldete Krankheit sei.** Also wurde der Chef verurteilt, das Gehalt bis zum Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist zu zahlen. Allerdings unter Vorbehalt. Denn bei der großen Bedeutung, die die Motorbräute heute in Deutschland haben, wollte das Arbeitsgericht von sich aus allein den schwierigen Fall nicht entscheiden und hat, obwohl die Klagesumme noch unter 300 Mark war, die Berufungsmöglichkeit an das Landesarbeitsgericht und sogar die Revisionsmöglichkeit an das Reichsarbeitsgericht zugelassen. Es liegt hier eben ein Streitfall vor, der nach Ansicht der Juristen von größter, grundsätzlicher Bedeutung ist.

Streik der Kopenhagener Buchdrucker. Der Buchdrucker-Verband gibt bekannt, daß seine Mitglieder am 22. Februar in den Streik eintreten werden, da die Einigungsverhandlungen über einen neuen Lohntarif bisher ergebnislos verlaufen sind. Von dem Streik werden alle Kopenhagener Zeitungen und Zeitschriften betroffen. Es sollen jedoch im Laufe der kommenden Woche noch Versuche gemacht werden, eine Einigung zwischen beiden Parteien herbeizuführen.

Die fristlose Entlassung

kostete ihn 230 Gulden

Die fristlose Entlassung von Arbeitnehmern kann nur in bestimmten Fällen ausgesprochen werden, die von dem Gesetzgeber genau festgelegt sind. Wenn von diesem Entlassungsrecht nicht alsbald Gebrauch gemacht wird, dann ist der Sinn dieser Bestimmung hinfällig geworden.

Ein Gastwirtsangestellter eines Danziger Hotels ließ sich ein ordnungswidriges Verhalten zu Schulden kommen. Der Hotelbesitzer übersah es und machte von seinem etwaigen Recht zu fristloser Entlassung keinen Gebrauch, unterließ auch eine Kündigung. Nach einigen Wochen mißfiel ihm der Angestellte und nun entließ er ihn fristlos.

Der Angestellte klagte beim Arbeitsgericht auf Zahlung von 230 Gulden, da hier kein Grund zu einer fristlosen Entlassung vorlag und er eine ordnungsmäßige Kündigung zu beanspruchen hatte oder den Lohn für diese Zeit. Der Hotelbesitzer machte vor dem Arbeitsgericht geltend, daß der Angestellte sich vor Wochen eines ordnungswidrigen Verhaltens schuldig gemacht habe, das zur fristlosen Entlassung berechtigt hätte. Das Gericht wies den Beklagten mit seinem Einwand ab und verurteilte ihn zur Zahlung von 230 Gulden. Es brauche gar nicht geprüft zu werden, ob damals ein ausreichender Grund zur fristlosen Entlassung vorgelegen habe. Lag er vor, so mußte der Arbeitgeber alsbald von seinem Recht Gebrauch machen. Später konnte er sich auf dieses Recht nicht mehr berufen.

Neu
Arbeiter- und Freiheits-Liederbuch
Preis 0,50 Gulden
Aus dem Inhalt: Arbeiter- und Freiheitslieder
Handwerks- und Gesellenlieder
Turner- und Burschenschaftlieder
Reichsbannerliederbuch 0,65 G
Jugendliederbuch . . . 0,75 G
Zu haben
Volksbuchhandlung
Paradiesgasse 32

Herr Ziehm, der Büttenredner

Er spricht vor „Arbeitnehmern" — Vielsagende Worte

Es gibt wie im Reich so auch in Danzig eine kleine Gruppe von Leuten, die es als ihre vornehmste Lebensaufgabe betrachten, sich fortgesetzt hinters Licht führen zu lassen. Man muß sie darob zweifellos bewundern, denn so viel Dummheit auf einen Haufen findet man immerhin selten. Sie scheinen das selbst zu empfinden, und um ihre „Bedeutung" zu erhöhen, haben sie sich zusammengeschlossen und nennen sich — wie sollten sie auch einen anderen Namen finden! — Deutschnationaler Arbeitnehmerbund. Seine „Tätigkeit" besteht nun darin, hin und wieder Roßtäuscher oder ähnliche achtbare Herren vor sich hintreten zu lassen, um bei dieser Gelegenheit Märchen hören zu dürfen. Allerdings Märchen, die nicht ohne weiteres als harmlos zu bezeichnen sind. Das war auch Sonntag wieder so. Die Märchentante hieß — Dr. Ziehm, bekannt im ganzen Lande.

Dr. Ziehm tut alles, wenn es darum geht, Leute für dumm zu verkaufen. Er tut das unter allen Ueberschriften. Seine Sonntagspredigt nannte er „Arbeiterschaft und Staat", das hört sich besser an, als wenn es sinngemäß „verfrühte Büttenrede" geheißen hätte. Aber echt karnevalistisches Treiben lugte aus allen seinen Worten hervor. Bezeichnend ist schon, daß die „Danziger Neueste Nachrichten" ihm die Note „ausgezeichnet" zuerkennen. Und gar die „Allgemeine" hatte Gelegenheit, eine ganze Seite ihrer kümmerlichen Spalten mit den Ergötzlichkeiten aus der Rede ihres Parteihäuptlings zu füllen. Herr Ziehm führte auf jener Versammlung der deutschnationalen Arbeitnehmer wieder einmal einen großen Streich gegen den Marxismus aus. Seine „Enthüllungen" waren nun eben dieser Art:

1. Die Arbeiterschaft stehe, so behauptete er, gar nicht in ihrer Mehrheit bei der Sozialdemokratie, selbst wenn man die Kommunisten hinzurechne. (Herr Ziehm leidet offenbar an Gedächtnisschwund in bezug auf die letzte Volkstagswahl.) 2. Der kapitalistische Betrieb gehöre dem Unternehmer ebenso wie den Arbeitern. (Das haben die Arbeiter schon lange gemerkt!) Wahrer Sozialismus sei, die Gegensätze zwischen Kapitalisten und Arbeitern auszugleichen (sein Rezept dafür kennt man!). Der Sozialismus bringe erst den Kapitalismus zur Herrschaft. (Darüber soll er sich keine Sorgen machen, die Zukunft wird entscheiden.) Die Revolution sei noch nicht zu Ende. (Das wollen wir hoffen!) Die einzige Rettung sei freie ungehinderte Tätigkeit der Unternehmer (zur Ausbeutung der Arbeiter!). Die Rettung aus allem Elend sei — Pflicht, Ehre, Zucht, Sitte, Opfer, Glaube und Gott (wovon Opfer natürlich die Hauptsache sind, natürlich nur, wenn sie die Arbeitnehmer bringen).

Und dann kam der letzte Pferdefuß. Herr Ziehm sagte nämlich: „Besonders sollten die Arbeitgeber bei Einstellung von Arbeitskräften neben Leistung auch auf die Gesinnung sehen und unsere deutschnationalen Freunde in erster Linie berücksichtigen."

Dieser vielsagende Satz steht ganz am Schluß der großen Worte. Man weiß, was es heißt, nämlich nichts anderes als: Freie Bahn den Kriechern, Streikbrechern und ähnlichen ehrbaren Existenzen! Das ähnelt Herrn Ziehm und wirft auch das rechte Licht auf die ergötzlichen deutschnationalen Arbeitnehmer. Man weiß, welche Sorte von „Arbeitern" bei ihm zu finden ist!

Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 18. Februar: Deutsch. D. „Borkum" (652) von Hamburg mit Erz und Oel für Bergenske, Leggau; norw. D. „Stania" (1165) von Melegvar mit Erz für Behnke & Sieg, Weichselmünder Becken; deutsch. D. „Alexandra" (438) von Hamburg mit Gütern für Behnke & Sieg, Feuerplatz; dän. M.-S. „Bonavista" (97) von Odingen, leer für Ganswindt, Baltoil; deutsch. D. „Castor" (320) von Königsberg mit Bohnen für August Wolff, Hafenkanal; poln. D. „Premier" (2171) von Hull mit Passagieren und Gütern für Ellerman Wilson, alter Weichselbahnhof; engl. D. „Baltonia" (2290) von London mit Passagieren und Gütern für U.B.C., Plehnendorf; schwed. D. „Mars" (854) von Sevilla mit Kupfererz für Behnke & Sieg, Freibezirk.

Am 19. Februar: Schwed. D. „Bertil" (445) von Malmö, leer für Behnke & Sieg, Weichselmünder Becken; schwed. D. „Stina" (983) von Gotenburg, leer für Elbor, Westerplatte.

Ausgang. Am 18. Februar: Dän. M.-S. „Gamma" (90) nach Aarhus mit Kalidünger für Ganswindt, Westerplatte; deutsch. D. „Fanal" (269) nach Stolpmünde, leer für Behnke & Sieg, Danzig; deutsch. M.-S. „Emanuel" (63) nach Apenrade mit Oelkuchen für Bergenske, Marinekohlenlager; finn. D. „Imatra" (2001) nach Genua mit Kohlen für Bergenske, neuer Weichselbahnhof; deutsch. D. „Käte" (267) nach Hamburg mit Gütern und Zündhölzern für Behnke & Sieg, alter Weichselbahnhof; dän. M.-Sch. „Karise" (321) nach Horsens mit Holz für Nordd. Schiff.-A.-G., Kaiserhafen; schwed. D. „Walborg" (872) nach Norrköping mit Kohlen für Pam, Freibezirk; lett. D. „Bartava" (461) nach Riga mit Zucker und Phosphat für Behnke & Sieg, Pommerensdorf; schwed. D. „Ivar" (714) nach Lyndskrona mit Kohlen für Behnke & Sieg, Weichselmünder Becken; lett. D. „Livonia" (1608) nach Rouen mit Kohlen für Behnke & Sieg, Freibezirk, schwed. D. „Egon" (201) nach Helsingfors mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; schwed. D. „Mefery" (1014) nach Stockholm mit Kohlen für Pam, Weichselmünder Becken; lett. D. „Miervaldis" (719) nach Gent mit Kohlen für Behnke & Sieg, Freibezirk; holl. D. „Odysseus" (600) nach Amsterdam mit Gütern für Prowe, Freibezirk; schwed. D. „Clara" (173) nach Klintehamn mit Kohlen für Pam, Hafenkanal; norw. D. „Harriet" (1418) nach Oslo mit Kohlen für Arms, Freibezirk; schwed. D. „Plato" (1443) nach Oslo mit Getreide für Pam, Kaiserhafen, norw. D. „Toreskell" (1504) nach Harstadt mit Kohlen für Behnke & Sieg, Kaiserhafen.

Die Zahl der Opfer gestiegen

Die Explosionskatastrophe in New Jersey

Elizabet (New Jersey), 19. 2. Die Aerzte des Krankenhauses, in das die bei der gestrigen Explosion in den Anlagen der Standart Oil Company in Linden verletzten 68 Personen gebracht wurden, erklärten, bei der Mehrzahl der Verletzten seien die Brandwunden so schwer, daß nur wenige mit dem Leben davonkommen und auch diese meist erblinden dürften. Etwa 14 der Verletzten rangen bereits heute nacht mit dem Tode. Die Explosion ist auf das Platzen eines Hochdruck-Naphtharohres zurückzuführen. Die Gase entzündeten sich und brachten einen Alkoholkessel zur Explosion, von dem sich ein wahres Flammenmeer nach allen Seiten ausbreitete. Die unversehrt entkommenen Augenzeugen der Katastrophe erklärten, daß drei Explosionen rasch aufeinander folgten. Für die im Raum befindlichen Personen war ein Entrinnen nur durch Zufall möglich. Als sie sich ins Freie gerettet hatten, und umblickten, sahen sie, wie zahlreiche Arbeiter, ganz in Flammen gehüllt, aus dem Gebäude stürzten, völlig geblendet in die Stacheldrahtzäune liefen, die das Fabrikgebäude umgaben, und dort hängen blieben.

Theateraufführung der „Hansa-Bühne". Im Saale des Werftspeisehauses gab gestern die „Hansa-Bühne", die neueste Liebhaber-Theatervereinigung, ihr Debüt. Man kreierte den erfolgreichen, leicht sauren, aber immer noch zugkräftigen Schwank von Brandon Thomas: „Charleys Tante." Da das bewährte Stück den Kunstbeflissenen nicht abendfüllend erschien, gab es noch eine musikalische Umrahmung der Aufführung, sowie Gesangseinlagen nach dem ersten Akt und — nachfolgend Tanz. Für einen ausgiebigen Abend war also gesorgt, leider fehlte das Publikum fast vollständig, zumal es sich um eine Wohltätigkeitsaufführung handelte. Ueber die Aufführung ist wunschgemäß zu sagen, daß sehr eifrig und mit Verve gespielt wurde, man ging verdammt scharf ins Zeug, sehr, aber dennoch wirkte das Ganze wenig erbauend. So weh es tut, aber man kann nichts anderes sagen. Schauspielern ist nämlich letzten Endes doch eine Kunst, und eine gar nicht so einfache. Was aber aufmerken machte, das war die musikalische Umrahmung. Kapellmeister Rauhut hat sein stattliches Hansa-Orchester im Zug und manch ein Theater dürfte mit Sehnsucht auf solch ein Orchester blicken. Aber trotzdem muß die Veranstaltung als verfehlt bezeichnet werden. Man blühe im Verborgenen, wachse und gedeihe — aber für öffentliche Theateraufführungen fehlen doch noch die notwendigen Voraussetzungen.

Ein Auswandererertransport in Stärke von 150 Personen passierte auf der Durchreise nach dem Auswandererlager Neustadt unseren Bahnhof. Das Ziel sämtlicher Auswanderer ist wiederum Kanada.

Kosten des Schlachthausbaues in Putzig. Das Schlachthaus, das in Putzig seit einem Jahr gebaut wird, wird der Stadt gegen 700 000 Zloty kosten.

Stadtkino. Am kommenden Sonntag läuft in der Nachmittagsvorführung das Lustspiel „Nur zur Probe". Die weiteren Vorführungen sehen den Film „Die Todesschleife" mit Werner Kraus, Jenny Jugo und Warwick Ward vor. Siehe Inserat.

Aus dem Osten

Explosion im Blumenladen

Sonnabend mittag kochte der Inhaber eines Blumenladens in Tilsit eine feuergefährliche Flüssigkeit. Durch unvorhergesehene Umstände entstand plötzlich eine starke Stichflamme. Infolge des ungeheuren Luftdrucks wurde die große Schaufensterscheibe völlig aus dem Fensterrahmen nach der Straßenseite zu hinausgeschleudert und ging natürlich in Trümmer. Es ist als besonderer Glücksfall zu bezeichnen, daß an diesem belebten Markttage in dem kritischen Augenblick niemand die Stelle passierte und so ernstere Folgen vermieden wurden.

Kindesaussetzung im Hotel

Eine etwa 32 Jahre alte Frau verlangte eines morgens in einem Insterburger Hotel ein Fremdenzimmer und bezahlte es auch gleich. Sie hatte ein ¾ Jahre altes Kind bei sich und sagte, sie sei mit der Kleinbahn früh aus Buchhof gekommen und wolle sich noch etwas ausruhen, da sie mittags mit der Staatsbahn weiterfahren wolle. Sie nannte weder ihren Namen, noch ihr Reiseziel. Ungefähr um 10 Uhr verließ sie ohne Kopfbedeckung, eine Aktentasche unter dem Arm, das Hotel, ohne das Kind mitzunehmen, so daß man annehmen mußte, daß sie nur einige Besorgungen machen wollte. Sie kam jedoch überhaupt nicht mehr zurück. Es war ihr gelungen, das Kind auf diese Art auszusetzen. Der kleine Junge ist vorläufig in die Kinderkrippe gebracht worden.

Schwerer Motorradunfall bei Rastenburg

Ein Toter, ein Schwerverletzter

In der Nähe von Rastenburg auf der Chaussee bei Charlottenberg ereignete sich ein schweres Motorradunglück. Ein Motorrad fuhr auf ein unbeleuchtetes Fuhrwerk auf. Der Lenker des Motorrades, der Besitzer Bernhard Zazelowski aus Schulzen, hatte einen komplizierten Oberschenkelbruch davongetragen und mußte sofort ins Rastenburger Krankenhaus eingeliefert werden. Sein Beifahrer, ein Erich Bark, ebenfalls aus Schulzen, hatte sich einen Bruch der Schädelbasis zugezogen und verstarb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Die Ursache des Motorradunfalls dürfte nicht ganz klar sein. Nach den Aussagen des Fahrers ist er auf ein Fuhrwerk aufgefahren. Seltsam bleibt, daß beide Verunglückten im Chausseegraben aufgefunden wurden und daß das Motorrad an einen Baum angelehnt stand. Man nimmt an, daß der Lenker des unbeleuchteten Fuhrwerks die beiden Schwerverletzten in den Chausseegraben gebracht hat und dann fortgefahren ist.

Schlacht mit Zigeunern

Ein Fleischermeister und ein Zigeuner erschossen

In Mislenzinel bei Pudewitz hatte sich eine Zigeunerbande in den großen Waldungen niedergelassen. Eines Nachts statteten zwei Zigeuner dem Fleischermeister Kabott mit Revolvern bewaffnet einen Besuch ab. Als sie gerade dabei waren, eine Fensterscheibe herauszunehmen, um in das Haus eindringen zu können, erwachte Kabott durch das Hundegebell und verfolgte die Einbrecher. Auch der zwanzigjährige Sohn des Fleischers war aufgestanden. Die Zigeuner hatten sich unweit der Gebäude versteckt. Als Kabott in ihre Nähe kam, gab einer der Zigeuner einen Schuß auf ihn ab, der den Fleischermeister in den Kopf traf und dessen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt. Das Zigeunerlager wurde umstellt. Da der eine von den Tätern die Flucht ergreifen wollte, und auf Anruf des Polizisten nicht stehen blieb, wurde er erschossen. Der zweite Täter wurde festgenommen.

15000 Liter Spiritus erbeutet

Rückgang des Schnapskonsums in Estland

Während im Jahre 1928 in Estland Spirituosen im Gesamtwerte von 14 Millionen Kronen konsumiert wurden, ist der Konsum im vergangenen Jahre 1929 um fast eine Million Kronen zurückgegangen. Auch der Kampf gegen den Spritschmuggel ist erfolgreich gewesen, obgleich in diesem Winter die eisfreie See und der Schneemangel an den Küsten die Verfolgung der Schmuggler erschwerten. Vom 1. April bis zum 31. Dezember 1929 wurden den Schmugglern in 215 Fällen insgesamt 15 000 Liter Spiritus abgenommen.

Der Revolver beim Kartenspiel. In dem Dorfe Storzewo bei Berent spielten kürzlich zwei Dorfbewohner Karten, wobei der eine 2 Zloty verlor. Der Verlierer war darüber so erregt, daß er aus der Tasche einen Revolver zog und den Gewinner durch einen Schuß in den Hals schwer verletzte. Ob der Verletzte mit dem Leben davonkommen wird, soll fraglich sein.

Gewinnauszug

5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag — 17. Februar 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 108576
4 Gewinne zu 3000 M. 294126 322083
12 Gewinne zu 2000 M. 16188 54774 112030 205860 248157 289181
48 Gewinne zu 1000 M. 238 20500 59987 65746 75095 82501 93070 152882 177551 186136 199615 203962 213200 244389 259054 302389 306204 318254 331156 334069 349169 384349 388926 392237
62 Gewinne zu 500 M. 5903 17491 22049 26380 45181 46308 54209 89301 90108 118176 124488 139797 144400 146511 165638 172858 185749 191679 213733 228897 229190 269309 270235 285836 306854 323127 327695 344883 346395 356878 395840
208 Gewinne zu 300 M. 2145 2872 4381 5327 9686 16652 23378 26601 27407 30187 49733 50477 52534 55424 55663 58206 66690 69693 73889 78859 80126 89382 89051 96603 96670 98771 100460 107731 113233 117298 130874 134441 147328 148735 151308 160084 160854 162375 164056 165852 169572 177712 179541 182140 184306 192081 193123 194676 199009 199529 211816 213182 214400 215049 217385 229474 237535 244247 248958 254722 256181 256426 256685 257832 270043 273039 280648 284563 288167 288841 294538 296159 297821 300176 300617 304379 308387 313909 314521 316089 319466 320581 332605 336060 337712 339172 340008 345024 348711 348754 357384 358407 361596 361722 364913 364993 372303 372730 375781 377312 384330 385933 397902

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 379135
10 Gewinne zu 3000 M. 54755 126824 161187 281912 335174
4 Gewinne zu 2000 M. 85845 258406
34 Gewinne zu 1000 M. 2190 7820 20988 28217 29744 42295 48366 100855 131409 135914 181835 223966 285877 305322 340783 379832 399894
52 Gewinne zu 500 M. 23336 29478 40884 56248 64939 70244 72123 75930 108724 110172 132500 148340 154700 186270 241806 243557 272736 293820 299451 305007 328650 331594 349963 361010 361804 389305
206 Gewinne zu 300 M. 480 2289 5242 8293 8307 17199 18857 20090 20748 28007 29296 35503 36205 36318 37750 41623 41916 46905 50218 52975 53428 61954 68729 71295 74858 75005 77204 78957 82891 93651 93861 95637 96317 105314 106914 110827 110987 111913 112361 115984 116095 120761 122203 133726 135381 138042 140408 141161 145246 149905 151233 156179 161023 164787 175587 176724 191390 196014 199940 201457 205557 223362 223986 224776 230181 231973 233896 236345 240601 242700 244422 255157 264169 264701 265910 273821 281488 282016 289835 291919 292339 300925 303507 303682 309277 311590 320362 321812 334602 336415 337160 340886 346028 346540 362801 363130 372841 377262 378245 388092 392848 394268 399191

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 75000, 2 zu je 50000, 12 zu je 25000, 56 zu je 10000, 118 zu je 5000, 332 zu je 3000, 614 zu je 2000, 1574 zu je 1000, 3380 zu je 500, 8650 zu je 300 M.

Gewinnauszug

5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Ziehungstag — 18 Februar 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 176103
2 Gewinne zu 5000 M. 346700
14 Gewinne zu 3000 M. 24791 126827 156907 249684 265135 376817 381201
26 Gewinne zu 2000 M. 24716 32236 101268 102046 172851 188304 207688 280307 341547 351707 352262 367441 361534
22 Gewinne zu 1000 M. 58002 99872 147175 147386 259244 260685 270843 289775 351680 362743 378370
94 Gewinne zu 500 M. 14378 15695 32806 34598 42755 49166 51626 53090 54854 63988 66816 74945 93472 136509 139582 147053 150748 155931 180391 166450 172385 194055 194383 205095 214502 218168 227393 239537 241637 245989 266753 287955 299158 306953 318483 337483 343104 346137 357971 358341 363228 368279 373618 378311 381407 388064 394526
208 Gewinne zu 300 M. 3199 8135 14563 14958 18369 18696 25787 31513 33758 34638 40751 46800 57147 58783 61622 62405 67471 67912 70757 85251 87718 93056 96689 105676 109253 113646 117262 119377 122202 125583 126201 133904 135259 137045 137297 143152 145204 158233 160744 161271 162394 163319 163988 173402 175680 176110 183459 189038 190222 191040 195552 196018 198198 199312 201017 202968 205489 209320 211985 222530 236929 250734 251297 252045 255091 256120 257253 257375 257929 260305 261982 263001 266719 268116 270659 271345 272260 278234 285677 292953 296633 298605 306417 311560 314540 317322 333379 338405 341678 344098 361111 362038 366554 370695 374327 376273 376308 378208 382954 383070 387122 389121 390495 396435

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 236282 287637 388630
6 Gewinne zu 3000 M. 103839 187551 272462
18 Gewinne zu 2000 M. 6715 14412 87591 141295 177008 235263 250998 362732 376746
28 Gewinne zu 1000 M. 2385 17759 74893 195811 214678 217216 258219 264975 274223 287582 295325 343231 355515 359568
66 Gewinne zu 500 M. 12087 26582 56463 64095 71932 77044 80759 85648 115080 118026 121959 124723 130821 133433 138082 148581 151145 158666 179250 186858 222441 228544 238563 265861 303518 316302 327820 347118 363030 378611 381695 392168 396491
172 Gewinne zu 300 M. 11363 17224 31038 36268 37798 43682 45428 49691 78654 79317 79726 79794 83250 96053 97110 106999 107824 112614 116351 117400 119944 121562 128371 130433 143724 147691 150292 151072 153807 154006 157951 158405 161186 168596 170004 173369 184693 188867 194837 208609 210200 212639 214972 220510 228903 234248 241184 241854 258176 263245 266153 271831 273597 276251 278900 280855 281881 284218 289363 292004 292783 298689 305494 305744 309588 312753 316746 316968 317825 320988 323722 325870 334511 336679 343021 353739 354792 360282 361561 368194 380139 384719 389968 391157 394519 399698

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 75000, 2 zu je 50000, 12 zu je 25000, 54 zu je 10000, 110 zu je 5000, 312 zu je 3000, 570 zu je 2000, 1524 zu je 1000, 7650 zu je 500, 8270 zu je 300 M.

Wohn.-Gesuche

Suche zwangsbew. **2-Zimmer-Wohn.** Ang. u. 4021 a. Exp.

Suche **2 Zimmer** u. Küche, zwangsfr., z. 1. 3. 30. Ang. unt. 4017 an die Exped.

Suche zwangsfreie **2 Zimmer** m. Küche, Preis bis 40 G. Ang. unter 4026 an die Exped.

Jung. Ehepaar sucht **leeres Zimmer** m. Küchenant. Ang. unt. 4033 a. d. Exp.

Zwangsfr. Wohnung Stube u. Küche (evtl. auch größ.) gel. Zahle 3 Jahresmiete im voraus. Schrift. Ang. m. Preis an **Borlanz**, Langfuhr, Ostseestraße 2.

Verschiedenes

Suche sofort **2000 Gulden** erststl. auf ein Landhaus. Ang. unt. 4039 an die Exped.

Junge Frau bittet u. Wäsche aufs Dem Hause. Ang. u. 4028 an die Exped.

25 Gulden Belohnung Auf dem Wege vom Zoppoter Bahnhof bis Bahnhof Danzig **eine goldene Herren-Armbanduhr verloren.** Abzugeben b. **J. Lange, Kohlengasse Nr. 5.** Telephon Nr. 266 89

Deutsch-Polnisches **Rechtsbüro** L. Strasburger Stadtgraben 13 früherer Anwaltsbürovorsteher **Anfertigung v. Eingaben an Gerichte und Behörden, Zuverlässige Rechtsauskunft**

Wer tauscht Grünling geg. Zeisig ein? Ang. unt. 4040 an die Exped.

Einen Brief m. Freim. u. Adresse nach Bütow **verloren.** Bitte denselb. abzugeben oder in einen Briefkast. zu werfen.

Musik wird f. sämtl. Festlichkeit. sehr gut u. bill. ausgeführt. Ang. u. 4023 a. d. Exped.

Klavier-Reparaturen, Stimmungen Ferd. Ott. Danzig. Hohe Seigen 1. Tel. 250 76.

Einspänner-Fuhren (Sid. 1 Guld.) führt aus **Manzel,** Husarengasse 5.

Strümpfe werd. neu., auch angestrickt. **Rosengasse 2. pt.**

Neue Maskenkostüme werden bill. verleih. **Lemke** Hundegasse 99.

Maskenkostüme f. Herren u. Damen billig zu verleihen. **Kohlenmarkt 4. 2 Tr**

Hbsch. Maskenkostüm f. Herr od. Dame geeig. bill. z. verk. od. zu verleihen. **Johannisgasse 10. 2.**

Maskenkostüme für Herren und Damen v. 2 G. an zu verl. **Böttchergasse Nr 8.**

Kinderl. Ehep. möchte **Kind** in liebevolle Pflege nehmen. Ang. unt. 4015 an die Exped

Verstoß gegen die guten Sitten

Ein Urteil über die Zeitschriftenversicherungen — Die Versprechungen der Vertreter

Werber für Zeitschriftenversicherung suchen noch immer die Danziger Bevölkerung heim; versprechen alles Mögliche, ohne ihre Opfer auf die wichtigsten Bestimmungen der Vertragsbedingungen hinzuweisen. Diese sind übrigens so dehnbar, daß nur in ganz wenigen Fällen der Zeitschriftabonnent in den Genuß der Versicherungsprämie kommt. Jährlich kommen große Beträge in solchem Geschäft ein, denn die Hefte müssen weit über den Herstellungswert bezahlt werden. Viele Abonnenten haben den Wunsch, aus dem Vertrag herauszukommen, werden dann aber durch die Zeitschriftenverleger durch Drohungen mit dem Gericht eingeschüchtert. Derartige Drohungen sind jedoch wertlos, wie folgender Fall beweist:

Der Maurer F. in Ohra hat durch den Bestellschein vom 19. März 1929 die Zeitschrift „Was ihr wollt" bestellt. In dem Bestellschein befindet sich der Vermerk: „Abgeschlossen vorläufig auf ein Jahr, die Versicherung verlängert sich jeweils um 1 Jahr, falls nicht einen Monat vor Ablauf des Jahres schriftliche Abbestellung erfolgt." Der Besteller hat sich später geweigert, die Zeitschrift weiter abzunehmen, worauf die Zeitschriftenhandlung Robert Markiewicz die rückständigen Abonnementsbeiträge in Höhe von 9.— Gulden beim Gericht einklagte.

Der Beklagte machte vor Gericht geltend, daß

der Vertrag nichtig sei,

1. weil er gegen § 56, Abs. 3 der Gewerbeordnung und damit gegen ein gesetzliches Verbot im Sinne des § 134 BGB. verstoße;
2. weil er gegen die **guten Sitten verstoße;**
3. weil er durch **Ausbeutung seiner Unerfahrenheit** zustande gekommen ist und die beiderseitigen Leistungen in einem völligen **Mißverhältnis** zueinander stehen;
4. weil der **Vertrag wegen arglistiger Täuschung** angefochten sei. Diese arglistige Täuschung sei darin zu erblicken, daß der Vertreter der Klägerin ihn nicht auf den wesentlichen Inhalt der Vertragsbedingungen hingewiesen habe; hierzu habe eine Rechtspflicht des Vertreters der Klägerin bestanden.

Das Amtsgericht Danzig schloß sich dieser Auffassung an. Durch Amtsgerichtsrat Dr. Witte wurde die Klage abgewiesen. In der Urteilsbegründung heißt es:

Die Zeitschriftenhandlung stützt ihren Anspruch auf den vom Beklagten am 19. März 1929 unterschriebenen Bestellschein. Für die Frage, ob durch die Unterzeichnung des Bestellscheins ein Vertrag zustande gekommen ist und welchen Inhalt der Vertrag hat, ist

nicht lediglich der Bestellschein,

sondern es sind auch die zwischen den Parteien geführten Verhandlungen maßgebend. Auch der Vermerk an dem Rande des Bestellscheins „andere als die in den Bedingungen angegebene Abmachungen haben keine Gültigkeit", kann nicht zur Folge haben, daß die Klägerin in keiner Weise für die Angaben ihres Vertreters einzutreten braucht, falls diese von dem Bestellschein abweichen. Denn erfahrungsgemäß lesen sich geschäftsungewandte Personen die Bedingungen der Bestellscheine fast niemals sorgfältig durch und würden, falls sie die Bedingungen durchlesen würden, diese auch gar nicht verstehen. Deshalb suchen sich einzelne Agenten gerade geschäftsungewandte Personen aus, um sie zur Unterzeichnung ihrer Bestellscheine zu überreden.

Ein Vertrag aber, der in der Weise zustandegekommen ist, daß der eine Teil sich in keiner Weise der Tragfähigkeit der von ihm übernommenen Verpflichtungen bewußt ist, während sich der Vertragsgegner dieser Unkenntnis des anderen Teiles bewußt ist, und trotzdem keine Aufklärungen über den Inhalt des Vertrages gibt, verstößt gegen die guten Sitten.

Maßgebend dafür, ob ein Rechtsgeschäft gemäß § 138, Abs. 1 wegen Verstoßes gegen die guten Sitten nichtig ist, ist das Anstandsgefühl aller ehrbar, billig und gerecht denkenden Menschen (Entscheidung des Reichsgerichts B. 48 S. 125). Die Klägerin hätte ihre Vertreter anweisen müssen, diejenigen Personen, welche sie zur Unterzeichnung des Bestellscheins überreden wollten, in der Regel

auf die wesentlichen Bedingungen des Bestellscheins hinzuweisen.

Dieses Erfordernis besteht immer dann, wenn offensichtlich geschäftsungewandte Personen zur Unterzeichnung überredet werden sollen, welche die Tragweite der schriftlichen Bedingungen nicht erfaßt haben.

Der Vertreter der Klägerin hätte auch im vorliegenden Falle den Beklagten auf die wesentlichen Bedingungen des Bestellscheins hinweisen müssen. Der Beklagte hätte insbesondere darauf hingewiesen werden müssen, daß er auf ein Jahr fest gebunden war, und daß er, falls er nicht einen Monat vor Ablauf des Jahres den Vertrag schriftlich kündigte, auf ein weiteres Jahr fest gebunden sein würde. Der Vertreter der Klägerin hat zwar bekundet, daß er den Beklagten hierauf hingewiesen habe. Das Gericht dagegen schenkt dem Zeugen Lewin keinen Glauben. Es steht durch die Aussagen der Zeugin F. als erwiesen an, daß der Vertreter der Klägerin

über die Kündigungsmöglichkeiten dem Beklagten keine Aufklärung gegeben hat.

Infolgedessen ist der Vertrag nach dem vorher Ausgeführten auf Grund des § 138 Abs. 1 als nichtig anzusehen. Es kann dahingestellt bleiben, ob der Vertrag aus einem der anderen von dem Beklagten geltend gemachten Gesichtspunkte nichtig ist.

Das Peitschenduell

Drei Wagen fuhren hintereinander auf das Dorf zu, den zweiten kutschierte der Alexander. Er saß vergnügt im Sattel, stemmte die Beine wie der Condottieri Colleoni in die bekleideten Steigbügel, zwischen den Lippen hing eine stinkende Papierosse, und Alexander schwang die Peitsche, daß es wie Pistolenschüsse über das Feld klang. In der Nähe des Dorfes begegnete ihnen ein vierter Wagen, er rumpelte gemütlich herauf, der Kutscher, ein vogelgesichtiges, schwarzäugiges Männchen, dachte gar nicht daran, sein Hottehüh beiseite zu lenken. Es fehlte nicht viel und er hätte den Wagen des „jungen Herrn", der als Erster mit seiner Fuhre dahinzottelte, gerempelt. Alexander, der das sah, wurde fanatisch. Er holte aus und peitschte dem fremden Gaul eins über den Backen. Die Fuhren konnten nicht so schnell angehalten werden, die Wagen rollten aneinander vorüber, doch als der Alexander sich im Sattel umdrehte, satz er das vogelgesichtige Männchen angesetzt kommen, mit der Peitsche die Chaussee schlagend, rachesinnend und violett angelaufen vor Zorn. „Hüh," schrie Alexander, indem er aus dem Sattel rutschte. Seine Pferde gingen weiter, während er — nun ebenfalls mit der Peitsche drohend die Chaussee schlagend — auf den fremden Fuhrmann losfetzte. Ehe er sichs versah, klatschte ihm das Leder ins Gesicht. Die Papierosse fiel in den Dreck und nun begann — das Peitschenduell.

Es war wunderschön, es war wie eine Szene aus einer Jack-London-story. Die beiden Kutscher standen sich gegenüber, hatten ihre Beine wie Säulen in den Kies gepflanzt. Sie schwangen die Peitschen wie Dreschflügel im Takt und taten einander nun Gleiches mit Gleichem vergelten. Der Alexander — mit seinen achtzehn Jahren ein Raubbein von Tarzans Gnaden — trieb den fremden Kutscher Schritt für Schritt zurück. Seine Muskeln spannten sich wie Eisenbänder, sicher arbeiteten Auge und Arm; dem anderen fingen an die Augen überzugehen. Aber er gab es nicht auf. Obwohl er zurückwich, ließ er doch seine Peitsche mit Macht durch die Luft pfeifen, und er hatte die freudige Genugtuung, zu sehen, wie der Alexander oftmals zusammenzuckte und vor Schmerz das Gesicht verzerrte. Plötzlich aber wich der Boden unter seinen Füßen, er tat einen Luftsprung, schoß wie ein Parterreakrobat „Heisterkopp" über den Straßengraben und kam auf den Sturzacker zu liegen. Der Alexander begann vor Freude zu grunzen, während der „junge Herr" und der zweite Knecht, die alles von ihren Sätteln aus miterlebt hatten wie ein spannendes Schauspiel, merkwürdigerweise die Augen abwandten. Alexander, der gewissermaßen im Training war, kehrte die Peitsche um und klopfte mit dem hölzernen Stiel so lange auf des kleinen Mannes Kopf, bis Blut sprang. Dann zog er den Peitschenstiel unter der Achsel durch (um das Blut wegzuwischen), drehte auf den Absätzen um und wuchtete selbstzufrieden zu seiner Fuhre zurück . . .

Alexander kam vor Gericht, nicht wegen des Peitschenduells, denn er war es ja, der von dem Kutscher Simon dazu herausgefordert wurde. Aber daß er den auf dem Sturzacker Liegenden geschlagen hatte, das sollte, das mußte gerochen werden. Der Alexander begann seine Verteidigungsrede mit einem Schrei. „Ho—uchzuverährender Härr!" begann er, brach aber ab, weil ihm das eigene Geschrei doch etwas ängstlich in die Ohren klang. Mohnrot schielte er nach allen Seiten. Das Urteil wurde gesprochen: der Alexander muß für seinen Prügelexzeß fünfzehn Gulden zahlen. Dann wird er nach Hause geschickt. Es dauert eine Weile, ehe er die offene Tür findet. Er wischt wie eine verscheuchte Henne im Gerichtssaal herum und schießt dann spornstreichs — fast möchte man sagen freudegackernd — hinaus in die mit fünfzehn Gulden erkaufte Freiheit.

L. P. M.

Dr. Frotscher zum Professor ernannt. Der Senat hat beschlossen, Herrn Privatdozent Dr. Frotscher, Dozenten für Musikwissenschaft, zum nichtplanmäßigen außerordentlichen Professor an der Technischen Hochschule zu ernennen.

Krieg den Mücken

Wie die Mückenplage am besten bekämpft wird

Das Vorkommen von Mücken, besonders in Neufahrwasser, Brösen, Heubude und Oliva, sowie in der Umgegend dieser Vororte veranlaßt, erneut auf die Notwendigkeit der Vernichtung der in Kellern und leeren Erdgeschossen überwinternden Mücken hinzuweisen. Die Vernichtung erfolgt, soweit es sich um feuersichere Wände und Decken handelt, am einfachsten durch Abbrennen mittels Spirituslampe, sonst durch Abfegen mit scharfer Bürste oder Besen und sofortiges Verbrennen der abgefegten Tiere. Für Räume, die dicht geschlossen gehalten werden können, empfiehlt sich auch das Ausräuchern mittels Räucherpulvers, das an mehreren Stellen in Schalen aufgestellt wird. Der Raum muß volle drei Stunden geschlossen bleiben, und hat dann das Abkehren der Decken und Wände und Verbrennen der abgefegten Tiere zu erfolgen. Diese Maßnahmen sind zweckmäßig in den Monaten Februar und März durchzuführen. Während des Abbrennens bzw. des Ausräucherns müssen Lebensmittel aus den Räumen entfernt werden, da diese in Mitleidenschaft gezogen werden können.

Von Mitte April empfiehlt es sich, für die wärmere Jahreszeit zwecks Vernichtung der Mückenbrut Teiche und sonstige stehenden Gewässer mit Stichlingen, Salamandern und Fröschen zu besetzen. Regen- und Wassertonnen sind bedeckt zu halten.

Ein neuer Reinfall

Kommunist Plenikowski versucht vergeblich zu hetzen

Die Kommunisten haben nach all ihren erfolglos gebliebenen Bemühungen, die städtische Arbeiterschaft für sich zu gewinnen, ihre ganze Kraft auf die Gewinnung der Landarbeiterschaft gelegt. Wie skrupellos sie in dieser Beziehung vorgehen, vor einer Zertrümmerung des Landarbeiterverbandes nicht zurückschrecken und auch mit einer wilden Streikhetze den Besitzern in die Hände arbeiten, ist bereits eingehend dargelegt. Immer wieder versuchen die kommunistischen Stipendiaten in Versammlungen die Landarbeiterschaft für ihre parteiagitatorischen Zwecke einzufangen. So kam am Sonntag auch der schimpfgewaltige Plenikowski nach Lindenau, um die dort stark organisierte Arbeiterschaft auseinanderzureißen. Aber obwohl er alle Register der wüstesten Schmähungen gegen die Sozialdemokratische Partei und den Landarbeiterverband zog, gelang ihm sein verderbliches Spiel nicht. Einige sozialdemokratische Landarbeiter sowie der zufällig anwesende Gen. Wierschowski traten Plenikowski scharf entgegen, so daß er, obwohl er sich einen großen Sturmtrupp aus abgelegenen kommunistischen Domänen mitgebracht hatte, wieder abziehen mußte, vom Hohn und Spott der Lindenauer Arbeiterschaft begleitet, die einmütig und fest zur sozialdemokratischen Arbeiterbewegung steht, weil sie weiß, daß nur durch Einigkeit und Geschlossenheit die Interessen des Proletariats erfolgreich zu vertreten sind.

Die Funk-Redoute. Wie vom Danziger Rundfunk mitgeteilt wird, findet die diesjährige Funkredoute am Sonnabend, dem 1. März, statt. Der Reinertrag wird, wie in den Vorjahren, von der Post- und Telegraphenverwaltung öffentlichen Wohltätigkeitszwecken zugeführt. Die Festleitung hat davon abgesehen, der Funkredoute einen besonderen Charakter zu geben, um nicht durch Kostümvorschriften den Besuch zu erschweren. Es bleibt jedem überlassen, sich der Festesfreude im beliebigen Kostüm oder im Gesellschaftsanzug hinzugeben. — In erster Linie ist für eine festliche Ausstattung aller Räume, sowie für große Effektbeleuchtung Sorge getragen. Das Fest wird von einem Unterhaltungsprogramm eingeleitet, zu dem namhafte Kabarettkräfte und hiesige Künstler verpflichtet sind, geführt von den aus Berlin geladenen Rundfunkgästen Edith Karin und Max Kuttner. Für die Conference ist für diesen Tag Kurt Lessing aus Königsberg verpflichtet. Nach dem Programm ist für erstklassige Tanzmusik in allen Räumen gesorgt. Der Hauptgewinn der diesjährigen Tombola ist ein DKW-Luxus-Motorrad. Näheres in den Inseraten.

Die Mücke zum Elefanten gemacht

Es war kein Vergehen gegen die Konkursordnung

Nach § 239 der Konkursordnung wird mit Zuchthaus der Schuldner bestraft, der, nachdem er seine Zahlungen eingestellt hat, Vermögensstücke zum Nachteil seiner Gläubiger verheimlicht oder beiseite schafft und Handelsbücher zu führen unterläßt, zu deren Führung er verpflichtet war. Unter dieser Beschuldigung, sowie wegen Betruges hatte sich jetzt der im vergangenen Herbst in Konkurs geratene Schuhwarenhändler L. R. aus der Lawendelgasse vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Die Verhandlung dauerte mehrere Stunden.

Der Angeklagte hoffte insbesondere durch die an den Markttagen nach Danzig kommenden Landleute aus Pommerellen ein Geschäft zu machen. Das war aber ein Trugschluß. Er selbst bezifferte seinen Jahresumsatz auf etwa 30 000 Gulden. Nebenartikel, wie Strümpfe, gingen sehr schlecht, so daß er sie allmählich

zu jedem Preise fortzugeben beschloß,

einen Teil davon nahm seine Frau in ihre im Nebenhause gelegene Wohnung mit hinauf, um sie selbst aufzutragen. Seinen Bedarf an Schuhwaren entnahm der Angeklagte bei einem Engroshändler L. auf Wechsel, die er nach und nach einlöste. Doch entnahm er auch wiederum stets neue Schuhwaren, so daß er schließlich noch ein größeres Konto bei L. auszugleichen hatte. Was den Betrug anging, so sollte R. drei Paar Lackschuhe sich angeeignet haben, ohne die Absicht gehabt zu haben, sie zu bezahlen. Er hatte die Schuhe aber gar nicht bestellt, sie waren ihm von L. zugesandt worden, R. hatte die Bezahlung deshalb verweigert. In diesem Punkt der Anklage erfolgte daher auf Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft selbst Freisprechung.

Mitte September sollte R. dann bis Sonnabend, den 4. d. M., eine größere Zahlung an L. leisten. Als L. das Geld bis zum Abend nicht erhalten hatte, fuhr er noch spät zu einem Gerichtsbeamten, um einen Arrest auf das Warenlager auszubringen, wozu es aber an diesem Tage schon zu spät war. Da man bereits allerlei munkelte, daß R. beabsichtige, nachts einen Teil seines Lagers fortzuschaffen, so holte sich L. noch in später Abendstunde einen

Wachtmann, den er R. bis zum Morgen vor die Ladentür setzte.

Am Montag erfolgte dann Nachmittag die Beschlagnahme des Lagers durch den Gerichtsvollzieher und einige Tage später die Eröffnung des Konkursverfahrens, wobei sich ergab, daß nichts von dem fehlte, was der Gerichtsbeamte als Warenbestand aufgenommen hatte. Das Gericht, daß R. einen größeren Posten Waren heimlich beiseite gebracht hatte, verstummte aber immer noch nicht. Deshalb wurde auf Antrag der Gläubiger eine Haussuchung in der Wohnung des R. abgehalten. Hierbei fand man die von Frau R. schon früher nach und nach für den eigenen Bedarf mitgenommenen Strümpfe, Schnürsenkel und mehrere neue Schuhputzlappen, sowie ein Paar getragene und zwei Paar fast neue Lackschuhe, was zur Anklage wegen Beiseiteschaffung von Gegenständen aus der Konkursmasse führte. Außerdem wurde R. vorgeworfen, keine Bücher geführt zu haben.

Der als Sachverständige vernommene Konkursverwalter Harder bekundete, daß der Angeklagte nicht als Vollkaufmann anzusehen und deshalb zur Buchführung in jenem Sinn nicht verpflichtet gewesen wäre, wie denn überhaupt der ganze Laden nicht einen richtig geschäftsmäßigen Eindruck gemacht habe. Der Angeklagte erklärte, daß er sich schuldlos fühle. Die in seiner Wohnung vorgefundenen Dinge stellten

lediglich Gegenstände des häuslichen Bedarfs

dar, die er schon früher in seine Wohnung mitgenommen habe. Der Staatsanwalt hielt auf Grund dieses Umstandes ein Vergehen gegen die Konkursordnung für vorliegend und beantragte vier Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erblickte jedoch in dem Verhalten des Angeklagten, der sich immer bemühte, seinen Verpflichtungen nachzukommen keine strafbare Handlung und erkannte auf Freisprechung.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwedischer Dampfer „Runa", 18. 2. ab Goteuburg, Stückgüter, Bergenske.
Deutscher Dampfer „Hinrich", 18. 2. ab Hamburg, Erz, Behnke & Sieg.
Dänischer Dampfer „J. C. Jacobsen", 18. 2. vormittags ab Kopenhagen, Reinhold.
Polnischer Dampfer „Krakow", 18. 2. mittags ab Kopenhagen, leer, Pam.
Schwedischer Dampfer „Ossian", 18. 2. 17 Uhr ab Malmö, leer, Behnke & Sieg.
Dänischer Dampfer „Scotia", ca. 21. 2. ab Kopenhagen, leer, Behnke & Sieg.
Deutscher Dampfer „Taube", 17. 2. 21 Uhr Holtenau passiert, Güter, Norddeutscher Lloyd.
Lettischer Dampfer „Vidzeme", ca. 21. 2. fällig, leer, Behnke & Sieg.
Danziger Dampfer „Weichsel", 19. 2. 2 Uhr Holtenau passiert, von Antwerpen, Behnke & Sieg.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Danzig-Langfuhr: Putzmacherin Frieda Haak, 24 J. 5 M. — Uneheliches 1 S. totgeb. — Buchhalterin Elly Overkfen, 34 J. 5 M. — Witwe Emilie Sackersdorff geb. v. Wussow, 73 J. 9 M. — Witwe Malwine Bergemann geb. Jacobi, 83 J. 2 M. — Witwe Elma Schwonke geb. Kiy, 70 J. 4 M. — Maschinenmeister i. R. Max Engler, 62 J. 3 M. — Kleinrentnerin Agnete Dück, fast 76 J.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 19. Februar 1930

Krakau	am 17. 2.	— 2,72	am 18. 2.	— 2,74
Zawichost	am 17. 2.	+ 1,00	am 18. 2.	+ 0,94
Warschau	am 17. 2.	+ 1,02	am 18. 2.	+ 1,06
Plock	am 18. 2.	+ 0,45	am 19. 2.	+ 0,47

	heute	gestern		heute	gestern
Thorn	+0,30	+0,26	Dirschau	—0,42	—0,47
Fordon	+0,35	+0,32	Einlage	+2,18	+2,16
Culm	+0,44	+0,45	Schewenhorst	+2,40	+2,36
Graudenz	+0,49	+0,58	Schönau	+6,56	+6,54
Kurzebrack	+0,60	+0,58	Galgenberg	+4,62	+4,60
Montauerspitze	—0,04	—0,06	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,00
Pieckel	—0,09	—0,12			

Eisbericht der Stromweichsel vom 19. Februar 1930

Im Strome herrscht schwaches Eistreiben.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig. Am Spendhaus 6

Amtl. Bekanntmachungen

Auf die öffentliche Verdingung Lieferung von **Hanftauerstrick** in der nächsten Ausgabe des Staatsanzeigers, Teil II, wird hingewiesen.

Städtische Tiefbauverwaltung.

Auf die öffentliche Verdingung Lieferung von gußeisernen Schachtabdeckungen, Straßenabläufen, Steigeeisen, Abflußröhren und dergl. in der nächsten Ausgabe des Staatsanzeigers, Teil II, wird hingewiesen.

Städtische Tiefbauverwaltung.

Versammlungsanzeiger

SPD., 11. Bezirk, Heubude. Donnerstag, den 20. Februar, abends 7 Uhr, im Lokal Schönwiese: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Stadtv. Gen. Helmstedt: „Die politische Lage." 2. Jahres- und Kassenbericht vom 4. Quartal 1929. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Freier Schachklub Danzig. Freitag, den 21. Februar, 20 Uhr, im Spiellokal, Schüsseldamm 28: Mitgliederversammlung. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Sonntag, den 23. Februar, 9 Uhr vormittags, treffen sich die Genossen sowie die Mitglieder der Soz. Arb.-Jug. Langfuhr mit ihren Familienangehörigen an der Sporthalle zur Besichtigung des Gaswerks. Die Genossen, welche nicht den Fußmarsch mitmachen wollen oder können, müssen um 10 Uhr am Tor der Gasanstalt sein. Die Besichtigung findet pünktlich um 10 Uhr vormittags statt. Bei sehr schlechtem Wetter werden von allen Genossen die Fahrgelegenheiten benutzt. Es findet dann kein Sammeln an der Sporthalle statt.

Große Auktion

Weinbergs Auktionshalle
Vorstädtischer Graben Nr. 2.

Donnerstag, den 20. Februar 1930, vormittags 10 Uhr,

werde ich im Auftrage sehr gutes, gebrauchtes Mobiliar öffentlich meistbietend versteigern:

elegantes mahagoni, vollständig komplettes Schlafzimmer
bestehend aus: Auskleidespiegelschrank, Waschkommode, Nachtschränken, elegant, zweiversenkig, Messingbettgestellen m. Matratzen, Nachtschränken, Stühlen, Frisiertoilette u. Handel u. a. m.;

eleg. eichenes Speisezimmer (englische Form)
vollständig komplett, im tadellosen Zustande;

elegantes, modern poliertes Speisezimmer (engl. Form)
vollständig komplett und sehr gut erhalten;

elegantes, streng modernes Herrenzimm. (neuzeitl. Form)
vollständig komplett

eichene u. weiße Schlafzimmer
eleganten mahagoni Damensalon oder passend zum Musikzimmer, Pianinos, sehr gutes Harmonium, Flügel, eichene, mahagoni und nußbaum. Büfetts, Ledergarnitur, Ledersofa, gute Polsterstellen, Nachttische, Kleider- u. a. Schränke, Frisiertoilette, Zylinderbüro, Bücherschrank, Bücherregale, Alt-Danziger Standuhr, eich., moderne Standuhr, Marmoruhr, 2 Teetische (eiche), verschied. mahagoni Möbel, Ecksofa mit 2 Sesseln mahag. Tisch mit Bronze, Speise-, Eier- u. a. Tische, Tische mit Marmorplatten, guten Eisschrank;

sehr wertvollen, ovalen, handgeknüpften Teppich
mit 2 dazu passenden Vorlagen, wertvoll. Afghanteppich sehr elegant, wertv. Messingrauchtisch mit Garnitur, wertv. japanische Ständerlampe, wertvolle Kissen, Chaiselongue, mahag. Tischgrammophon mit Platten, einz. Grammophonplatten, Radioapparat, verschiedene gute Beleuchtungskörper, Oelgemälde, Bilder, eine große Partie Bücher, eine fast neue Continental-Schreibmaschine; wertv. Porzellane, Eßservice;

gute Ladeneinrichtung
best. aus: Revolvertorium, Toontisch, Glasschränken, Regal usw. (Für jedes Geschäft passend), Registrierkasse, Handwäscherolle, Schuhmachernähmasch., gute Autodecken und -schläuche; 1 große Partie Haus- und Wirtschaftssachen, Glas- und Porzellansachen, Wäsche, Gardinen, gute Kleidungsstücke und sehr vieles andere.

Besichtigung eine Stunde vorher.

Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich angestellter
Auktionator,
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobiliar und Haushaltungen
für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig.
Büro: Altst. Graben 45. 1 Tr. Tel. 266 33

Aus Exportschlachterei

Donnerstag v. 8 12 Uhr vormittags
Verkauf von frisch. Schweineköpfen
Rippchen, Flomen und anderem
Schlachthof neb. Freibank
Eingang Langgarter Wall

Jung!
Photographische Probe-Vergrößerungen
30 mal 40, werden nach jeder Photographie für den billigen Reklamepreis von 1.— Gulden ausgeführt
Atelier moderner Bildwerke
Hundegasse 45,1 — Geöffnet 8—7 Uhr

Am 16. Febr. d. J. verloren wir durch den Tod unseren lieben langjährigen Genossen

August Wohlgemuth

Acht Jahre hat er als Stadtverordneter die Interessen der Arbeiterschaft vertreten. Treueste Pflichterfüllung wird ihm in unseren Reihen ein ehrendes Gedenken sichern.

Sozialdemokratische Partei
Ortsgruppe Tiegenhof

Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs
Ortsverwaltung Danzig

Am 16. Februar 1930 verstarb unser lieber Kollege, der Hausmeister

Eduard Hein

im 50. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 20. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten auf dem neuen Salvator-Friedhof statt.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Scharer.

Mittwoch, 19. Februar, abends 7 Uhr:
Geschlossene Vorstellung für die „Theatergemeinschaft der Beamten"

Donnerstag, 20. Februar, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie III.
Preise B (Schauspiel).
Zum 4. Male!

Das Geld auf der Straße
Lustspiel in drei Akten von Rudolf Bernauer u. Rudolf Oesterreicher.
In Szene gesetzt von Heinz Brede.
Inspektion: Emil Werner.
Personen wie bekannt.
Ende 9.45 Uhr.

Freitag, 21. Februar, nachmitt. 3 Uhr:
Geschlossene Vorstellung für die „Theatergemeinschaft der Beamten".

Abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie IV. Preise B (Oper). Zum 2. Male: „Fatme."

Sonnabend, 22. Februar 1930, abends 7½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Gastspielpreise! Erstes Gastspiel! Eugen Klöpfer Berlin. Neu einstudiert: „Colleae Crampton."

Sonntag 23., und Mittwoch, 26. Febr., abds. 7½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Gastspielpreise! Zweites und letztes Gastspiel Eugen Klöpfer. Berlin. Zum 1. Male: „Woyzeck."

Freie Volksbühne Zoppot.

Mittwoch, 26. Februar, abends 7½ Uhr:
Serie A Nr. 1—534.

Der Hexer
Kriminalstück von Wallace.

Anfang März Serie B von Nr. 535 an:

Der verlorene Sohn
von Shakespeare.

Auslosung für Serie A: Donnerstag und Freitag, den 20. und 21. d. M. von 4—6 Uhr in der Steuerkasse im Rathaus.

Herren- u. Damenwäsche
wird in erstklassiger Ausführung zu billigsten Preisen angefertigt im
Wäsche-Atelier Altst. Graben 36 **Giese**

Verkäufe

8 tung! Bei kleinsten wöchentlichen Raten erhalten Sie Herren-, Damen-, Kinder-Bekleidung, Wäsche, Strickwaren, Schuhe **Kreditgeschäft Altst. Graben 4** Ecke Holzmarkt 1 Treppe. Kein Laden

Billige Nähmaschinen u. Fahrräder
Wegen Nichtzahlung der Raten zurückgenomm. Maschinen gibt preisw. ab, auch auf Ratenzahlg. **„Westfalia"** Milchkannengasse 18

Federbett, Grammophonplatten, Bürolampen, alter Anzug zu verkaufen, Vorstädt. Graben 56, 4 Treppen.

Meyers **Konversations-Lexikon** (21 Bände) bill. z. vk. Hopfengasse 56, pt.

Erfolg sicher durch Gassner's Weltmarke Waldemar Gassner Danzig Apotheker

Preis **0.80** Gulden in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Eine getragene Lederjacke bill. zu verkaufen **Kalkgasse 17, 2**

Kronleuchter elektr. auch Petroleum, billig zu verkaufen Schlicht, Ohra, Neue Welt 11.

Fast neue **Anrichte** bill. zu verkaufen Ohra, Bozelu en 11.

2 Ausziehtische, dkl.-eich. pol., 1 Eßtisch, 1 Schreibtisch, Altertum, u. mehr. andere Tische u. Stühle bill. zu verk. **J. Grün,** Vorst. Graben 9.

Maskenkostüm f. gr. Herrn (Bajazzo) billig zu verkaufen **Hufgeschäft,** Langf., Hauptstraße 15.

Bischofshöhe
Bischofsberg 23, 5 Minuten von der Schwarzmeer-Brücke
Heute, Mittwoch
Verkehrter Ball
Motto: Mittwoch, präg's sich jeder ein, muß man auf Bischofshöhe sein.
Sonntags: Elegant. Ballbetrieb.

Künstliche Zähne
für Krankenkassenmitglieder
liefert
Leo Mirau
Langfuhr
Hauptstraße Nr. 25
Im Hause der Städtischen Sparkasse

Arbeiter-Bildungsausschuß

Heute, 3. Tag des
Vortrags-Kursus
Das Antlitz der Weltwirtschaft
Eine Philosophie der Gegenwart

Vortragender: **Josef Luitpold Stern, Wien**

Mittwoch, den 19. Februar: Staat Amerika
a) Der Tee von Boston
Der Unabhängigkeitskrieg
Die Erklärung der Menschenrechte
Vortragsort: **Petrischule, Hansaplatz.**

Donnerstag, den 20. Februar: Amerika
b) Der Sklave im Hause Washingtons
Walt Whitmann oder Henri Ford
Der Indianer und der Neger — die großen Schatten
Vortragsort: **Petrischule, Hansaplatz.**

Freitag, den 21. Februar: Fern-Asien, die Macht von morgen
a) 800 Millionen
Die Welten Buddhas und Confutses
Inder / Chinesen / Japaner
Vortragsort: **Petrischule, Hansaplatz.**

Sonnabend, den 22. Februar: Asien
b) Bruder Paria / Ghandis Webstuhl
Sunyatsen, der Republikaner
Parlament in Japan
Schlußbemerkung: Von der Weltwirtschaft zum Weltgewissen
Vanderbilt oder Goethe / Fernstenliebe
Vortragsort: **Petrischule Hansaplatz.**

Beginn abends 7 Uhr

Jeder Funktionär und jedes Mitglied der Partei und Gewerkschaften muß diese Vorträge besuchen.

Einzelvortrag 50 Pf.

Sonntag den 23. Februar nachmittags 5 Uhr, in den Werkhallen große

August-Bebel-Gedenkfeier

Konzert — Gesangliche Darbietungen mit Orchester — Festrede Dr. Josef Luitpold Stern Wien — Sprechchor.

Einlaß 75 P

Danziger Stadtkino
Oberrealschule St. Petri u. Pauli
Hansaplatz

Sonntag, den 23. Februar, 8 Uhr: Das reizende Lustspiel
„Nur zur Probe"
5 und 8 Uhr: der gewaltige Ufa-Großfilm
„Die Todesschleife"
mit Werner Krauß, Jenny Jugo, Warwick Ward

Für 1 Gulden wöchentlich erhalten Sie die Ware sofort mit **Herren-, Damen-, Kinder-KONFEKTION** Gardinen, Steppdecken, u. Tischdecken, **Herren-, Damen-, Kinder-Wäsche, Strickwaren,** Bezüge, Einschüttungen **Bettfedern** und sämtliche Textilwaren **Altst. Graben 66b** Hofeingang, parterre

Uhrmachertisch zu verk. Ang. unt. 4029 an die Exped.

Fast neu, m. höh. **Kinderbettgestell** m. neu. Matr. 40 G, **Böhnke,** Spendhaus-Neugasse 5, 1 Tr.

Gut erhaltene **Stühle** preisw. zu verkauf. **Werftgasse 2a, pt., l.**

Bau- oder Lagerplatz im Vorort billig zu verk. Ang. u. 3634 a. d. Exped. d. „V."

Fahrrad fast neu, bill. z. vk. **J. Zielinski,** St. Katharinen-Kirchensteig 13/14.

(Gut erh. **Rockpaletot** (Gr. 46) f. 25 G. zu verkauf. **Brandt,** Langgarten 48/50. (Aufgang 4).

Gute Nähmaschine verkauft f. 30 Gulden. **Sonder,** Langgarten Nr. 9, 2 Tr., Hof.

Rundschiffmasch. vk. Knabe, Hausthor 3.

„Hagebe"-Hustentee hilft. Paket 25 u. 50 Pf. Drogerie **A. Nobbe,** Brunshofer Weg 37.

Babykorb zu verk. **Scheibenrittergasse 3, pt.** Besicht. 10—½4 Uhr.

Fast neuer **Staubsauger** u. guterh. **Nähmasch.** z. verk. **F. Enerth,** Oliva, Kaiserstieg 28, p.

Nutzholz f. Tischler u. hölz. neues **Kinderbettgestell** zu verkaufen. Gr. Mühleng. 2, 1, r.

Großer blauer **Opel-Kinderwagen** z. verk. **Untermann,** Grenadiergasse 39, 2.

Militär-Mantel (grau) bill. zu verk. **Stieven, Ohra,** Südstraße 8/9.

Abfallseife noch immer z. haben **Baumgartsche G. 41.**

1 **Babykorb** m. Matr. u. 1 **Badewanne** preisw. zu verkauf. **Langgarten 58, 1 Tr. Vorderh. b. Reis.**

1 eich. **Kleiderschrank** m. Spiegel u. **Bücherschrank** preiswert zu verk. **Häkergasse 17.**

Kanarienzucht besteh. aus 6 Hähne, 8 Weibchen, Gesangschrank m. 6 Käfige, 6 Heckstuben, f. 75 G. zu verkauf. **Richert,** Ohra, Friedrich-Engels-Straße 6, pt.

Achtung! Erstklassiger **Kanarien-Zucht-Hahn- u. Zucht-Weibchen** sehr bill. zu verkauf. Lat., Ringstr. 62, pt., l.

Verkaufe billig **Kanarienweibchen** u. 1 vierstub. Heck- u. Flugbauer. **Klaschewski,** Holzgasse 8 a, 4 Tr.

Ankäufe

Eine oder mehrere gebrauchte aber noch gute **Türen** sucht zu kaufen, **Glag,** Kalkowgasse 5.

Schreibmaschine gebraucht, gut erh., zu kauf. ges. Ang. m. Preis und Fabrikmarke unter 4007 a. d. Exped. d. „V."

Licht- U.T Spiele

3 große Nachtvorstellungen
Freitag, 21., Sonnabend, 22. und Sonntag, 23. Febr., abds. 10³⁰ Uhr
Große Matinée-Vorstellung
Sonntag, 23. Febr., 11¹⁵ Uhr vorm.

Eine Neuheit und ein Ereignis!

Der erste deutsche Schallplatten-Vortrags-Film mit einer neuartigen hochkünstlerischen Musikbegleitung.

Der Film, den jeder sehen muß!

Die Nacht der Erkenntnis

Ein Film für reife Menschen

In packenden Bildern zieht dieses Drama menschlicher Sinnlichkeit am Zuschauer vorüber, zeichnet seine unbefriedigenden Triebe mit eisiger Schärfe des Seelenforschers. Eine seltsame Stimmungsgewalt lebt in diesem Werk, dessen suggestiver Kraft sich niemand entziehen kann.

In den Hauptrollen:

Fritz Kortner — Ruth Weyer

Einleitender Vortrag: **Dr. Thomalla, Berlin** (reproduziert auf Electrola-Patent)
Veranstaltet vom Pädagogischen Institut, Berlin.

Personen unter 18 Jahren ist der Zutritt streng verboten

Was sagt die Presse?

Der Film ist überdies ein **Nadel-Tonfilm** nach dem Electrola-Patent, wenigstens hinsichtlich des Einleitungsvortrages und der weichen, fast weihevollen Begleitmusik, die der Licht-Tonfilm wohl nie erreichen wird. Die Wirkung dieser Filmgattung **muß man selbst genießen,** sie läßt sich mit Worten schwerlich wiedergeben.

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf bei Hermann Lau, **Langgasse 71,** und an der **U.T.-Kasse.**

Kinderwagen dtsch. Fabr., **niedrig,** nur gut erh., zu kaufen gesucht. Ang. u. **4013** a. Exp.

Offene Stellen

Mädel f. 2—3 Std. f. den Haushalt am Vormittag gesucht. **Frauengasse 15, 1.** Eing. Altes Roß.

Stellengesuche

Suche f. m. Sohn eine Stelle als **Laufbursche.** Ang. u. **4025** a. Exp.

Suche f. m. Sohn **Lehrstelle** f. Bäcker u. Konditor. **Wohlgemuth,** Mättlergasse 3, 2.

Junge Frau eines Invaliden mit guten Zeugn. sucht Kontorreinigungsstelle. Ang. u. **4034** a. d. Exped.

Junge Witwe sucht Kontorstelle z. reinigen, gt. Zeugn. vorhand. Ang. unt. 4018 an di Exped.

Empfehle mich als **Hausschneiderin** f. Damen- u. Kind.-garderobe. Umarbeit. u. Aenderung. Ang. u. **4019** a. d. Exped.

Wohn.-Tausch

Stube, Kab., Küche u. Zubeh. geg. größ. Wohnung z. tauschen gel. Mögl. Nähe d. Markthalle. Ang. u. **4032** an die Exped.

Kl. Stube, Küche, Bod., gegen Stube, Kab., Küche, Bod., u. d. Straße, zu tauschen ges. Ang. u. **4035** an die Exped.

Tausche Stube, Kab. u. Küche, u. d. Str., neu renov., i. der Altstadt, geg. gl. od. 2 Zim. Ang. unter **4037** an die Exped.

Tausche 2 sonn. Zim. i. Langf. geg. gl. in Danzig od. Vorort. Ang. u. **4036** a. Exp.

Tausche. Stube, Kab., Küche, Entr., Bod., Kell., Waschküche, Garten, Neue Schichaukolonie, geg. 2-Zim.-Wohn. i. Danzig. Ang. unter **4022** an die Exped.

Tausche Stube, Küche, Stall, part., all. hell, geg. gl. od. größ. Ang. u. **4024** a. Exp.

Tausche m. 2-Zim.-Wohn. m. Zubeh. in Langfuhr geg. 3 Zim. in Langf. Ang. unt. **4027** an die Exped.

Tausche sonn. Wohn., Stube, Kab., Küche, Stall u. Kell. Miete 21,50, a. Grüngürtel, geg. gl. od. 2 Stub., am liebst. Schidlitz. Ang. u. 4031 a. Exp.

Tausche gr. Stube, Küche, Kell., Stall u. Bod., schön. Stück Land, geg. gl. od. größ. in Ohra. **Hallmann,** Südstr. 36.

Zu vermieten

Leeres Zimmer m. Küchenanteil zu vermiet. Beamte bevorzugt. Ang. unt. **4030** an die Exped.

Leeres Zimmer z. verm. **F. Händler,** Am Holzraum 1, 4, (am Hausaplatz).

Möbl. Zimmer sofort od. 1. 3. an Herrn od. Dame zu vermiet. **Rambau Nr. 5/6, 2 Tr. lks.**

Möbl. Zimmer m. elektr. Licht, Bad, Zentralheiz., an gut situiert. Herrn v. sof. od. später zu verm. **Lat., Bärenw. 10, 2 l.**

Leeres Zimmer m. Küchenanteil u. Kell., sowie 1 möbl. Zimmer v. gl. od. 1. z. verm. **Schidlitz, Rektorweg 2, 1 Tr. l.**

Möbl. Zimmer an berufstät. Fräul. v. 1. 3. zu vermiet. **Altst. Graben 12/13,** Ecke Junkergasse. Brusberg. V. 2—5.

Kl. möbl. Zimmer an anst. jg. Mann z. verm. **Katharinen-Kirchensteig 11, 2 Tr.**

Leeres Zimmer m. Küchenanteil, 25 G., zu vermiet. Ang. u. **4016** an die Exped.

1 groß. sonniges **Vorderzimmer** (el. Licht) a. Herrn od. Dame z. 1. 3. 30 zu verm. Zu besicht. von 9—11 vorm. u. v. 3—6 nachm. **Am Spendhaus 1, 3.**

Vermiete 1 Stube, Kab., Küche Boden und Stall, zwangsfrei. Ang. u. **4020** a. Exped.

Leeres Zimmer m. Kochgelg. z. vermiet. Von 2½—3½. **Reitergasse 8, 3 Tr.**

1 leeres, sonnig. sep. **Stübchen** in Langfuhr zu vermieten. Zu erfragen **Klein Rammbau 1, 1 Tr. bei Jeschke.**

Möbl. Zimmer an ja. Ehepaar zu verm. **Neunerstiftsgasse 1, Mollenbauer.**

Einfach möbl. **Zimmer** i. Zentrum d. Stadt an 2 Mädchen zu vermiet. Ang. unt. **4042** an die Exped.

Leeres Zimmer m. Küchenant., Bad, elektr. L., an jung. kinderl. Ehep. ab 1. 3. z. verm. Muschke, Ringstraße 64, 2. l.

Frdl. möbl. Zimmer an 1 od. 2 Damen z. verm. **Schulzengasse Nr. 2, 1 Tr., l. Eing.**

Zimmer f. 2 berufst. Herren od. Damen frei. **Schüsseldamm 15, 4.**

Leeres Zimmer m. Küchenant. oder zwangsfreie 1-Zim.-Wohnung. Ang. u. **4041** an die Exped.

Anst. jg. Mädchen od. Frau, a. Freundinnen, sind. saub. **Schlafstelle.** Tatschewski Hintergasse 17, pt.

Schlafstelle für Mädchen frei **Häkergasse 14, pt.**

Saub. Schlafstelle, mögl. allein, v. ält. Herrn (50 J.) bei ordtl. Leuten v. sof. ges. Ang. m. Preis unt. 4038 a. d. Exp.

Berufstät. jg. Mädchen findet gutes **Logis in heizbarem Zimmer.** Karioth, Röperg. 6, 2.

Garagen, Halbe Allee Ziegelstr. 18, neu erbaut, m. Heizung, Licht u. Wasser, sof. z. verm. Zu erfragen bei **Ferdinand Köhler,** Friseur, Danzig, Sperlingsgasse 28.

Laden
Hohe Seigen 35, auch als Werkstätte geeignet, zu vermiet. **Kuhn,** Poggenpfuhl 22/23